

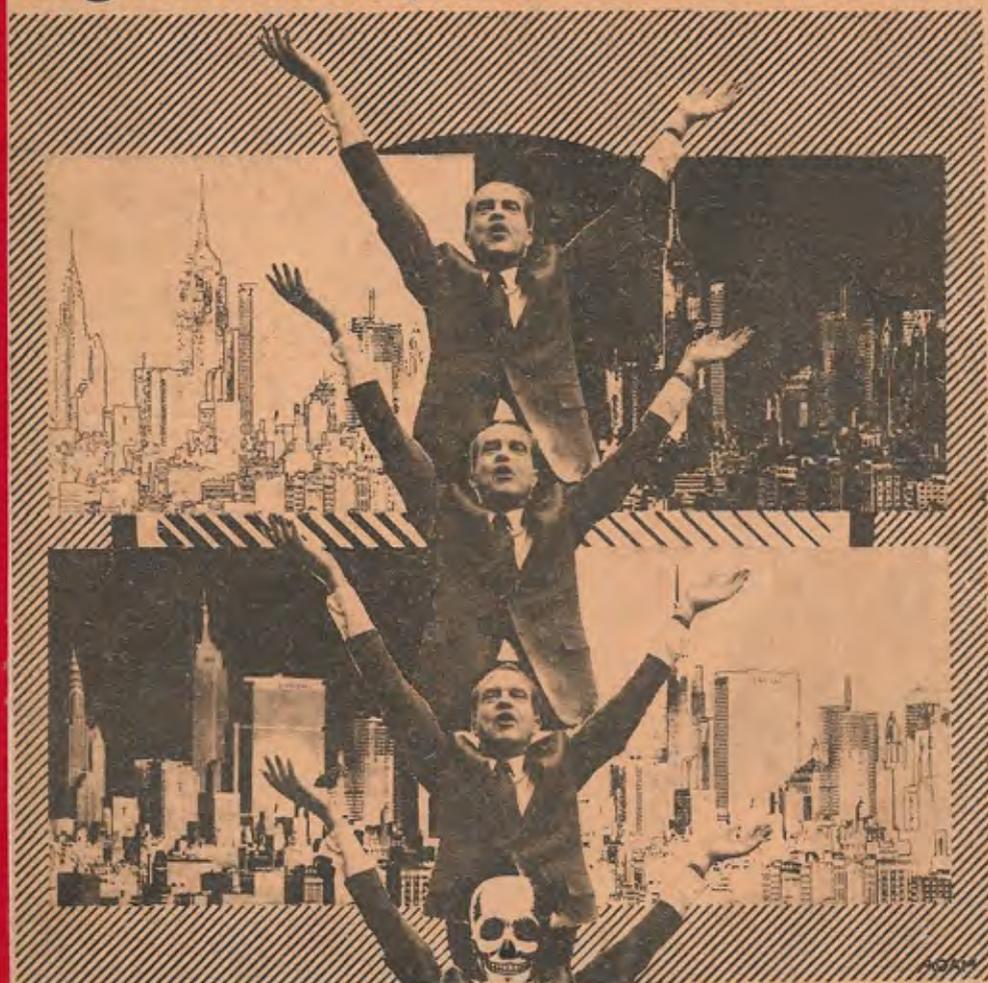
NUMMER 126

14. Jahr

Erscheinen zweimonatlich

Science Fiction Times

Magazin für spekulative Thematik





FREE PRESS

Literarisches Informationszentrum

JOSEF WINTJES & ANNEMARIE/ TITEL
D-425 BOTTROP aus dem
BAHNHOFSTRASSE VERTRIEBS
42 PROGRAMM:

ULCUS - MOLLE - INFO - I

ZEITSCHRIFTEN
BÜCHER-AUSLIEFERUNGSZENTRUM DER
SOG. ALTERNATIV- UND PARTISANEN-
PRESSE

Politische Schriften/ Agita-
tions-Zeitungen/ Kunst/ Gegen-
Kultur/ Lyrik/ DROGEN/ subver-
sive Unterwanderung/ ZEN/ COMIX
SCIENCE FICTION/ pornos/ FLUG-
BLÄTTER/ statements/ BIBLIOPHIL-
KRAM

Erzeugnisse aus Kleinst-& Selbst-
verlagen!! LITERATUR, DIE MAN
AN KIOSKEN UND IN BUCHHANDLUN-
GEN NICHT FINDET.

Literatur und Lernprozeß

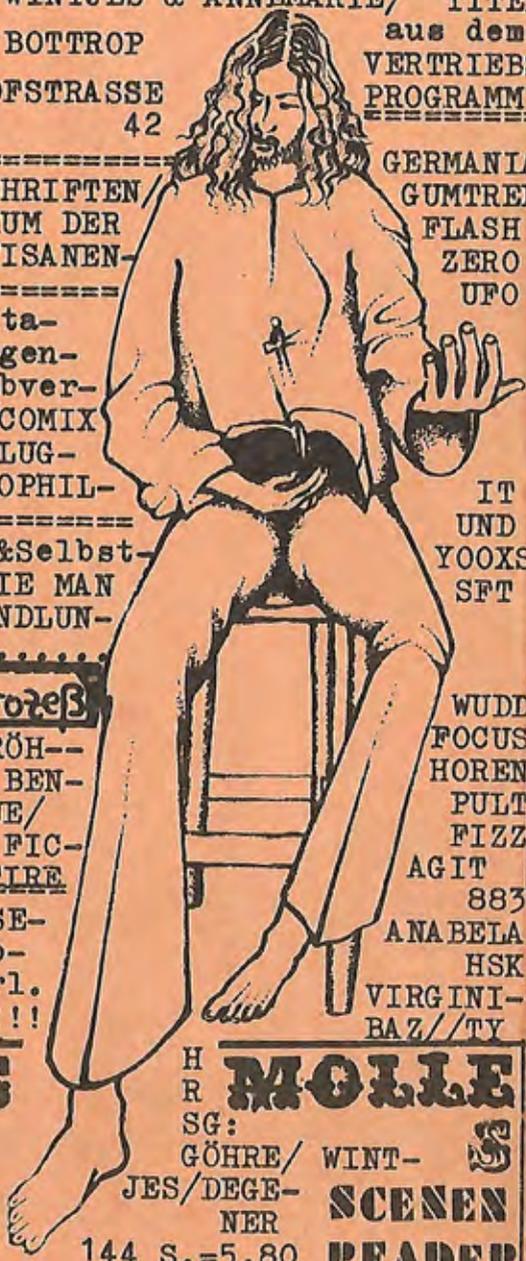
TITEL-FORTSETZUNG: DER FRÖH-
LICHE TARZAN/ GUMMIBAUM/ BEN-
ZIN/ ZERBERUS/ HOBO TONGUE/
ANTI QUARIUM/ PRO/ SCIENCE FIC-
TIONS TIMES/ U-COMIX/ SATIRE

ULCUS-MOLLE-12-SEITEN-LOSE-
BLATT-INFORMATIONEN (foto-
offset) erscheint 12xjährl.
kostet im ABO 10,-- DM!!!!

TEXTE &&&
DOKUMENTA-
TION DER NEUEN
DEUTSCHSPRACHIGEN SCENE

ULCUS

Pubertätsgeheul mit 380
Adressen von kreativen
Typen des untergrunds



GERMANIA
GUMTREE
FLASH
ZERO
UFO

IT
UND
YOOXS
SFT

WUDD
FOCUS
HOREN
PULT
PIZZ
AGIT
883
ANABELA
HSK
VIRGINI-
BAZ//TY

MOLLE

H
R
SG:
GÖHRE/ WINT-
JES/ DEGE- SCENEN
NER
144 S.=5,80
READER

Literarisches Informationszentrum

Science Fiction Times

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft
Spekulative Thematik

SCIENCE FICTION TIMES

Magazin für spekulative Thematik

herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft Spekulative Thematik

Geschäftsführung und Redaktion	Hans Joachim Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weißburger Straße 6 Ronald M. Hahn, 5600 Wuppertal 1, Hellerstraße 13
Film	Bernt Kling, 8044 Unterschleißheim, Ringhoffer Straße 94
Grafische Gestaltung und Layout	H. Adam, 5600 Wuppertal 11, Hochdahler Weg 7
Vertrieb	Kurt Sterz, 5032 Efferen, Bellerstraße 42
Redaktionelle Mitarbeiter	Edgar Berghaus, Dahlerau/Wupper Martin Beranek, Vic-sur-Seille/France Klaus Diedrich, Biberach/Riß Norbert Fangmeier, Schwerte/Westf. Klaus H.J. Gärtner, Köln Helmut Magnana, Wien/Austria Reinhard Merker, Dortmund Jürgen Nowak, Duisburg Horst Pukallus, Düsseldorf Franz L. Rottensteiner, Ortman/Austria Albrecht B. Stuby, Saarbrücken
Einzelpreis DM 3,-, Jahresabonnement DM 15,-	
Konten	Bremer Bank Bremerhaven 40 117 833 (Alpers) PSchK Hamburg 315429 (Alpers) PSchK Essen 190184 (Hahn)

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 1 – 71 gültig.

Inhalt

Redaktionsnotizen	H.J. Alpers	6
Wider die Kastration der utopischen Phantasie	Waldemar A. Pydde	8
Kurzrezensionen	Ludwig Rief Horst Pukallus Waldemar A. Pydde Ronald M. Hahn Franz Rottensteiner Martin Beranek	31
Science Fiction in den USA	Franz Rottensteiner	40
Heinlein & Asimov	Bernd W. Holzrichter	44
William S. Burroughs	R.C. Camphausen W. Winter	56
Nachrichten		68
Tarzan	Fitzgerald Kusz	74
Der Befehl	Katrine von Hutten	75
Die Betonkugel	Bernhard Grimminger	75
Film	Bernt Kling Johannes K. Esser Gerd Maximovic Georg Seeßlen Helmut Magnana	78
Fimnotizen		84
Diskussion	Kurt Sterz	94

Bitte beachten Sie die Beilagen der Verlage Kindler und Editions Rencontre.

REDAKTIONSNOTIZEN

Das ist sie also: die erste SFT-Nummer im neuen Gewande. Als dieser Text geschrieben wurde, war allardings noch nichts davon zu sehen; wir können deshalb nur hoffen, daß sie den Ansprüche und Erwartungen unserer Leser wie auch denen der Redaktion genügt. Wahrscheinlich gibt es noch das eine oder andere zu verbessern und wir würden gern auch von Ihnen hören, wie Sie darüber danken!

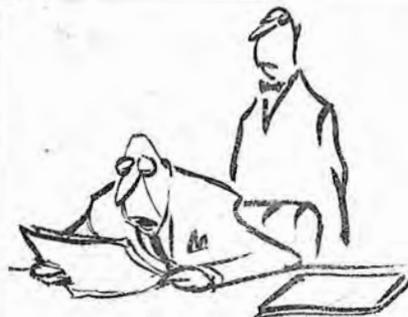
Etliche Leser sind unserem Aufruf im letzten Heft mit Spenden und Einlagen für den SFT-Verlag gefolgt, denen wir hiermit schon mal tüchtig danken möchten, aber die erforderliche Mindestsumme von DM 5000,- ist noch nicht annähernd zusammengekommen. Daß wir dennoch diese Ausgabe vorlegen (und für zwei weitere haben wir uns festgelegt), ist nur unserer Hoffnung auf weitere Kommanditisten, Anzeigenaufträge und bemerkenswerte Verkaufserfolge zuzuschreiben. Die Startbedingungen für die neue SFT sind jedenfalls denkbar miserabel.

Zur letzten Ausgabe bleibt nachzutragen: die Bildseiten im Triest-Bericht wurden in Zusammenarbeit mit dem SFD in Berlin gedruckt (die Nummerierung der Fotos bezieht sich übrigens nicht auf den Bericht). Dank dafür schulden wir H.-J. Ehrig! Bei der Endherstellung der Hefte machte sich Ulrich Woydack verdient.

Wir sehen uns gezwungen, unsere Buchführung neu zu organisieren und das gilt insbesondere auch der Kontenführung unserer Abonnenten. In Zukunft werden die auslaufenden Abonnements automatisch erneuert, wann nicht drei Monate vor Ablauf eine Kündigung erfolgt. Wir verschicken jeweils mit dem letzten Heft des alten Abonnements die Rechnung für die nächsten sechs Hefte und bitten um Begleichung bis zum Erscheinen des folgenden Heftes: Sie ersparen uns damit die Arbeit, Mahnungen zu verschicken und sich selbst Geld, denn Mahngebühren müßten wir in Rechnung stellen. Bei erfolgloser Mahnung müßten wir uns der üblichen Rechtsmittel bedienen, wenn auch ungerne. Wir bitten um Verständnis für diese Neuregelung, die aus verschiedenen Gründen angebracht erscheint: Wir müssen frühzeitig die Auflage kalkulieren können; wir haben in der Vergangenheit häufig Leser verloren, die einfach versäumten ihr Abonnement zu verlängern; und leider hat es auch Leser gegeben, die bestellten, aber niemals bezahlten. Damit sich aber niemand überfahren fühlt, gilt diese Regelung erst ab März 1972. Wer jetzt noch kündigen möchte, der kann es also tun (so sehr wir das bedauern würden).

Redaktion dieser Ausgabe: Ronald M. Hahn

Literatur



Sie wollen also einen Artikel über Pressekonzentration bringen, Beranek.



Höbisch aufgebaut, mein Lieber. Könnten wir auf der letzten Seite bringen!



Andererseits hatten wir dasselbe Thema schon vor vier Jahren. Schade!



Nicht schlecht, Beranek, Ihr Vorschlag hier: Forellenzucht in Deutschland.

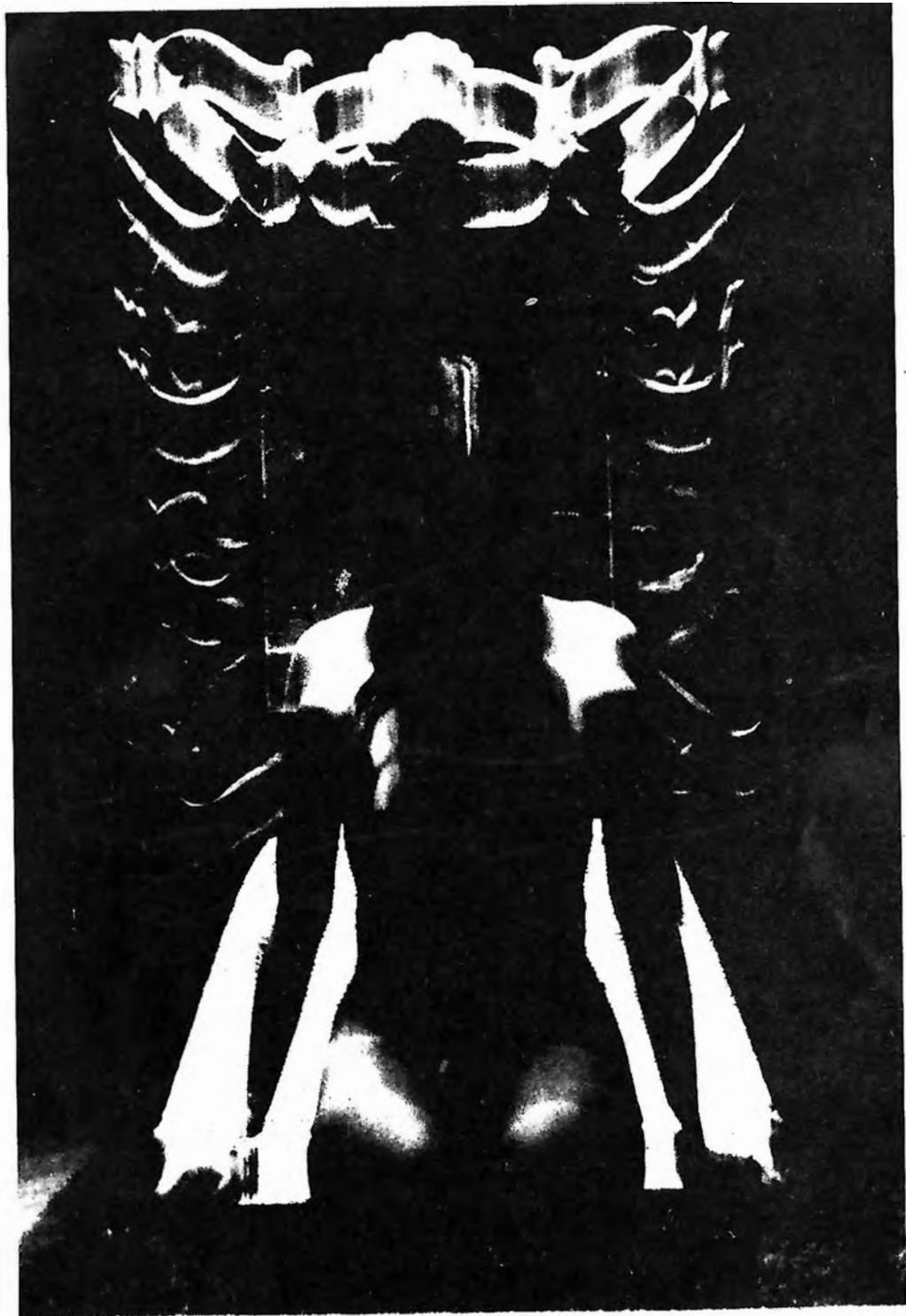
”Darum verlangen wir so leidenschaftlich nach Geschichte, um ein wahrheitsgetreues Bild des Negativen zu erhalten und um nicht in den Fehler zu verfallen, wie es heute allzu häufig geschieht, daß zeitlich bedingtes verabsolutiert und in den Stand unvergänglicher Kategorien dasjenige erhoben wird, was der Wandlung und der Vergänglichkeit unterworfen ist.“ Johannes R. Becher

Ausgehend von den Science-Fiction-Analysen Pehlke/Lingfelds und Conrad Schuhlers (die teilweise ohne Vermerk zitiert werden) soll versucht werden, der Science-Fiction theoretisch die inhaltliche Wendung zu geben, auf der SF im Dienste des Volkes wird aufbauen müssen. Zuvor wäre allerdings der Begriff der Utopie zu klären, der geschichtlich überlebt hat, ohne noch von wissenschaftlichem Nutzen zu sein - es sei denn als Ersatzbegriff. Die unterdrückten Klassen besitzen keine ”konkrete Utopie” mehr, seit Marx und Engels den wissenschaftlichen Sozialismus entwickelten. Gebraucht wird der Begriff in Ermangelung eines besseren dennoch, um das zu benennen, was einmal die wissenschaftliche Tendenz-Methode ausmacht, die in Literatur, Kunst und Forschung antizipatorische (also vorwegnehmende) Funktionen erfüllt: der dialektische und historische Materialismus; und was zum anderen die spekulative Phantasie betrifft, die schöpferisches Denken im leninschen Sinne (Zitat folgt) ermöglicht. Beides soll so verallgemeinert auf einen Nenner gebracht werden, der Notwendigkeit und Zufall, Vergangenheit und Zukunft zusammenfaßt. Die Diskussion um den Utopie-Begriff darf nicht ausbleiben, sonst bleibt dieser Artikel nutzlos, der das Verhältnis von SFT/AST zur vorherrschenden SF in unserer ach so freien Welt untersuchen und Konsequenzen ziehen soll. Folgende Forderungen bleiben gesellschaftlicher Praxis auf Gewerkschafts- und Betriebsebene natürlich immer untergeordnet.

Gefordert wird die Realisierung einer konkreten Utopie: Die Umwandlung reaktionärer Science Fiction in progressive.

Utopie ist die Aufhebung der Aufhebung des Bestehenden (Negation der Negation), also die Darstellung von etwas Neuem. Negative Utopie ist lediglich die Aufhebung (Negation) des Bestehenden. Nicht realisierbare Utopien sind abstrakte Utopien, die ihrem Wesen nach idealistisch sind. Konkrete Utopien sind realisierbar, da sie ihrem Wesen nach materialistisch sind. Konkrete Utopie (verwirklichbare Utopie) als Aufhebung der Aufhebung (Negation der Negation) hebt die erste Negation (Verneinung) auf, indem sie die Kritikpunkte bewahrt und aus dieser Kritik neue Möglichkeiten entspringen läßt. Konkrete Utopie antizipiert, d.h., sie nimmt eine mögliche Zukunft intellektuell voraus. Utopie ist geeignet, das Bewußtsein von Ohnmacht zu vermitteln, was die Gefahr der Resignation beinhaltet. Diese Gefahr ist nur vermeidbar, wenn ihre Verwirklichbarkeit bewiesen wird - was nur von konkreter, also historisch möglich gewordener Utopie zu erwarten ist. Die Utopie bedroht die Wirklichkeit, wird aber auch ständig von der Wirklichkeit bedroht, ist daher gezwungen, sich als konkret auszuweisen - heißt, als konkret, prozeßhafte, selbstkritische Utopie, die der Lösung von Widersprüchen dienen kann (ausschnitthaft, als Darstellungs-Experiment, auf keinen Fall als eine Art Programm von einer goldenen Endzeit). Utopien sind in der Lage, das Bewußtsein von der Machbarkeit der Zukunft zu vermitteln und jene Unruhe zu erzeugen, die in eine Befreiung von der Ohnmacht mündet.

Utopie als literarische Gattung meint Sozialutopie, meint literarische Konstruktion besserer Gesellschaften als die jeweils bestehenden. In der Utopie ist der Traum aufbewahrt, dem die SF vergeblich nachjagt. Spannung, wo sie nötig ist, entwickelt sich aus der Differenz zwischen schlechtem Heute und idealem Morgen. Dessen ist SF



fähig, da ihre Helden Bürger der Zukunft sind, gleichzeitig jedoch Bürger von heute sein müssen, um als Stellvertreter des Lesers dessen und seiner Mitmenschen Probleme erst zu lösen (natürlich falsch, wie gehabt, zu seinen Ungunsten).

Science Fiction trägt heute mehrheitlich einen antiwissenschaftlichen Charakter, der mit dem Anspruch es doch zu sein kaschiert wird. Technik steht im Vordergrund, dient aber meist der "Beweisführung" ihrer Unberechenbarkeit und ihrer Macht über den Menschen. Diese SF macht Wissenschaft und Technik suspekt und behauptet, deswegen gehöre sie in die Hände derer, die sie bereits handhaben, denn andere würden weitaus Schlimmeres mit ihnen treiben.

Science Fiction heißt heute, was sich als Anti-SF erweist. Sie muß mit Anti-SF bekämpft werden, die eigentliche SF ist. SF im Kapitalismus ist mehrheitlich die Negation der SF. Dieser Anti-SF muß wahrhaft wissenschaftliche Fiction entgegengesetzt werden, die im Folgenden (Konkret-)Utopischer Realismus (als Methode) oder revolutionäre SF (als konsequente Folge auf die beherrschende konterrevolutionäre SF) genannt wird.

Kapitalistische Science Fiction umgreift nicht nur romaneske Handlung und exakte Wissenschaft, sondern projiziert beide in eine phantastische Zukunft, die sie bestenfalls nur der letzteren abgelascht hat, zumeist jedoch den privaten Visionen des Autors verdankt, die sich als utopische aufspielen. SF verfolgt nicht utopisch-theoretische Ziele, sondern sieverfährt, ihren Wortführern zufolge, didaktisch. Antizipatorisch werden Zukunftstrends entworfen, die mit Handlung verbrämt planend-erzieherisch wirken sollen. Häufigen "Ausrutschern" verdankt die SF den Vorwurf, trivial zu sein. Also gibt sie sich den Anstrich der Utopie, Utopie, dem entmündigten Bewußtsein ohnehin als Ruhestörung verdächtig, verwandelt sich im Schlepptau der SF zum Synonym (sinnverwandter Begriff) für bloße Phantastik. Zukunft wird nicht als realer Traum illustriert, sondern als wirre Phantasie. SF beschreibt, wo sie ins Parapsychisch-Metaphysische gerät, stets den Kampf des Menschen gegen ursprüngliche oder künstliche Natur, nur ist der Kampf ins Gigantische gesteigert. Und auf diese phantastische Gigantomachie (Kampf der Giganten gegen Zeus) läßt sich reduzieren, was die SF als Utopie aus gibt.

Der Definition widersetzt sich zunächst die auseinanderstrebende Fülle der Sujets (Stoffe und Themen). Nicht einmal das "Zukünftige" oder gar das "Unwahrscheinliche" haben ihren gattungsprägenden Charakter behalten, und vollends ausgespielt hat die diffamierende Bezeichnung "space opera". Offenkundig verfügt die SF über unbegrenzte Assimilationsfähigkeiten; zur SF ist heute jedenfalls zu rechnen, was die Verlage als SF anpreisen.

Die vorherrschende SF ist Träger reaktionärer Ideologien, benutzt die Wissenschaft als Legitimationsmittel, macht sie zum Alibi ihres Anspruchs. Kapitalistische SF ist regressiv: Sie projiziert die Vergangenheit in die Zukunft, setzt Menschen der Gegenwart ein, um dieses Mißverhältnis anhand phantastischer Abenteuer in kosmischem Rahmen zu verschleiern. Diese Verschleiерung, als Auflösung deklariert, findet folgerichtig mit faschistischen Mitteln statt, da anders ein drohender Untergang des Kapitalismus nicht aufzuhalten ist. Die ideologischen Begründungen sind vielfältig – und hinterlistig. Und Ähnlichkeiten oder Übereinstimmungen mit faschistischen "Philosophien" sind nicht zufällig. Vom deutschnationalen Hans Dominik zu den Autoren der PERRY–RHODAN–Reihe führen nur allzu gerade Wege. Die Autoren reden nicht vom Kapitalismus, da sein Begriff einen schmutzigen Klang bekommen hat – aber sie wollen ihn verteidigen, denn sie fürchten den Sozialismus.

Hier ist immer, wenn nicht anders bezeichnet, von SF als Träger bourgeoiser Ideologien, als Ablenkungsliteratur die Rede (von den Problemen, den Widersprüchen und den Konflikten ablenkend). So definiert, trägt SF das Prädikat 'kapitalistisch' zu recht.

Wenn hier allgemein von SF gesprochen wird, so doch immer im besonderen von

der RHODAN + ATLAN-SF, denn sie ist der militanteste Ausfluß regressiver Wünsche, sie ist die Kloaken-SF. Hauptsächlich in ihr hat der Gesichtspunkt des Analen psychopathische Züge angenommen – wovon später die Rede sein wird.

Wer den Sozialismus nicht versteht, wird auch die SF "von drüben" fad finden, Zensur und Absolutismus dahinter vermuten und der Ansicht sein, Schriftsteller dürften die Welt nicht verändern wollen, denn Propaganda und Kunst passe nicht zusammen (Robert Silverberg und andere). Diese Ansicht ist typisch für die bürgerliche Trennung der Theorie von der Praxis.

Wer den Sozialismus haßt, der wird ihn nicht ausklammern wollen, sondern bekämpfen, Frontstellung beziehen und Propaganda mit Kunst verknüpfen (K.H. Scheer und andere). Daran ändert sich nichts, wenn die Autoren das Gegenteil behaupten, sich unparteiisch nennen, verschleiernde Begriffe benutzen, über Humanität faseln usw.

An diese Stelle gehörte eine ausführliche Analyse der RHODAN-SF und ähnlicher Literatur. Da dies jedoch schon oft in SFT geschah, die Analyse Pehlke/Lingfelds, sowieso nur jedem angeraten werden muß, dem kritische Auseinandersetzung am Herzen liegt, soll nur auf genannte Quellen verwiesen werden.

Außerhalb der den Markt beherrschenden RHODAN + ATLAN-SF existieren noch diverse Varianten ideologischer Indoktrination. Zum Beispiel: Die Menschheit steht vor einem Winter, da zuviel Bedrohung existiert; weil Dekadenz und Vergeistigung herrschen; Körper und Fleisch an irgendetwas zugrunde gehen; Inzucht um sich greift; die Rasse zu alt ist und aussterben muß (zur Begründung reicht der Glaube daran aus). Die Vorwände sind mannigfaltig, resultieren alle aus dem pessimistischen Instinkt bürgerlicher Intellektueller, die den Untergang der bürgerlichen Klasse voraussehen, aber sich und anderen glauben machen wollen, daß mit ihrer Klasse die ganze Welt einstürze. Ihre Klasse geht zugrunde, so ist es – aber das Proletariat muß nachhelfen, muß die Nachfolge antreten. Und es wird es tun, denn es hat keine Lust, mit unterzugehen. Diese Autoren sehen das nicht, denn sie entstammen der bürgerlichen Klasse und bleiben ihr verhaftet. Wo sie nach Lösungen suchen, wird es skurril: Die Rasse benötigt entweder "neues Blut" oder viele, viele Kinder. Der "Trimm-dich-durch-Sport"-Zwang wird gefordert oder Eroberungsfeldzüge durch den Kosmos, um wieder fit und gesund an Körper und Geist zu werden (Imperialismus, Krieg und Kampf ums Dasein als rassistische Merkmale der Menschheit). Oder es heißt: diese oder jene "Außenseiter" müssen die Führung übernehmen, denn sie haben sich die nötigen Qualitäten bewahrt. Geht all das nicht mehr, weil es zu spät ist, so prüft man die vorhandenen Rassen der Galaxis, sucht nach der menschenähnlichsten, die der Nachfolge würdig erscheint, schenkt ihr das "terranische Kulturgut", um es bewahrt zu wissen. Bleibt vielleicht doch noch Zeit und obige "Lösungen" gefallen dem Autor persönlich nicht, fordert er kurz und bündig: Landgraf werde hat, damit es nie erst dazu kommen möge (faschistischer Appell). (Siehe auch die Kritik des Romans WELT OHNE SCHLAF von Diana und Meir Gillon.)

Der sonstige "Massenroman" spart rigoros Politik aus. SF und besonders RHODAN-SF lebt davon. Sie erscheint in apolitischem Gewand, denn das phantastische Dekor verdeckt die nackte Reaktion. Auf dem Gebiet der Gesellschaft übt sie strenge Askese, d.h., dort ist sie in suggestiver Weise unfähig zur Utopie. Massiver Antikommunismus. Minderheitenhetze, rassistische Dünkel und Propaganda für die Unterdrückung der Machtlosen entlarven sie als eines der ideologischen Schwerter der Bourgeoisie. Sie indoktriniert nicht nur falsches Bewußtsein, sondern propagiert indirekt die Aufforderung zum Staatsstreich. Das Demokratieverständnis der Autoren und ihrer Helden richtet sich exakt aus an Goebbelscher Demagogie. SF wird zum Reservat ehemals utopischer Phantasie, in das Hoffnungslose einkehren, damit sie ihnen dort endgültig ausgetrieben werden kann.

Die pessimistische (oder nihilistisch-opportunistische) SF begnügt sich mit purer

Negation, wiederholt sozusagen im Erdgeschoß die Fehler, die im Keller gemacht wurden. In ihnen feiert barocke Metaphysik findet sich in den meisten SF-Romanen, da in ihnen gewöhnlich der Idealismus (als Gegensatz zum dialektischen Materialismus) vorherrscht. Die Menschheit als verspätete Rasse darzustellen oder sie vor die Bedrohung der Verspätung zu stellen, gehört zum Repertoire der Sturm-und-Drang-Ideologie, die zum Erhaltungsgesetz der Rasse erklärt wird. In der pessimistischen SF führt sie zum Nihilismus, ansonsten vom Appell "Weitermachen – es ist schon der richtige Weg!" bis zur Apotheose (Glorifizierung) des "Drangs zu den Sternen" und der pseudoreligiösen Entartung durch Dänikenetiker (Erich von Däniken und andere).

Triviale SF hat ihr Kainsmal darin, daß den Lesern das Bewußtsein von einer vernünftigen Zukunft ausgetrieben wird. Das ist jener geifernde "Optimismus", dem Zukünftiges nichts Neues ist. Der Zukunftsroman berichtet vom Machen der Geschichte, von dem die Massen ausgeschlossen sind. Ihr Ausweg wird der Traum der SF. Die Kompensation (der Ausgleich) durch das "schwelgerische Nachempfinden" läßt Frustrationen folgenlos versickern – notwendiges Material revolutionären Widerstandes. Utopie ist so die Verleugung kapitalistischer Herrschaftsordnung. Propagiert wird Ignoranz, straffe Arbeitsteilung und Undurchschaubarkeit gesellschaftlichen Fortschritts, um jede Kontrolle der Verwertung von Wissenschaft und Technik zu verhindern. Das bezeugt das Fachdiotentum in der SF-Branche. "Space opera" ist doppelt ungleichzeitig: Gegenwärtige Probleme werden falsch gelöst, zukünftige gar nicht erst entworfen. Sie projiziert Vergangenes und verzerrtes Gegenwärtiges in die Zukunft, kleidet es ins bunte Gewand des Abenteurers. Heile Welt wird entworfen: Was vorübergehend aus dem Lot gerät, fügt sich schließlich dem Strebsamen. Insofern ziehen Action-Romane die kommerzielle Konsequenz aus Stifters schwer verkäufliche Langeweile. Dort herrscht die Friedhofsruhe des Idylls von Anfang an, hier wird sie erst im Verlauf der Handlung hergestellt.

Nicht nur die Inhalte der Romane verkünden Kapitalismus, Imperialismus, Militarismus, Kolonialismus, Rassismus und technokratische Rationalität, auch die Sprache der Autoren tut es. Terraner wechseln Herrschafts- und Gehorsamsformeln. Die Sprache ist auf Befehls- und Ausführungserklärungen verkürzt. Die Berichtsprache ist eng, gedrängt, geladen und angestrengt atemlos. Vokabeln und Rhythmus sind die der Frontberichterstattung, militant-aggressiv und im Stakkato, so die Feldszenerie reproduzierend.

Die propagierten Tugenden von der autoritären Haltung bis zur "natürlichen Auslese" durch den Kampf aller gegen alle sind die institutionellen und ideologischen Grundlagen, auf denen Ausbildungs- und Produktionsverhältnisse im Kapitalismus beruhen – also auch dort, wo die meisten RHODAN- und SF-Leser ihren Arbeitsplatz haben. Der Masenzukunftsroman hilft dabei, ihnen die real einlösbare Zukunft zu nehmen. Lehrlinge, Oberschüler und Schüler machen 31 % der Leserschaft aus. Angestellte folgen mit 22 %, Arbeiter mit 21 %, Hausfrauen mit 7 % und Studenten mit 2 %. Die 7 % Hausfrauen machen fast fünfzig Prozent aller Leser weiblichen Geschlechts aus. Frauen lesen zu 15 % und Männer zu 85 % RHODAN-Romane. (Sämtliche Zahlen laut Verlagsmitteilung vom Dezember 1969.) Weitere Erfahrungswerte: RHODAN-Leser sind jünger, kommen mehr aus der "Unterschicht" und sind häufiger männlichen Geschlechts als Leser anderer Literatur. Das deutet auf jene Gruppen als Hauptleserschaft hin, deren Arbeitsbedingungen besonders schwer und eintönig sind, die noch nach Identifikationsobjekten und Handlungsweisen suchen, die sie ihre Entfremdung und Ohnmacht vergessen machen können. Das kapitalistische System hat das Bedürfnis, diese noch nicht Angepaßten und Resignierten zu "pazifizieren" und "aktiv" in den Ausbeutungszusammenhang zu integrieren. Und die propagierten Tugenden beziehen sich nicht nur auf die "Gesamtgesellschaft", auf das "internationale System" der "Freien Welt". Mit genanntem ideologischen Nebel sucht die herrschende Klasse der USA in Indochina und im



eigenen Land farbige Völker in geistigem Analphabetentum zu halten, um die eigenen Profite zu sichern und zu mehren. Dem steht der praktizierte Massenmord nicht entgegen. Davon lebt die gigantische Rüstungsindustrie "zu Hause". Er schafft Angst und Schrecken, soll disziplinieren. Er bedeutet die Säuberung von oppositionellen Elementen. Und nicht zuletzt schafft er Platz – Überbevölkerung ist ein leidiges Problem. In der Bundesrepublik wurde und wird von der herrschenden Klasse mit der Doktrin des Antikommunismus der Aufbau von Monopolen, Militarismus und Autoritarismus einschließlich der Notstandsgesetze durchgeführt. Ein Rechtskartell plant den Sieg des Revanchismus, und auch in der Dritten Welt wird investiert und der USA geholfen, die Unterentwicklung weiter zu entwickeln.

Die ATLAN-Serie geht auf kriminalistischer Basis einen Schritt weiter als die RHODAN-Reihe. Dort wird für eine SA – hier heißt sie "SolAb" – geworben, die offen faschistisch als Brandlegungskommando zu fungieren hat. (Nachzulesen in ATLAN Nr. 4 von Ewers, auf Seite 12 und 13.) Beherrschen in der RHODAN-Serie harte Männer ohne Sexualität die Szene (von puritanischen Ausnahmen abgesehen, die den Puritanismus predigen), so beherrschen in der ATLAN-Serie harte Männer die Szene, deren Sexualität, durch Unterdrückung zur Ersatzbefriedigung gezwungen, psychologisiert in Erscheinung tritt. Sie trägt also homosexuelle Züge und muß sich sadomasochistisch äußern, da ihr kein anderes Ventil erlaubt wird. Die sadistische Brutalität äußert sich selbstverständlich nicht offen, sondern im Heldenentum, im "Kameradschaftsgeist", in männlicher Partnerschaft (als "Psycho-Partner" scharf umschrieben). Zwischen den Zeilen herrscht somit jener Geist, der die Hitlersche SS zusammenhielt.

Das Hakenkreuzsymbol war dabei ein Mittel faschistischer Massenpropaganda, da es auf unbewußte Schichten des Seelischen einen großen Reiz ausübte, der umso stärker ausfiel, je unbefriedigter, unbewußt oder bewußt sexuell sehnsüchtiger der Betroffene war. Wird es noch dazu als Sinnbild von Ehrenhaftigkeit und Treue präsentiert, so kann es umso leichter akzeptiert werden. Der sexuelle Sinn des Hakenkreuzsymbols wirkte erwiesenermaßen stark anziehend gerade auf die sexuell Unterdrücktesten im Hitlerreich (siehe Wilhelm Reichs MASSENPSYCHOLOGIE DES FASCHISMUS). Auf die Leser der RHODAN- und ATLAN-Serien, die den sexuell unterdrücktesten Schichten angehören, kann das stilisierte ATLAN-Symbol kaum anders wirken. Atlan – ein heldenmütiger MANN – von der "Menschheit" beauftragt, Brände zu legen; treu und standhaft, ehrenhaft und ritterlich; kämpferisch in eine Ritterrüstung als Weltraumanzug gesteckt; mit einem Umhang als Zeichen der Würde und Erhabenheit; mit herben aber schönen Gesichtszügen; trotzend und wie etwas schützend die Faust in die Seite stemmend; als Langhaariger so modern wie zeitlos erscheinend – erinnert an einen Torero in der Arena, der mit lebendem Fleisch zu kämpfen gewohnt ist (und sei es vom Schreib-tisch aus). Das Raster, das dieses Bild klischierbar, also druckbar macht, besteht aus Kreisen. Wie eine Zielscheibe visiert es seine maskuline Sexualität, seinen Penis an. Seine Omnipotenz liegt dort begründet (seine All-Macht), wird verewigt durch Unberührtheit. Sublimation der Sexualität (soziale und geistige Umsetzung sexueller Triebkraft in nicht-sexuelle Handlungen) als Methode zur Rettung von abendländischer Sitte und Moral (hier herrscht sie in der "Westside der Galaxis"). Eine alte Methode

Reduziert man alle Produkte der kapitalistischen Bewußtseinsindustrie auf ihre propagandistischen Inhalte, offenbaren sie erschreckende Dürftigkeit. Verkündet werden die Spielregeln gesellschaftlichen Zwangs und der Anpassung als ewige Religion. Science Fiction bot sich von Anfang an als ein sehr brauchbares Medium für die Zwecke der Bewußtseinsindustrie an. Was ihrer Propaganda

dort unterlegt wird, ist untereinander höchst ungleichzeitig. Kleinbürgerlicher Antikapitalismus geht mit Resten bürgerlicher Toleranz, mittelständischem Optimismus, militantem Konservatismus, agrarischer Idylle und technokratischem Leistungsdrill. Die Ungleichzeitigkeit ist aber eine Bedingung für faschistische und postfaschistische Ideologien. Sie vertreiben Geschichtsbewußtsein gerade, indem sie widersprechendes auf einen Nenner zwingen. Das Trommelfeuer mit dieser Munition soll sie glaubhaft machen.

Die Bewußtseinsindustrie existiert nicht nur, um Profite zu scheffeln, sondern ebenso um die bedrohten Flanken des Kapitals zu schützen, damit das Profitsystem gesichert bleibt. Ihre Ideologieproduktion muß daher Fließbandcharakter haben. Behauptet wird das Gegenteil, fußend auf Argumenten wie: Man produziere ja nur, was absetzbar sei, also gewünscht werde. Außerdem habe es immer niedrige Formen der Kultur gegeben, und man stehe in der Tradition des Populären. Doch volkstümlich ist sie nur insoweit, wie sie dem Volk einredet, es habe sich zu verhalten, wie die herrschende Klasse es erwartet.

Der Wiederholungszwang bewährter Handlungs-, Ideologie- und Sprachklischees erzeugt Monotonie. Das zwingt Originäres und Originelles heraus und Effekthascherei und Ästhetisierung hinein. Die Abnutzungserscheinungen der Inhalte und Formen müssen kompensiert werden. Romane werden zu Waschmitteln im doppelten Sinn der Bedeutung. Damit die Gehirnwäsche als Profitquelle perpetuiert werden kann, muß ihre Warenform variiert werden. SF muß als immer besser, origineller, originärer, überraschender und neuartiger werdend hingestellt werden. (Jede Woche ein NEUER Roman, ein Erstdruck, eine packende, überragende Story aus der Feder eines Meister-Autoren.) SF-Romane eignen sich besonders gut für Reklametechnik dieser Art, da sie neue Effekte, verblüffende Details, Gags und Exotik geradezu erfordern und das brauchbarste Medium des Eskapismus (Flucht aus der Realität) zu sein scheint. Auf unbekanntem Welten erfährt der Leser dennoch nur das, was ihm täglich widerfährt, nur wird dieser graue Alltag zum exotischen Alltag. Und das spiegelt sich in der Verpackung wider. Die Verpackung löst sich jedoch vom Inhalt, da sie gerade das Gegenteil vom Alltagsgeschehen versprechen will, sie macht sich selbständig, erscheint als eigener Gebrauchswert, als Konsumgut. Die schlechte Qualität des Inhalts wird vom schönen Schein der Form überspielt. Längst gilt im Kapitalismus folgende Regel: Schlechtere Waren + beserer Schein = schnelleres Verkaufen. Die letzte Konsequenz also ist die periodische Neuinszenierung alter Waren. Was der Inhalt dem Käufer (hier ist er Leser) austreibt, erscheint in der Verpackung als sofort konsumierbar. Der Schein der Verpackung spiegelt die Menschheitsbedürfnisse von Emanzipation und die Menschheitstrieb des Sexuellen wider. Das Ideal dieser Warenästhetik: Niedrigster Gebrauchswert der Ware, höchstes Maß an reizendem Schein der Verpackung (siehe Wolfgang Fritz Haug: KRITIK DER WARENÄSTHETIK, edition suhrkamp 513). Dem entspricht die Buch-"Promotion", die Bestseller kürt, welche reine Trivalliteratur sind. Und dem entspricht die Neuverpackung der Heftreihen, wie z.B. der MOEWIG-Reihe TERRA NOVA, die jetzt TERRA ATRA heißt, buntere Umschläge bekommen hat und natürlich wieder "Spitzenromane" vorzuweisen hat. Durch die permanente Nichtbefriedigung von Wünschen und Bedürfnissen (denn Scheinbefriedigung führt zur Verdrängung) kommt zu einer Befriedigungssehnsucht, die in Tag- und Nachtträumen paranoiden Charakter annimmt und sich oft in Angstträumen zeigt. Die Wünsche werden dann als Schrecken erlebt. Der Schrecken wird masochistisch erlebt. Der Schrecken wird konsumierbar, Schrecken dieser Art lassen sich verkaufen (siehe vor allem die Horror-Literatur).

Die Gewaltpolitik des Rhodan-Imperiums wird durch ihre Darstellung weitgehend ästhetisiert (genießbar, nachempfindbar machen; nach den Gesetzen der Schönheit gestalten). Nicht nur die Exotik der Romane wirkt als ästhetischer Genuß oder die Umschreibung und Verklärung der Realität durch neue und pseudowissenschaftliche Be-

griffe, sondern auch die Beschreibung von gewaltstrotzender Action. Kapitalistische SF lebt von Action im Rahmen imperialistischer Expansion. Hier wird die Ästhetisierung der Politik (im Benjaminschen Sinne) praktisch zum Gebot; die politische Propaganda der RHODAN-SF bestätigt die These. (Walter Benjamin in DAS KUNSTWERK IM ZEITALTER SEINER TECHNISCHEN REPRODUZIERBARKEIT, edition suhrkamp 28: "Die zunehmende Proletarisierung der heutigen Menschen ((immer mehr werden lohnabhängig, werden konkurrenzunfähig angesichts der Supermonopolisierung)) und die zunehmende Formierung von Massen sind zwei Seiten ein und desselben Geschehens. Der Faschismus versucht, die neuentstandenen proletarischen Massen zu organisieren, ohne die Eigentumsverhältnisse, auf deren Beseitigung sie hindringen, anzutasten . . . Die Massen haben ein Recht auf Veränderung der Eigentumsverhältnisse; der Faschismus versucht ihnen einen Ausdruck in deren Konservierung zu geben. Der Faschismus läuft folgerichtig auf eine Ästhetisierung des politischen Lebens hinaus . . . Alle Bemühungen um die Ästhetisierung der Politik gipfeln in einem Punkt. Dieser Punkt ist der Krieg. Der Krieg, und nur der Krieg, macht es möglich, Massenbewegungen größten Maßstabs unter Wahrung der Eigentumsverhältnisse ein Ziel zu geben. So formuliert sich der Tatbestand von der Politik her. Von der Technik her formuliert er sich folgendermaßen: Nur der Krieg macht es möglich, die sämtlichen technischen Mittel der Gegenwart unter Wahrung der Eigentumsverhältnisse zu mobilisieren. Es ist selbstverständlich, daß die Apotheose ((Verherrlichung)) des Krieges durch den Faschismus sich nicht dieser Argumente bedient . . . ") Die Darstellung des reibungslosen Funktionierens des Imperiums als Idealfall, der leider nie erreicht werden kann, weil die bösen Feinde es nicht zulassen, legitimiert erst die Gewaltpolitik nach innen und außen, legitimiert erst das "Clearing" durch Staats- oder Gedankenpolizei. (Martin Jürgens in DER STAAT ALS KUNSTWERK, Kursbuch 20; Suhrkamp Verlag 1970: "Die Reinheit der technischen Funktionalität drückt sich als Raster dem kollektiven Bewußtsein derer auf, für die sie zum Synonym für Ordnung gemacht wird. ((Dem Romanmenschen wie dem Leser!)) Die Zwangsvorstellung von einer notwendigen Sauberkeit sowohl der Gesinnung wie der Bettlaken führt zur Ritualität eines gesellschaftlichen Waschzwangs, dessen Aggressivität jede Abweichung trifft: wer die herrschende Ordnung stört, wird im Bewußtsein und in der Sprache der von ihr Beherrschten zum dreckigen Studenten, zum langhaarigen Affen, zum Kommunistenschwein, zum unästhetischen Abschaum, mit dem kein Staat zu machen ist. Der Ruf nach dem Einsatz der Ordnungskräfte ist die Hysterie von Museumswächtern, die das Berühren der Plastik als Angriff auf sich selber wertern.") Ohne so deutlich zu werden, empfindet die kapitalistische SF, genau dies zu praktizieren. Unterscheidet sich die Sprache offen zum Pogrom hetzender Bürger von der hinterhältigen, verklärenden, die Pogromhetze unterstützenden Sprache der Autoren zwar, so ist das nur als Bestätigung dafür zu werten, daß die Wörter, als das Geld des jeweils herrschenden Gedankens, nicht von denen definiert werden, die sie konsumieren, daß mit den Wörtern die Wahrnehmung definiert ist und Wörter, Dinge und Wahrnehmung jeder Variation vom gleichen Machtzentrum in Umlauf gesetzt werden.

Die Gedanken der Herrschenden sind die herrschenden Gedanken — solange bis die revolutionäre Theorie von den Massen ergriffen und in materielle Gewalt umgesetzt wird, bis die Gedanken der Beherrschten zur Herrschaft gelangen. Dies als historische Aufgabe, als historische Notwendigkeit zu verkünden, vorbereiten zu helfen und zu popularisieren, klar antikapitalistisch, also wissenschaftlich (was hier "konkret-utopisch" genannt wird), zu agieren, ist die eigentliche Bestimmung der Science Fiction, denn die Konkret-Utopie hat die Bourgeoisie verlassen und ist übergegangen zum Proletariat, dem die Zukunft gehört, wo sie eine neue Qualität erhielt.

(Walter Benjamin: " Der Kommunismus antwortet der Ästhetisierung der Politik

mit der Politisierung der Kunst.")

Entgegen der untergründigen Propaganda landläufiger SF ist der Mensch ein geschichtliches Wesen, das Geschichte macht genauso wie es ihr unterliegt. Und der Kapitalismus bestand nicht von "Anfang" an und wird "ewig" bestehen bleiben, sondern er war eine notwendige Folge, Land bebauen und Werkzeuge anfertigen zu müssen, was wiederum eine Folge des Bevölkerungszuwachses war. Produzierte man zuerst noch gemeinsam, kommunal und als Stamm (Urkommunismus), so brachte die notwendig werdende Arbeitsteilung den Zustand hervor, der dem Kapitalismus zugrunde liegt: Die Entwicklung der besitzenden und nicht-besitzenden Klassen begann. Die Produktionsmittel-besitzende Klasse verdingte die Besitzlosen zur Arbeit. Dies führte zur Entstehung der Entfremdung, die aus der Arbeitsteilung, dem Privateigentum, der Produkteherrschaft über den Produzenten und den Institutionen, die den Individuen als eigene, fremde Macht gegenüberstehen, resultiert. Die Menschen erkennen sich in ihren Produkten nicht wieder; es sind ihre Produkte, aber sie gehören ihnen nicht. Der Individualismus triumphierte über den Kollektivismus der Stämme. Die Kapitalisten industrialisierten die Ökonomie. Die Tendenz des Kapitalismus, die Produktion in unbegrenztem Maße auszuweiten, seinen Aktionsradius auf die ganze Welt auszudehnen und alle Menschen als potentielle Kunden zu betrachten, führte zum Kolonialismus und später zum Imperialismus.

Erst als die Grundstoffindustrie aufgebaut war, konnte sich die Bewußtseinsindustrie entfalten. Die Verfeinerung der Produktionsmethoden erzwang einen höheren Ausbildungsgrad aller Bürger. Steigender Lebensstandard und sinkende Arbeitszeit, von der Arbeiterbewegung unter großen Opfern erkämpft, erlaubte den Besitzlosen, mehr als nur ein dumpfes Bewußtsein zu entwickeln. Deren gefährliche Energien aufzufangen, wurde zur Aufgabe der Bewußtseinsindustrie. Der Klassenkampf brachte sie insofern hervor. Daß aus ihr eine weitere Profitquelle wurde, ist selbstverständlich. Ihrem Wesen nach bürgerlich, geht sie auch den Sterbegang der Bourgeoisie. (Bertold Brecht: "Verfault eine herrschende Klasse, dann wird der Fäulnisgeruch beherrschend"; "Ein ganz übelriechender Haufen von Literatur besorgt unter dem Vorgeben, die Politik der Kunst fernzuhalten, lediglich noch die dunklen Geschäfte einer Politik, die sich nurmehr halten kann, indem sie eben die Politik (anderer) fernhält"; "Verschleiert werden sollen die Beziehungen zwischen Menschen, und zwar jene Beziehungen, die mit der sozialen Existenz etwas zu tun haben. Und verschleiert soll werden, in welchem riesigem Maße diese Verhältnisse an der Struktur der Person beteiligt sind.") Der Kapitalismus hat sich in seinen Ursprungsländern von Anfang an durch Unterwerfung, Plünderung, Ausbeutung und Umformung der Umwelt entfaltet. Der Reichtum wurde von der Peripherie in die Metropolen geschleust — folglich wurden alte Gesellschaftssysteme zerstört und "entwickelt". Der eingeschleuste Reichtum wurde zur Grundlage der raschen Entwicklung der Metropolen. Es ist fraglich, ob es dazu ohne die "Hinterland"-Ausbeutung gekommen wäre. Dieser Frühkapitalismus war fortschrittlich, insofern durch die Notwendigkeit seiner Existenz Klassen entstanden, aus denen sich schließlich die zwei großen antagonistischen herauskristallisierten — ein Ergebnis der steten Proletarisierung auf der einen und der Monopolisierung auf der anderen Seite.

Der Frühkapitalismus hatte die konkrete Utopie auf seiner Seite, weil ihm die Zukunft gehörte. Die Utopie der armen Massen und des damals entstehenden Proletariats blieb abstrakt. Die Ausgebeuteten hatten keine lichte Zukunft zu erwarten — noch nicht. Entsprechend waren ihre Utopien rückwärts gerichtet, auf die "besseren" Zeiten des Mittelalters fixiert oder noch weiter zurück. Aber die Bourgeoisie besiegte den Feudalismus und nicht umgekehrt — die Geschichte ging vorwärts. Mit dem Beginn des Monopolkapitalismus, der einer freien Konkurrenz den Garaus machte — genannt Imperialismus, weil auf die Erhaltung seiner Macht und Weltherrschaft ausgerichtet — verlor die Bourgeoisie ihre konkrete Utopie. Der Imperialismus ist das letzte Stadium

Die Menschen erkennen sich in ihren Produkten nicht wieder; es sind ihre Produkte, des Kapitalismus – ihm folgt der Sozialismus. Und mit dem Sozialismus ist das Proletariat, die unterdrückte Klasse, angesprochen. Der Monopolkapitalismus "vergesellschaftet" gezwungenermaßen mehr und mehr die Arbeit und die Arbeitsverhältnisse insoweit wie die Proletarisierung fortschreitet und die Rationalisierung es erfordert. Diese "Vergesellschaftung" gerät mit dem gleichzeitigen Festhaltenwollen am Privateigentum an den Produktionsmitteln mehr und mehr in Widerspruch. Er kann daher nicht von der Bourgeoisie gelöst werden, sondern nur vom Proletariat, d.h. allen lohnabhängigen Massen, die ein Interesse am Gemeineigentum haben. Die Lösung dieses Widerspruchs, das ist die zur Wissenschaft gewordene Konkret-Utopie des Proletariats, seine Methoden sind der dialektische Materialismus und die organisierte Revolution. Diese Erkenntnis verdankte Marx den abstrakten Utopien seiner Vorgänger, den Bemühungen Hegels, die Menschheitsgeschichte dialektisch zu erfassen, und dem Absterben der bürgerlichen Utopie, das mit dem beginnenden Monopolismus seiner Zeit sichtbar wurde.

Die Kunst ist im Spätkapitalismus die Eroberung der Phantasie durch das Kapital zwecks Kommerzialisierung und Gehirnwäsche. Dem Proletariat soll das Bewußtsein von der konkreten Utopie und seiner Wissenschaft genommen werden. (Friedrich Nietzsche: "Will man Sklaven, so ist man ein Narr, wenn man sie zu Herren erzieht.")

Utopien entstehen dort, wo die materielle Basis der Umwandlung noch fehlt. Dort – und dann – wird auch die Literatur um diese Zukunftsdimension bereichert. Konkrete Utopien entstehen dort, wo die materielle Basis der Umwandlung besteht. Die um die Zukunftsdimension bereicherte Literatur muß ebenfalls konkret-utopisch sein, will sie nicht aufgrund der Wandlung der realen Verhältnisse zurückbleiben und damit der Reaktion dienen. Im Zeitalter der wissenschaftlich gewordenen proletarischen Revolutionen muß ihre Wissenschaftlichkeit gesichert werden durch die Anwendung des dialektischen und historischen Materialismus.

Seitdem die konkrete Utopie dem Proletariat gehört, versucht die Gegenseite, befreiende Praxis als aussichtslos hinzustellen. Die Utopie der Herrschenden vom ewigen Kapitalismus ist noch immer die herrschende, obwohl sie längst als eine abstrakte entlarvt wurde. Der konkrete oder abstrakte Charakter von Utopien wird nur langsam sichtbar, denn eine Utopie ist etwas nicht Vorhandenes, kann nicht sinnlich erfaßt werden – sie ist eine (richtige oder falsche) ideelle Antizipation.

Warnen die Herrschenden vor Utopismus, ist die Warnung zwar einseitig aber nicht falsch: Utopismus verführt leicht zum Träumen und Phantasieren und kann irrationales Denken nähren – wenn materialistische Kriterien mißachtet werden, wenn nicht der Maßstab der Realisierbarkeit angelegt wird. (Notwendigkeiten plus Möglichkeiten gleich Alternativen.) Nur so formuliert, hat die Warnung Sinn. Nach dieser Maxime handeln selbst die kapitalistischen Futurologen.

Die Entstehung der kapitalistischen Science Fiction als konsumierbarer Utopismus muß die Gedanken der Herrschenden transportieren (Anti-Utopie) oder rückgängig gemacht werden. SF transportiert demgemäß natürlich antiutopische Ideen, denn die SF-Literatur läßt sich nicht mehr ausmerzen. SF bildete ein Novum und eine Innovation, weil Zukunftsplanung, -beherrschung und -wahl mehr und mehr notwendig wurde. Da SF Zukunft durchsichtig zu machen hat, bzw. machen kann, trägt sie für jene Klasse, die eine konkrete Utopie hat, progressive und antiideologische Vorzeichen. Im Kapitalismus jedoch hat sich das Kapital das Medium SF angeeignet und nutzt es zu antiwissenschaftlicher Propaganda. SF, die ihrem Namen gerecht werden will, konkret und wissenschaftlich dem Zukunftsträger Proletariat dienen will, muß Wahrheiten, Tatsachen und Zusammenhänge aufzeigen und mit Situationen und Alternativen vereinen, welche die Zukunft bringen könnte oder sollte. Sie hat aufzuzeigen, was geschehen muß und weshalb, was nicht geschehen kann und weshalb. Nur so vermittelt Fiktion Wissenschaft. Bevor es dazu kommen konnte, riß die Bourgeoisie das Medium an sich. Die proletarischen Träume schienen ihr höchst gefährlich. Heutige SF ist ein Mittel zum Zweck der Selbstentfremdung und Manipulation. Ihr proleta-



Du armes Kind!
Es mußte sein -
für Frieden und Freiheit;
für Euch - für alle!
Jetzt können Dir die
Commies nichts mehr
wegnehmen!
SCHLUCHZ!

Wie schön, von Gottes
auserkorenem Volk
geopfert zu werden!
Die 5 Reiskörner sind
zwar schon weg, aber
hoffentlich lassen mir
die Roten wenigstens
meinen Grabstein!

ischer Zweck muß die Aufklärung über Selbstentfremdung und Manipulation sein und ihrer Abschaffung. Das wissenschaftlich gehandhabte Mittel der Antizipation ist ein Kampfinstrument, dem die Reaktion nur die Extrapolation bestehender Tendenzen oder die Antizipation von Lügen entgegensetzen hat. Noch regiert sie das Medium SF, weil die proletarische Seite seine große positive wie negative Wirkungskraft noch nicht voll erkannt hat. Richtig angewandt kann sie ein Kampfinstrument sein, solange wie die Welt noch nicht ist, wie sie sein soll. In der Klassengesellschaft besitzt sie Kampfcharakter (wie jedes Kunstmedium), und erst in der klassenlosen Gesellschaft wird sie ihn verlieren. In der Klassengesellschaft ist sie ideologische Kunst, ist sie Klassenkunst. Revolutionäre SF ist vornehmlich geeignet, die Emanzipation der Wahrnehmung zu verkünden, sie auszuleuchten, ihr zu verhelfen, sich durchzusetzen und praktiziert zu werden. Für alle genannten Zwecke ist SF jedoch nur ein Medium, allerdings, wie es scheint, das brauchbarste, da es Vergangenheit und Gegenwart um die Dimension Zukunft bereichert. Das Medium SF wird daher quantitativ wie qualitativ wachsen und auch andere Medien beeinflussen, sie geschichtsbewußter machen – wenn seine Revolutionierung gelingt.

Wes Geistes Kind er ist, verrät jeder Roman, jeder Text. Die vorherrschenden Texte sind "konservativ". Geändert werden kann dies nur durch die Änderung der Autoren und/oder der Verdrängung konservativer Autoren. Die Pole konterrevolutionär und revolutionär schalten einander nicht aus, sie bekämpfen einander. Zwischen ihnen ist nichts, höchstens ein eingebildetes Feld, das die Liberalen bepflügen, die nicht einsehen, daß eine "Mitte" nicht existieren kann, sondern es sich nur um eine andere Art konterrevolutionärer Betätigung handelt. Sie bringen in ihrem Irrglauben auch fertig, Faschismus und Kommunismus in eins zu setzen, beides als Extremismus zu bekämpfen und gleichzeitig beidem eine Daseinsberechtigung zuzubilligen.

Junge unzufriedene Menschen übernehmen nur zu gern unreflektiert liberalistisch erscheinende Ideologien und verwechseln Glauben mit Wissen, landen, wenn ihr Engagement dafür ernsthaft wird, im Mystizismus, in entweder pazifistischen oder militanten Subkulturen. Jene, die sich Ideologien mit anarchistischem Einschlag zuwenden, versacken alzu oft im sogenannten Underground, herrschen Perspektivlosigkeit und Resignation vor, suchen sie ihr mythisches Heil im totalen Desengagement. (Leslie A. Fiedler: "Traum, Vision, Ekstase, das will die neue Literatur"; "Desengagement . . . letzte mögliche Tugend!"; "Die Marxisten verteidigen die letzten Bastionen des Rationalismus und die Vormachtstellung des Politisch-Faktischen; sie sind daher die natürlichen Feinde des Mythischen und der Leidenschaften, der Phantasie und eines veränderten Bewußtseins.") Dieser blühende Unsinn trifft sich zwangsläufig irgendwo mit den Irrationalismen des rechten Underground. Beide Subkulturen ergeben sich dem blinden bis blindwütigen Aberglauben, der die Realität leugnet. Es gehört zum Wesen bürgerlichen Denkens überhaupt, ohne Illusionen nicht auskommen zu können. Religion und Mystizismus feiern gerade heute wieder fröhliche Urständ, und nicht zuletzt die herrschende Science Fiction und Fantasy trägt ihr Schärflin dazu bei.

Der Spätkapitalismus ist die höchste Entfaltung des Gegensatzes zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zwischen Bedürfnis und Befriedigung, deswegen das allergrößte Unglück für die lohnabhängigen Massen. Die Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus begünstigt Wünsche, die nicht befriedigt werden. Alternative: den Weg des Umsturzes der Verhältnisse gehen oder die Wünsche unterdrücken. Verzicht auf die Lohnabhängigen auf eigene Wünsche, sagen die Herrschenden zynisch, sie seien zufrieden. Es handelt sich jedoch um die vollständigen Verkrüppelung menschlicher Sinne. Die Fähigkeiten und Sinne der Unterdrückten aber müssen entfesselt werden. Jene Befriedigungen, die vom Kapital zugelassen werden, entsprechen der frustrierenden Qualität der Pornographie. Die herrschende Ästhetik ist durchaus pornographisch zu nennen, läßt aber keinen erotischen Genuß zu, äußert sich also mehr und mehr

pathologisch, erzeugt Masochismus, der sich sadistisch fortsetzt in Erniedrigung seiner selbst und der Mitmenschen. Die Phantasie verschwindet aus dem Bewußtsein (erscheint sogar suspekt) und verwirklicht sich gezwungenermaßen in der Neurose. Die Domäne der Phantasie ist die Einbildung; sie wird genötigt, weit zurück in die Vergangenheit oder weit voraus in die Zukunft zu schweifen. Sie träumt verfälscht von der "guten alten Zeit" oder von einer Zukunft, in der alles möglich ist, wo das Schlechte nicht mehr existiert. Die neurotisierte Phantasie wird irr, realitätsuntüchtig, sie ist der Verzicht auf Praxis. Infantile Glückserfahrungen erscheinen jetzt als Bedürfnis. Das reale Ich protestiert dagegen. Der entstehende Widerspruch betätigt sich der neurotischen Lebens- und Handlungsweise. Phantasie kann mehr überleben, wenn sie sich verwirklicht, anstatt davon zu träumen. Entsprechend neurotisch ist und verfährt die bürgerliche Literatur und Kunst. Das Gerechte vom Ende aller Kunst dieser oder jener Art ist dabei nur die Kommerzialisierung der Neurose; sie erzeugt nur wieder und wieder die Aufführung bürgerlicher Kunst in einer neuen, bisher eben noch unerhörten Todesart. Sterbend überlebt sie. Töten kann sie nur die proletarische, die revolutionäre Kunst. (Karl Marx: "Die Aufhebung der Selbstentfremdung macht denselben Weg wie die Selbstentfremdung.") Bezogen auf die SF bedeutet das: von ihr, so wie sie ist, ausgehen und sie auf eine antiideologische Basis führen, auf der die proletarische Ideologie aufbaut. Die Funktionen der proletarischen Literatur, darunter die SF werden propagandistische wie agitatorische sein. Propagandistische, weil sie ein Ideensystem zu vermitteln hat, das allgemeingültig ist, solange es Klassen gibt. Agitatorische, weil sie im Kapitalismus die Aufklärung und die Entlarvung bestehender Mißstände zum Ziel haben muß.

(Walter Benjamin: "Es ist von jeher eine der wichtigsten Aufgaben der Kunst gewesen, eine Nachfrage zu erzeugen, für deren volle Befriedigung die Stunde noch nicht gekommen ist.")

Theorie und Praxis stehen in Wechselwirkung zueinander. Die Praxis gebiert die Theorie. Die Theorie, angewandt, gebiert neue Praxis. Neue Praxis gebiert neue Theorie.. usw. Doch gehört es längst zum Allgemeinwissen der Marxisten-Leninisten, daß das Proletariat aus sich selbst heraus keine revolutionäre Theorie entwickeln kann. Dazu ist sie zu sehr von Bildung, Wissen und Studium abgeschnitten. Jene, die sich durch Bildung, Wissen und Studium eine solche Theorie aneignen können, müssen sie in die Arbeiterklasse hineinragen. In den ersten Phasen des Klassenkampfes bedienen sich die Ausgebeuteten häufig noch der herrschenden Ideologien, Idealen und Formen der Ausbeuter. Je mehr sich der Klassenkampf verschärft, befreien sich die Unterdrückten von den falschen Ideen. Der sozialen Revolution geht der ideologische Kampf voraus, der seinerseits den ihn bedingenden Klassenkampf beschleunigt, indem er Klassenbewußtsein vermittelt. Breite Massen können ihr Bewußtsein jedoch nur durch Aktionen verändern. Aktionen aber müssen vorbereitet werden und zur Vorbereitung gehört Klassenbewußtsein, damit die Aktionen exemplarischen Charakter erhalten. Bedingung für umfassende politische Agitation ist die allseitige politische Enthüllung, die Aufklärung über die Realität. Der erste Schritt ist die Aneignung der marxistischen Theorie durch die Intellektuellen und die fortgeschrittenen Arbeiter. Die zweite Bedingung ist die Analyse der Gegenwart. Denn "ein Autor, der die Schriftsteller nichts lehrt, lehrt niemanden" (Benjamin). Und dies gilt nicht nur für Autoren.

Die Aufklärung, die übersättigten Intellektuellen nur noch als Luxus erscheint, ist für das Proletariat so nötig wie das tägliche Brot. Um Wissen den Massen zugänglich zu machen, gehört nicht nur aktionistische Praxis (zu der auch die Schriftsteller verpflichtet sind), sondern auch die Aneignung der massenwirksamen künstlerischen und anderen Medien, in diesem Fall die Trivialliteratur. Teure Bücher linker Autoren helfen wenig. Linke Autoren dürfen die Heftchenliteratur nicht ablehnen, sondern müssen sie sich nutzbar machen. Wieweit das machbar sein wird, ist nicht vorherzu-

sagen. Es gilt aber auch hier, innerhalb wie außerhalb der bestehenden Institutionen zu arbeiten; Selbstverlage müssen entstehen.

Das Science-Fiction-Fandom frönt seinem Fiawol (Fandom is a way of life) und ist so nur ein Spiegelbild der SF-Fabriken. Es konsumiert Artikel wie diesen genauso wie Romane und entdeckt hier wie dort "gewisse ästhetische Reize" – Praxis bleibt so gut wie aus. Sie hegen dies ihr "Interesse" wie ein Image, und dies Image ist nichts anderes als der neurotische Ausfluß ihres kaputten Ichs. Es gäbe eine Alternative: Das Fandom hätte permanent entsprechende Forderungen an die jeweiligen Verlage zu richten und aufklärerische Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Diese Alternative aber dürfte verbaut sein, da diese Fans das kapitalistische Krisenmanagement längst verinnerlicht haben und es reproduzieren. Ihre Phantasie ist die der Neurose, und es ist daher fraglich, ob sie in der Lage wären, wenigstens Robert Jungks naive Forderung zu erfüllen, "Zukunftswerkstätten" aufzubauen und "Wunschhefte" herzustellen.

Jedes künstlerische Medium dient der verwerteten Phantasie. Phantasie kann zur Verschleierung, zur Mythologisierung und Mystifikation benutzt werden. In diesem Sinne werden die Kommunikationsmedien heute benutzt, in besonderem Maße das Fernsehen. Da die Phantasie-"Erfahrungen" der deutschen Kriegsgenerationen negativ geprägt worden sind, waren diese leicht von der herrschenden Reaktion in der BRD in die antikomunistische Richtung zu lenken. Für diese Bürger ist Phantasieren sinnloses Tun, wenn es aus den Individuen kommt und nicht aus den Massenmedien (besser: Klassenmedien). Andere Bürger, vor allem junge, überbewerten die Phantasie, treiben einen Kult mit ihr. So wird sie selbstverständlich für das Kapital kommerzialisierbar. In der Verwertung durch das Kapital werden natürlich die reaktionären Aspekte hervorgekehrt und die progressiven unterdrückt. Die progressiven Aspekte müssen zukunftsweisend im proletarischen Klasseninteresse hervorgekehrt werden, d.h. kulturrevolutionär im Sinne der Lösung gesellschaftlicher Grundwidersprüche. Was nur durch die Verquickung von Aufklärung und konkreter Utopie erreichbar ist, geleitet vom dialektischen und historischen Materialismus. Ohne Momente konkreter Utopie in Literatur und Kunst können nur noch philosophische Abhandlungen entsprechendes leisten; diese aber haben in der Kunst nichts zu suchen und erreichen Arbeiter nicht.

Lenin: "Ich frage, ob ein Marxist überhaupt das Recht hat zu träumen, wenn er nicht vergißt, daß sich die Menschheit nach Marx immer nur Aufgaben stellt, die sie lösen kann, und daß die Taktik ein Prozeß des Wachsens der Aufgaben ist, die zusammen mit der Partei wachsen?" Er zitiert zur Antwort Pissarew: "Meine Träume können dem natürlichen Gang der Ereignisse vorausseilen, oder sie können auch ganz auf Abwege geraten, auf Wege, die der natürliche Gang der Ereignisse nie beschreiten kann. Im ersten Fall ist das Träumen ganz unschädlich; es kann sogar die Tatkraft des arbeitenden Menschen fördern und stärken . . . Wäre der Mensch aller Fähigkeiten bar, in dieser Weise zu träumen, könnte er nicht dann und wann vorausseilen, um in seiner Phantasie als einheitliches und vollendetes Bild das Werk erblicken, das eben erst unter seinen Händen zu entstehen beginnt, dann kann ich mir absolut nicht vorstellen, welcher Beweggrund die Menschen zwingen würde, große und anstrengende Arbeiten auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft und des praktischen Lebens in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen . . ."

Marx: "Standpunkt des alten Materialismus ist die bürgerliche Gesellschaft, der Standpunkt des neuen die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit." Dies beinhaltet bereits ein utopisches Moment, denn dieser neue Materialismus entstand und lebt heute noch unter kapitalistischen Verhältnissen. Diese marxische Philosophie stellt "sich auf den Standpunkt einer noch nicht erreichten Entwicklungsstufe, einer realen, aber noch nicht realisierten Möglichkeit". Zukunft wird in ihr vorweggenommen – antizipiert.

DEUTSCHLAND HEUTE



NUR WIR WERDEN DAS ÄNDERN

LISTE 3 **NPD**

„In ihr konzentrieren sich gesellschaftliche Tendenzen zu Zielsetzungen“ (Ernst Fischer).

Im dialektischen Materialismus ist die Konkret-Utopie eingeschlossen und einbezogen um ihrer Zielperspektive mit wissenschaftlichen Methoden zu Leibe zu rücken.

Die Meinung, der Mensch sei seit Kain und Abel derselbe geblieben und werde seine „Natur“ auch in Zukunft ändern, ist so beliebt wie falsch. Der Mensch hat keine Natur und wiederholt sich nicht – er ist und hat ein geschichtliches Wesen. Die Bourgeoisie pervertierte das Bild einer besseren Zukunft, seit sie ihre Konkret-Utopie verlor, und malte Zerrbilder des Schreckens. Sie stellt den Fortschritt vom Faustkeil zur Atombombe als negativ und destruktiv dar, um die „Menschennatur“ zu definieren. Sie stellt ihn als positiv und konstruktiv dar, um die eigene Qualität zu preisen. Und möglich machte es der Kapitalismus!

Möglich machte der Kapitalismus aber auch die Kriege! Seine Abschaffung bestünde aus der Abschaffung seiner „schlechten Seiten“ und der Beibehaltung der „guten“. Doch nicht die geträumte Praxis, sondern (allein schon) die Tatsache, daß die alte Welt durch eine neue ersetzt werden kann, rechtfertigt den Optimismus der Literatur, die davon spricht. Geschichtlichkeit bedeutet aber mehr, Geschichtlichkeit heißt, von vorgefundenen Tatsachen ausgehen. Die Grundlage lautet: „Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen“ (Marx). Die Gegenwart der Geschichte besteht aus ihren Tendenzen. (Notwendigkeiten und Zufälle spielen in ihnen eine Rolle.) In jeder Geschichtsepoche reift notwendig die künftige in ihren Grundlagen heran. Dem Kapitalismus folgt der Sozialismus – oder nichts. Die besondere Art und Weise, in der die Verbindung zwischen Arbeitern und Werkzeugen zum Ausdruck kommt, unterscheidet die verschiedenen ökonomischen Epochen der Gesellschaftsstruktur. In jeder Produktionsweise entwickelt sich bereits die künftige, die sich in genannter Weise von der alten unterscheidet. Das ist der Umstand, von dem die Menschen auszugehen haben, da sie ihn vorfinden und ihn sich nicht ausdenken können.

Bisher wechselten sich minoritäre Klassen in der Herrschaft über das wachsende Proletariat ab. Das Proletariat aber sprengt in seiner Revolution die gesellschaftlichen Grundlagen, sie usuriert keinen Thron, sondern befreit die große Mehrheit der Menschheit von den Thronen und der Herrschaft der Klassen. Ihre Diktatur gilt den Minoritäten, deretwegen sie revolutionierte. Die Minoritäten (hier sind damit die herrschenden Minderheiten gemeint) aber müssen im Proletariat aufgehen, da sie die Herrschaft der größten Klasse, die jemals entstand, nicht brechen kann. Das Ergebnis ist die klassenlose Gesellschaft.

Die Vergangenheit war voller Möglichkeiten, die Gegenwart ist voller Möglichkeiten und die Zukunft wird es sein. Die bloße Existenz des Kosmos schafft Notwendigkeiten, die der Materie bindend gegenüberstehen. Die Entwicklung des Kosmos ist progressiv. Sie brachte denkende Wesen hervor. Diese denkende Materie ist privilegiert der nicht-denkenden Materie gegenüber insofern, als die Notwendigkeiten ihnen gegenüber eine andere Qualität haben. Die Notwendigkeiten haben für sie „Geschichte“ – sind erkennbar, resultieren aus Prozessen, und Prozesse sind bewußt beeinflussbar – das ist die neue, die andere Qualität, genannt Freiheit. Erkannte und verstandene Notwendigkeiten ausnutzen, um sich die Möglichkeiten nutzbar zu machen, die sie hervorbringen – das ist die Freiheit der denkenden Materie; des menschlichen Bewußtseins. Die Menschen beherrschen diese Freiheit noch nicht, denn es ist eine Notwendigkeit, daß ihre Beherrschung erkämpft werden muß. Solange antagonistische Widersprüche die Menschheit teilen, ist diese Freiheit nicht erkämpft. Die klassenlose Gesellschaft erst kann wirklich frei und zu aller Nutzen unter gegebenen Alternativen wählen oder brauchbare Alternativen schaffen. Zuvor ist die proletarische Klasse, der notwendigerweise die Zukunft gehört, gezwungen, diese Notwendigkeit des letzten Gefechts

zu realisieren. Sie hat keine Wahl, denn die Notwendigkeit ist zwingend. Die Möglichkeit, Alternativen zu schaffen, wird zum Produkt der klassenlosen Gesellschaft. Notwendigkeitsbeherrschung führt ins Reich der Freiheit, wenn die Notwendigkeit, die klassenlose Gesellschaft zu schaffen, beherrscht wird. Die einzig richtige Methode dazu ist der Marxismus-Leninismus. Die Erreichbarkeit dieses Ziels macht die Erreichung des Ziels notwendig – denn es gibt nur eine Alternative zum Sozialismus: die überholte Beibehaltung des Reiches der Notwendigkeit, des Kapitalismus und des Status quo. Den Weg aus dem Heute hinaus in Morgen zu weisen, die Sackgassen und die Widrigkeiten, die den Weg überlagern, darzustellen, ist die Aufgabe der konkret-utopischen Literatur – deren Programmatik die Aufklärung der Massen ist, die deswegen konsumierbar sein muß wie jede Literatur, die für breite Massen gemacht ist.

Kapitalistische oder imperialistische Science Fiction ist nach Pehlke/Lingfelds keine neue Literaturgattung, sondern eine Schreibweise. Eine neue Schreibweise, die den Massen mit bürgerlicher Ideologie die Utopie austreibt. Aber sie kann eine Schreibweise werden, die den Massen die konkrete Utopie, die ihnen längst gehört, formuliert, artikuliert und propagiert.

Das vierdimensionale Kontinuum bedeutet philosophisch, die Natur nicht als etwas momentan, gleichzeitig Gegebenes, sondern als einen Prozeß aufzufassen. Die Materie ist in Bewegung. Die Grundformen der Bewegung sind die mechanische, die physikalische, die chemische, die biologische und die gesellschaftliche Bewegungsform. All den mannigfaltigen Bewegungsformen der Materie ist die quantitative und qualitative Veränderung gemeinsam.

Der Mensch löste sich in steigendem Maße von der Herrschaft der Naturbedingungen und bleibt doch immer ein Teil von ihr. Der Arbeitsprozeß hob den Menschen aus dem Tierreich empor. Die Arbeit rief eine neue Bewegungsform der Materie hervor, die spezifisch gesellschaftliche, die der Mensch selbst steuern kann. Die Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Gesellschaft sind potentiell unendlich. Mit der Veränderung der Umwelt verändern sich auch die Menschen – wie die Geschichte beweist. Die materialistische Dialektik betrachtet die gesellschaftlichen Verhältnisse und Probleme im Fluß der Bewegung und des Werdens, den sie als Produkt der gegenständlichen, praktisch-kritischen und revolutionären Tätigkeit der Volksmassen begreift, und dessen allgemeine Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten sie studiert. Sie richtet sich daher gegen die Annahme absolut feststehender gesellschaftlicher Zustände, gegen Passivität und Konservatismus, gegen das dogmatische Festhalten an veralteten Arbeitsweisen und -prinzipien. Eine wissenschaftliche Auffassung von den gesellschaftlichen Zusammenhängen der geschichtlichen Entwicklung des menschlichen Lebens darf nicht von Spekulationen ausgehen, sondern von den Tatsachen, den wirklichen Menschen, den lebenden Individuen. Von ihnen kann man sich aber nur eine richtige Vorstellung machen, wenn man versteht, daß sie sich in einem gesellschaftlich-praktischen Verhältnis zur Welt befinden, indem sie sich als Subjekte setzen, die, mit Bewußtsein, Willen und Gefühlen und Zwecken handelnd, die Welt verändern und sie sich anpassen

Durch wissenschaftliche Anschauung der Realität erkennt man die Zusammenhänge zwischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Bewußte, wissenschaftliche Tätigkeit ist aber nur sinnvoll, wenn sie, wie jede Arbeit, sich Zwecke setzt. Dieser Satz ist eine Tautologie, denn sinnvoll ist nur Zweckmäßiges, und sinnvolles und zweckmäßiges Handeln meint in der Tendenz wissenschaftliches Vorgehen, da die realistische Erkenntnis der Zusammenhänge von Notwendigkeiten und Möglichkeiten dazugehört – will man zu einem realistischen, konkreten Ergebnis kommen. Zwecke sind jedoch nicht vom Gesellschaftssystem loszulösen; Zwecke sind

klassengebunden. Eine von der Politik freie Wissenschaft und Forschung (wie gewisse Professoren es verlangen) gibt es daher nicht. Dasselbe trifft auf die Literatur und Kunst zu.

Heute ist jede Kultur, Literatur und Kunst einer Klasse zugehörig und einer politischen Linie verpflichtet. Eine über den Klassen stehende Kunst gibt es nicht. Popularisierung bedeutet, Kunst und Literatur unter den lohnabhängigen Massen zu verbreiten. Hebung des Niveaus bedeutet, von ihrem Niveau aus emporzusteigen. Beides ist notwendig, doch steht die Popularisierung an erster Stelle.

Zwecksetzung bedeutet, das Produkt und den Produktionsprozeß ideell vorwegnehmen. Die ideelle Vorwegnahme nimmt im modernen, technisch hochentwickelten Arbeitsprozeß wissenschaftlichen Charakter an. Erkannte Notwendigkeiten und Möglichkeiten ermöglichen wissenschaftliche Spekulation. Der Zweck ist Arbeit an der Zukunft. Der Gegenstand, der bearbeitet werden soll, ist die Zukunft. Die wissenschaftliche Spekulation ist eines der Werkzeuge zu ihrer Bearbeitung. Science Fiction kann also ein "Produktionsmittel" sein, das am Gegenstand Zukunft arbeitet, um kommende menschliche Bedürfnisse befriedigen zu helfen, indem es die Bedürfnisse und ihre Befriedigung antizipiert und stratifiziert, also ihre Materialisation vorbereitet, bzw. dazu auffordert.

Der Autor, der sich Aufklärung zum Zweck setzt, will sein Wissen zum Allgemeingut machen. Aus dem Wissen weniger soll das Wissen vieler werden. Die proletarische "K-Utopie" wird erst Wirklichkeit, wenn sie in ihrer Konkretheit und in ihren wissenschaftlichen Grundlagen von den Massen verstanden wird und zur materiellen Gewalt drängt. Das heißt, konkrete Utopie sieht ihren Zweck in der Verwirklichung, damit Abschaffung. Sie muß daher zum Handeln aufrufen, um nicht als Konsumgut zu enden. Sie muß die abstrakte Utopie der Herrschenden entlarven als ein Trugbild. Die von der Bourgeoisie benutzte Methode des reaktionären anti-Utopismus muß im klassenegoistischen Sinn von der konkreten, revolutionären Methode der proletarischen Konkret-Utopie bekämpft werden, die eine progressive, antiideologische Anti-Utopie ist.

Die Bewegung der Materie, letztlich also die Bewegung der menschlichen Gesellschaft, muß widerspiegelt werden wie sie war und sein wird (bzw. muß). Die wissenschaftlich bearbeitete Konkret-Utopie befindet sich selbst dauernd in Bewegung, sie ist eine prozeßhafte Konkret-Utopie. Sie kann daher keine Rezeptform haben, keinen Alleingültigkeitsanspruch geltend machen. Konkret-Utopie ist kein revolutionstheoretischer Ersatz, sondern vermittelt die Zwecke der Revolution und unterstützt die revolutionäre Theorie, verwendet den dialektischen Materialismus, um die der Realität innewohnenden Entwicklungstendenzen konkret, anschaulich zu machen und Formen und Inhalte der kommenden Realität zu antizipieren und modellhaft Konflikte und Widersprüche durchzuspielen, ihre Lösungsmöglichkeiten vorzuführen. Im Kapitalismus hat sie eine weitere Aufgabe: Sie muß der Demoralisation entgegenwirken, dem Produkt der herrschenden Ideologien. Jedoch ist es nicht ihre Aufgabe, Strategien und Programme zu entwerfen oder durch "leninlegitimiertes" Träumen Subkulturen zu erzeugen oder zu nähren. (Marx: "Wer ein Programm der Zukunft macht, ist ein Reaktionär".) Konkrete Utopie als prozeßhafte bringt Wünsche und Bedürfnisse auf einen gesellschaftlichen Nenner, das heißt, sie zeigt die notwendig kommende Gesellschaftsform auf und richtet die Menschen ihren heutigen Bedürfnissen gemäß darin ein, zeigt die Konflikte. Aber die Zukunft verändert die Menschen und auch ihre Bedürfnisse. Was heute ein Zukunftsprogramm wäre, wäre morgen höchstwahrscheinlich überholt. Und die Zukunft verändert die Wissenschaft und Technik und damit auch die Gesellschaftsstruktur, die Notwendigkeiten und die Möglichkeiten. Auch revolutionäre SF unterliegt somit der Kritik und Selbstkritik, verändert permanent ihre Inhalte nach neuesten Erkenntnissen und Erfahrungen. Science Fiction muß Prozeß-SF sein.

SF als proletarische Literatur soll die bürgerliche nicht formal sondern inhaltlich ablösen; umgekehrt wäre die Rede von der Kreation einer neuen Literatur, die nur die bürgerliche retten soll, das heißt nachahmt und ihre inhaltlichen Kriterien übernimmt. Inhaltliche Ablösung bedeutet, die vorhandenen Literaturformen mit proletarischem Inhalt füllen. Die Transformation (Umwandlung) der konterrevolutionär gefüllten Literaturformen in revolutionär erfüllte schafft das Sprungbrett hin zur utopischen Literatur der klassenlosen Gesellschaft (von der Trotzki sprach). Als Sprungbrett ist sie von klassenegoistischem Haß gegen die Klassengesellschaft erfüllt, begleitet selbstredend von großer Liebe zur Freiheit für die unterdrückten Klassen.

Man darf keine durchkombinierten sozialistischen Welten von revolutionärer SF erwarten. Der subjektive Faktor (der Autor!) bezieht vergangene Vorstellungen immer mit ein. Das verlangt objektive und kollektive Kritik. Solche Science Fiction erfüllt ihren Zweck erst mit ihrer Kritisierung.

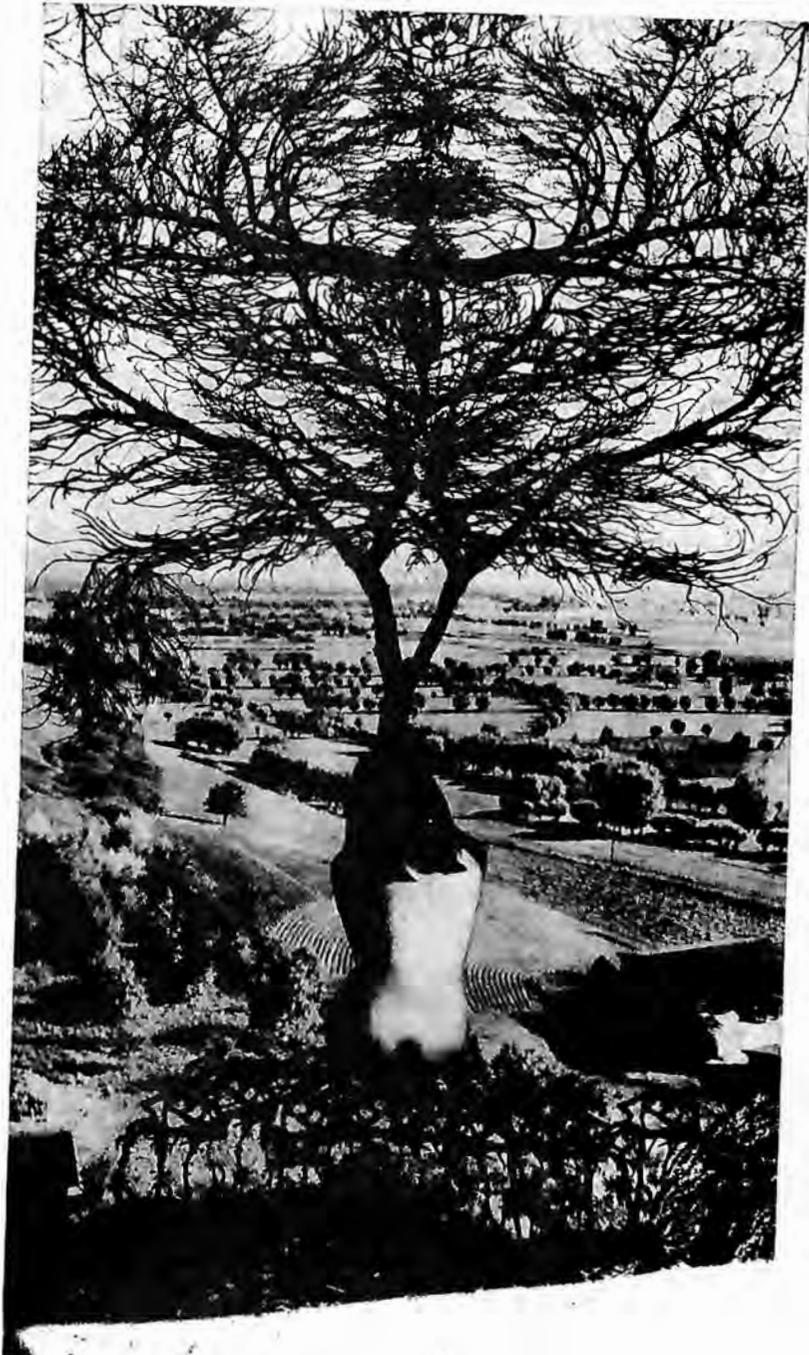
Diese SF antizipiert den Zweck der Abschaffung der Klassenherrschaft. Wissenschaftliche Antizipation als kulturevolutionärer Teil des Klassenkampfes meint in erster Linie den Kampf gegen die imperialistisch orientierte Futurologie, deren Zweck es ist, die herrschende (Un-)Ordnung zu perpetuieren durch Verbesserung des Systems. Utopien von einem Dritten Weg (Flechtheim) geben dieser Futurologie nur ein Alibi.

Die Errichtung der Diktatur des Proletariats macht die zur Wissenschaft gewordenen Utopie der sich befreienden Klassen zur herrschenden, macht sie wahr. Beginnt nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats die unter Umständen noch notwendige Bürokratie eine eigene Utopie zu entwickeln (die zur konkreten werden kann, wenn ihr revisionistische Politik eine Basis verschafft), die von der Erhaltung der Bürokratie mit wachsenden Privilegien träumt, besteht die Gefahr, daß sie die "Bürokraten" zur Erfüllung dieser Zwecksetzung, also zur konterrevolutionären Praxis, treibt. Scharfe Überwachung der Bürokratie von unten nach oben wird ihr Bewußtsein permanent auf opportunistische Elemente hin untersuchen müssen. Ihr Bewußtseinsstand ist ein Urteil über die Politik. Utopischer Realismus darf nicht zum Legitimations-Medium degenerieren, zur revolutionären Maske werden. Das ist der Fall, wenn er, wie zum Teil in der DDR, wie ein Raster über aktuelle Berichterstattung gelegt wird, jede Erfolgsmeldung zu verwirklichter "K-Utopie" aufbauscht, was Angesichts der Gesamtheit der Realität oft und leicht zu unrealistischen Einschätzungen führt.

Die kommenden Generationen werden ihr Leben so einrichten, wie es ihnen gefällt und keine Nachahmungen dessen versuchen, was wir uns heute vorstellen. Das meinte Engels, und das gilt immer noch, denn die Zukunft ist nicht errechenbar wie eine mathematische Aufgabe. Zu viele unbekannte Faktoren versperren uns die Sicht. Aber: Zukunftsliteratur hat durch Ideenfindung schöpferisch an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken und realistische Wunschschilder der heute lebenden Menschen zu gestalten. Und: Abenteuerliteratur ist aktive Romantik. Aktive Romantik kann Menschen aktivieren und zu lebenslustigen, unternehmungsfreudigen Menschen machen. Voraussetzung ist die Einsicht, daß Literatur an der Veränderung der Menschen und der Gesellschaft mitarbeiten kann. Voraussetzung ist weiterhin die Anwendung der materialistischen Dialektik. Vorwärtsgerichtete Romantik ist das Ausdrucksmittel des zukunfts-offenen Optimismus: Die neuaufstrebenden Kräfte der Welt besiegen stets die dekadenten Kräfte.

(Djiang Tjing: "Wir müssen auch Neues und Originelles schaffen, wobei wir unter dem Neuen das Sozialistische und unter dem Originellen das Proletarische verstehen"; "Aus blinder Nachahmung kann nie Kunst werden. Kunst und Literatur können nur dem Leben des Volkes entspringen, und dieses ist ihre einzige Quelle. In der ganzen Kunst- und Literaturgeschichte, sei es im Altertum oder in der Gegenwart, in China oder im Ausland, findet sich das bestätigt".)

In der Zukunftsliteratur steht man vor der Schwierigkeit, Dinge zu beschreiben,



die nie ein Mensch erlebt hat. Aber insofern ist das Leben des Volkes die einzige Quelle. Denn "soetwas" geschieht andauernd in der Realität. Die Menschen haben sich sogar mehr und mehr mit Dingen auseinanderzusetzen, die neu sind. Diese Tatsache nennt man Fortschritt und Entwicklung.

Die Frage zu diskutieren, ob die Menschen den Kommunismus verwirklichen sollten, bevor sie Weltraumfahrt betreiben, ist müßig insofern, als die Entwicklungstendenzen in der Welt von heute klar aufzeigen, daß es anders nicht kommen kann — kapitalistische Weltraumfahrt gehört mehr und mehr zur abstrakten Utopie der Bourgeoisie. Kapitalistische Weltraumfahrt soll in revolutionärer SF nicht propagiert, sondern negiert werden. Den Kapitalismus aus der Zukunftswelt des Romans zu verbannen hieße aber, ihn unter den Tisch fallen zu lassen, statt sich mit ihm auseinanderzusetzen. Um revolutionäre Utopie und Science Fiction handelt es sich erst dann, wenn sie in progressivem Zusammenspiel die Vergangenheit mit der Zukunft, das Gute mit dem Schlechten, das Alte mit dem Neuen usw. in Relation setzt — um das Neue im Alten, das Gute im Schlechten, das Zukünftige im Vergangenen aufzuzeigen, das siegt.

Die bourgeoise Moral brachte die proletarische hervor. Sie muß unter anderem zum Rüstzeug des revolutionären Autors gehören, wenn er sie propagieren will. Er muß sie leben, wenn er will, daß andere sie leben. (Lenin: "Für uns gibt es keine Sittlichkeit außerhalb der menschlichen Gesellschaft, das ist Betrug . . . Sittlich ist, was der Zerstörung der alten Ausbeutergesellschaft und dem Zusammenschluß aller Werktätigen um das Proletariat dient, das eine neue, die kommunistische Gesellschaft aufbaut . . . Für den Kommunismus besteht die Sittlichkeit ganz und gar in dieser festen, solidarischen Disziplin und in dem bewußten Kampf der Massen gegen die Ausbeuter. An eine ewige Sittlichkeit glauben wir nicht, und wir entlarven den Betrug, der durch alle möglichen Märchen über Sittlichkeit verbreitet wird. Die Sittlichkeit ist dazu da, die menschliche Gesellschaft emporzuheben und sie von der Ausbeutung der Arbeit zu befreien.")

Also kann man sagen: Kapitalismus, seine Überwindung und der Aufbau des Sozialismus, das sind die großen beherrschenden Themen revolutionärer Literatur und Kunst in unserer Epoche. Es sind die Mittel, die sich ändern. Vor der Revolution stellt sich das Problem der Niveauhebung kaum, dagegen das Problem der Popularisierung in größtem Maße. Hebung des Lebensniveaus — ja! Hebung des Lebensniveaus durch Hebung des künstlerischen Niveaus — nein! Nach der Hebung des Lebensniveaus erhält auch die Hebung des künstlerischen Niveaus gesellschaftliche Relevanz. Das bedeutet nicht, daß der Autor seinen Stil nicht verbessern darf. Primär muß für ihn jedoch die Hebung seines Wissensniveaus sein, um das Wissensniveau der Massen heben zu helfen. Dazu muß die jeweils beste Aussageform gefunden werden. Eines ergibt sich aus dem anderen.

Literarische Utopie und SF muß auf den Boden der Tatsachen zurückkehren, das heißt, in der Gegenwart verwurzelt bleiben, darf sich nicht selbst fetischisieren, nicht als Theorieersatz erscheinen. Sie hat ihre Unvollkommenheit zum Ausdruck zu bringen, ihre literarische Basis nicht zu verleugnen. Sie ist ein künstlerisches Rädchen und Schraubchen, das Informationsträger Praxis vorbereiten helfen kann. Nur im Versuch, dieses Können zu praktizieren, entgeht sie der Gefahr, zum Selbstzweck zu werden, erfüllt sie eine progressive Funktion. Es geht darum, aus Ablenkungs- eine Hinlenkungsliteratur zu machen.

Schriftsteller unterliegen mehr und mehr dem Proletarisierungseffekt des Kapitalismus. Sie können die in der Industrie arbeitenden "Handarbeiter" verstehen lernen — und umgekehrt. Ein solcher Assimilierungsvorgang ist unerläßlich.

Eine marxistische These zur Trivialität: Die Proletarisierung der Gesellschaft ist ein Vorgang im Unterbau, der entsprechend begleitet wird von der Trivialisierung im Überbau; bzw. ersteres ruft letzteres hervor. (Die Monopolisierung, die Konkurrenz, und der Zwang zur Steigerung der Profitrate, zusammen gesehen mit der Niederhal-

ung emer radikalen Arbeiterbewegung, bringen als Überbau-Produkt eine Antikultur hervor, genauso wie als Unterbau-Produkt eine Konterrevolution. Beides ist im Kapitalismus immer existent – offen oder verdeckt.) Der Trivialisierung obliegt die Aufgabe, die historisch drohende Revolution (das Umschlagen der Quantität in Qualität) zu verhindern, indem sie für psychisches Elend sorgt (vom Bildungsnotstand hin zur Neurotisierung). Eine Verhinderung ist es nur auf Zeit. Aber die Verschiebung der Revolution erlaubt, die Trivialisierung als Methode wissenschaftlich zu erforschen und zu vervollkommen. Trivialisierung ist nur möglich, wenn die Kulturprodukte reaktionäre Produzenten haben, deren Ideologie in sie einfließt. Durch die allgemeine Trivialisierung ist auch die permanent neuinszenierte Toterklärung der Literatur und Kunst auf einen Nenner gebracht, der sie begreifbar macht. Solche "Toterklärung" folgt meist dem tatsächlichen Totlaufen einer Masche, einer Trivialisierungsweise, die sich äußert in der sinkenden Brauchbarkeit der bürgerlichen Sprache und Stilmittel. Die "Toterklärungen" sind nichts anderes als die Vorbereitung einer neuen Trivialisierungsweise, einer neuen Masche, die die Lohnabhängigen einschläfern soll. Insofern ist die bürgerliche Literatur und Kunst längst tot – sie kann nur noch ihre Formen erneuern, ihre perspektivlosen Inhalte behält sie bei. Bürgerliche Literatur und Kunst befinden sich in dauernder Agonie, die durch Ästhetisierung konsumierbar gemacht wird. Literatur und Kunst geht unaufhaltsam über zur Arbeiterklasse. Bei ihr verliert sie notgedrungen ihre bürgerlichen Zwecke, sobald das Proletariat sie an sich reißt. (Heinrich Mann: "Die Literatur, ob sie will oder nicht, ist im Begriff, sozialistisch zu werden. Warum? Weil ausserhalb der sozialistischen Welt keine Literatur mehr bestehen kann. Die Literatur geht unweigerlich zu den Arbeitern, weil bei ihnen die Menschlichkeit geachtet, die Kultur verteidigt wird.")

Proletarisch denkende und handelnde Autoren werden ihre Arbeitskraft nicht mehr der Trivialisierung zur Verfügung stellen, sie werden die Verdummung mit allen Kräften und Mitteln bekämpfen. Für die Transformation gegenwärtiger Science Fiction gilt, ihre anhaltende wachsende Ausbreitung für aufklärerische Zwecke zu nutzen. Programatisch formuliert – folgendes ist zu beachten: SF muß sich ontologisierender Exotik entledigen, muß sich utopischer Realistik bedienen, ohne sich ins Idyll ästhetischer Hermetik zu flüchten. Das derzeitige Leserinteresse wird immer neue Verpackungen und Formen entdecken und genießen wollen. Doch auch ein neuer Inhalt wird nicht zurückgestoßen werden, weil man von der SF laufend Neues erwartet – Neue Wellen sind up to date. Eine "Anti-Neue-Welle" wird ebenso interessant erscheinen. Utopischer Realismus hätte sich zunächst prognostischer Bescheidenheit zu befleißigen, dürfte sich nicht auf den ästhetischen Reizwert ausschweifender Phantasie verlassen und berufen, sondern ist statt dessen gehalten, sich dem utopisch Realen zu widmen: Technik als Mittel der Befreiung anzubieten. Der SF muß die schwülstige Metaphysik ausgetrieben werden, mit der sie ihren Gebrauchswert kaschiert. Satirische und negative Utopie hat insbesondere die Trivialität und Trivialisierung zum Thema. Pehlke/Lingfelds beenden ihre SF-Analyse mit der These: "Der reaktionären SF läßt sich nicht bekommen, verfügt man nicht über Produktions- und Vertriebsapparate, die progressive SF unters Volk bringen können." Sozialistische Popularisierung ist letztlich nur möglich mit eigenen Produktionsmitteln. Ein Be- und Ausnutzen bestehender Verlagsinstitutionen muß ebenfalls selbstverständlich sein – doch das heißt Kompromisse und Konzessionen eingehen. Abhängig von der literarischen Arbeit müssen sich die Autoren organisieren und einer Schriftsteller-Gewerkschaft anschließen, die wiederum Anschluß an den DGB hat. Die praktische Arbeit auch der "Heftliteraten" muß parteiisch sein. Und ihre Partei, das muß eine kommende Arbeiterklasse-Partei sein, die aus revolutionären Gruppen besteht, denen Dogmatismus fernliegt. Bis dahin sind sie aber nicht "beurlaubt". Wer es ernst meint mit seiner Klassensolidarität, der schließt sich einer der bestehenden Gruppen an, um Kontakt zur Basis zu haben, um auch seine Kraft in den Dienst des betriebsnahen Klassenkampfes zu stellen. Denn er kann nur Praxis lehren, wenn er von der Praxis lernt, und er kann nur die lehren, von denen er lernt.

hho



krr

Kurzrezensionen

ULLSTEIN KRIMINALMAGAZIN 18
Ullstein Verlag, Frankfurt
TB 1377, 159 S., DM 2,80

Der krankhaft antikommunistische Schmierfink Mickey Spillane vermochte sich nicht zu entblöden, ein paar primitive SF-Ideen zu klauen, um diese mit dem schwachsinnigen Brei seines übrigen literarischen Gangstertums zu verrühren und auf diesem Wege das erbärmliche und kotzüber Schundwerk TOD EINER UNSTERBLICHEN (THE VEILED WOMAN) zusammenzustümpfern. Ein schwerreicher pazifistischer Totschläger und Mörder (' „Hallo, du Bastard!" sagte ich und schoß ihm eine Kugel in den Kopf.' /S. 8) gibt sich alle Mühe, seine außerirdische Frau vor Agenten zu retten; dabei hat er, trotz mehrerer Hiebe über den Schädel, Erfolg über ein halbes Dutzend Leichen zu verbuchen. Zwischendrin erzählt er 'eine alberne und in ihrer Dummheit dreiste Geschichte aus den alten Zeiten und über die Venus. Ein Scheer ist gegen diesen Dreck eine Gutenachtmär. EIN SCHWIERIGER SCHÜLER (KEEP IT QUIET) von Edward Ronns ist eine simple Kriminalgeschichte um einen betrogenen Ehemann und einen Kopfschuß. Auch W. T. Ballard's DREISSIG MEILEN BIS ALBUQUERQUE (THIRTY MILES TO ALBUQUERQUE) und Norman A. Daniels' EIN MIESER URLAUB (LADY KILLER) sind nur durchschnittliche Stories um Mord und Eifersucht. Mit dieser Kollektion ist überhaupt nichts anzufangen außer wegschmeißen; verschenken kann man soetwas ja gar nicht, ohne Prügel nach Noten zu bekommen!

Horst Pukallus

J. B. Donleavy
Das tollgewordene Molekül
Verrückte Geschichten
München: Kindler 224 S., DM 20, –

Seine Aufnahme in der Bibliographie von SF-Times und diese Besprechung verdankt das Buch lediglich einer Verwechslung; es ist nämlich, trotz täuschendem Titel, weder SF noch Fantasy. Donleavy ist ein Mann der mit seinem halbbackenem Erstlingsroman THE GINGER MAN einigermaßen berühmt wurde; Grund genug für Kindler, einen Kurzgeschichtenband folgen zu lassen. Ein paar der Erzählungen, vor allem die Briefe liebender Ehepartner aneinander, „Liebe Sylvia" und „Lieber Hugo" sind in ihrer schwarzen Einstellung ganz amüsant und auch die Totengräberphilosophie aus „Ein Märchen aus New York" ist originell, sogar etwas

schockierend. Aber mit den übrigen Geschichten ist nicht viel Staat zu machen. Donleavys Albernheiten sind gar nicht so doppelbödig, wie der Klappentext weismachen will. Die Pointen nicht so sehr herzerfrischend als vielmehr voraussehbar und blödelnd. Sie sind mehr ziellos wunderbar als spitz treffend. Donleavy ist ein amerikanischer Unterhalter, der schnell zu Ruhm gekommen ist, von irgendwelcher Bedeutung ist er nicht.

Franz Rottensteiner

Ingomar von Kieseritzky
OSSIP UND SOBOLEV ODER
DIE MELANCHOLIE
kart., 86 S., DM 14,80
(Auflage ist auf 1200 limitiert).
TIEF OBEN
Leinen, 203 S., DM 12,80
Neuwied: Luchterhand-Verlag

Zwei Bücher, die sich gleichen: zwei Bücher jener Kategorie, die sogar Intellektuelle zweimal lesen müssen, um sie zu verstehen (soweit es überhaupt etwas zu verstehen gibt).

Ingomar von Kieseritzky ist vielleicht auch einigen SF-Lesern beileibe kein Unbekannter. Vor ca. sechs Jahren veröffentlichte er in längst eingegangenen, hekto-

graphierten Schriften wie ANABIS und SOL einige Kurzgeschichten, die weniger im Bereich der SF, als der Fantasy – oder besser noch – im Spiritismus angesiedelt waren. Seine ersten beiden Bücher, im noblen Luchterhand-Verlag erschienen, sind nicht minder unverstündlich, auch wenn Helmut Heißenbüttel (der selbst nur für das intellektuelle Kleinbürgertum schreibt), der Herausgeber des Luchterhand-Drucks 4, OSSIP UND SOBOLEV ODER DIE MELANCHOLIE alle möglichen Dinge in das Manuskript hineinzuinterpretieren versucht. Tatsächlich. Beim Versuch bleibt es auch. Selbst Heißenbüttel kommt dem wirren Text nicht auf die Spur, auch er tapst im Dunkel der Unwissenheit. Aber man kennt das ja: je unverständlicher ein Text ist, desto mehr muß an Substanz eben drin sein - wer gibt schon zu, daß er des Kaisers neue Kleider nicht sieht?

Martin Beranek

Manfred von Conta
SCHLOSSGESCHICHTEN
Diogenes Verlag, Zürich
1970, Leinen, 268 Seiten

In Fachkreisen begeistert aufgenommen wurde der erste Roman Manfred von Contas "Der Totmacher". Nun liegt das zweite Buch des Autors bei Diogenes vor.

Es beinhaltet fünf Erzählungen, um ge-

nauer zu sein fünf Varianten des Themas "Schloßgeschichten".

Schloßgeschichten – wahrlich ein Titel, der Leser von bestimmten Groschenromanen gewohnte Kost zu versprechen vermag. Tatsächlich verwendet Manfred von Conta gelegentlich triviale Motive und Klischees, doch werden seine "Schloßgeschichten" den genannten Leserkreis enttäuschen, den literarisch interessierten jedoch befriedigen. Von Contas Schlösser sind durchaus keine weltfremden Visionen, es sind Wohnstätten ohne jeden höfischen Prunk, ja sogar äußerst notdürftig eingerichtete Behausungen, deren Bewohner resignierte und neurotische Durchschnittsmenschen. Klingen auch manchmal Erinnerungen an längst vergangene Glanzzeiten der Herrschergeschlechter an und erblühen auch verfallene und zerstörte Schlösser zu neuer Größe als exklusive Restaurants und Sanatorien der High Society, so blickt doch überall nüchternes geschäftliches Interesse durch; die Schlösser werden zweckentfremdet, die Bewohner ihres Mythos beraubt, der Leser ernüchtert. In "Schloß Tumulan oder Die Welt des Kuck", der einzigen Erzählung phantastischen Inhalts, wird in feinen Zügen der "Herrscher von Gottes Gnaden" mit seinen Untertanen ironisch skizziert.

Manfred von Contas "Schloßgeschichten" sind satyrisch, sein Stil der eines geübten Erzählers. Der Spott trifft nicht nur den "gottgleichen Herrscher", die Autorität, sondern auch jenes "gemeine Volk", das sich gedankenlos beugt. Revolten gegen die Autorität werden als sinnlos erklärt, alles ist dem Untergang geweiht. Gegenüber dem "Tot-

macher" tritt in diesen fünf Erzählungen die morbide Grundstimmung ebenso in den Hintergrund, auch wirken sie spielerischer und leichter, doch sind sie mit ebenso großem Können verfaßt und nicht minder eindrucksvoll. Mit Interesse darf Manfred von Contas weiterer Weg erwartet werden.

Ludwig Rief

Mark Brandis
VERRAT AUF DER VENUS
192 Seiten, EfaIn, DM 10,80
Freiburg: Herder Verlag

Der Herder-Verlag in Freiburg präsentiert uns mit VERRAT AUF DER VENUS den zweiten Band seiner neuen SF-Reihe "Weltraumpartisanen", die von einem unbekanntem (?) Autor unter dem Pseudonym

Mark Brandis geschrieben wurde.

Mark Brandis heißt auch der Titelheld dieser Geschichte; er ist Raumpilot der ehemaligen irdischen Venus-Kolonie und arbeitet im Auftrag seiner Regierung gegen den faschistischen General Smith, der die Erde beherrscht und ein neues Hakenkreuz-Symbol, "die reinigende Flamme" erschaffen hat. Smith will die Venus erobern, schafft es schließlich auch, hat jedoch seine Rechnung ohne den Wirt (sprich: Brandis und seine Crew) gemacht, die alles daran setzen, den antifaschistischen, liberalen Staat Venus von der Gewaltherrschaft zu befreien.

"Weltraumpartisanen" hält jedem Vergleich mit Jugendbüchern aus anderen Literaturgattungen stand, meint der Verlag, und er hat Recht. Wenn man die ganze wehleidige Kinderbuchproduktion Westdeutschlands kritisch betrachtet, die glatt einhundert Jahre hinter der Zeit zurückhinkt, die Frau zu Kindern und Küchenherd stellt, den Vater als braves Bäuerlein darstellt, der nicht von Kapitalisten ausgesogen, sondern dessen Ernte vom "Unwetter" heimgesucht wird, ist die neue Herder-Reihe zu den progressiven Jugendbüchern zu zählen, sein antifaschistisches Engagement zu loben. Dem Autor der "Weltraumpartisanen" sei an dieser Stelle ein Lob ausgesprochen. Walter Ernsting, dem dieses Buch zur erbaulichen Lektüre empfohlen sei, dürfte jedenfalls vor Neid erblassen.

Ronald Hahn

Arno Schmidt
ORPHEUS
Fischer Bücherei,
Frankfurt a.M., 1970,
Taschenbuch, 153 Seiten

Es ist bemerkenswert, daß Arno Schmidt, obwohl keineswegs selbst Vertreter engagierter Literatur, in den letzten Jahren, die ja sehr unter Einfluß dieser Richtung standen, immer wieder beträchtliches Interesse zu erwecken vermochte, so zuletzt

durch seinen großen Roman "Zettels Traum". Beweis für die gleichbleibende Qualität und Popularität Arno Schmidts sind u.a. die laufenden Neuveröffentlichungen älterer Werke in Taschenbuchform.

Das vorliegende Taschenbuch "ORPHEUS" enthält fünf ausgewählte Prosastücke aus dem 1964 erschienenen Buch "Kühe in Halbtrauer". Orte, in denen sie angesiedelt sind, ländlich und vorstädtisch. Der Inhalt ist gleichbleibend, niemals aber eintönig. Es sind alltägliche Begebenheiten, doch nur scheinbar, denn diese starke autobiographische Züge aufweisenden Geschichten stehen dem Entdeckerdrang des Lesers unbegrenzt offen; versteckte Hinweise, scheinbar Unbekanntes warten auf Erkenntnis.

Was Helmut Heißenbüttel in seiner "Annäherung an Arno Schmidt" über "Brand's Haide" schrieb, läßt sich äquivalent auf die fünf Prosastücke von ORPHEUS anwenden:

"Das Schema dieser Erzählung zeigt einen Grundtypus, der wenig konturiert und offen bleibt. Der Held, der die Kontinuität wahrt, erleidet und beobachtet mehr als er eingreift oder tut. Seine stärkste Aktivität entwickelt er in der Kritik. Die Welt, in die er sich hineinversetzt sieht, ist fremd, es gibt in ihr Gegner, Kollegen und Kumpels, aber keine Freunde. Der Zustand, in dem diese Welt sich befindet, ist mitbestimmt

durch eine Vergangenheit, deren Spuren sich nicht auslöschen lassen wollen. Die Zukunft bleibt ungewiß, das Naheliegende gilt."

So artikuliert Schmidt seine Aversion gegen Katholizismus und Bürokratismus, doch sein Engagement ist schwach, seine Argumentation vorurteilsbehaftet und sattsam bekannt. Doch demgegenüber steht seine große Stärke: die außergewöhnliche Beobachtungsgabe des Autors, seine Fähigkeit zu ebenso präziser Wiedergabe. Detail- und Momentaufnahmen sind vorherrschende Elemente der Erzählungen (und kaum ein anderer Autor steht darin Schmidt gleich). Sein Stil ist durchsetzt von Dialekt und Umgangssprache, dabei aber künstlerisch maniert. Damit gelingt es Schmidt unsere Welt wiederzuspiegeln und zugleich zu interpretieren. Ohne Zweifel lassen diese Prosastücke erkennen, daß Schmidt ein außergewöhnlicher Schriftsteller und seine Stellung im obersten Rang der deutschsprachigen Literatur berechtigt ist.

Ludwig Rief

OHNSORG-THEATER ENGLISCH-FUTURISTISCH

Diane und Meir Gillon
WELT OHNE SCHLAF (The Unsleep)
SF-TB, Heyne-Verlag, 160 Seiten

Kein Buch, sagte mal jemand, sei schlecht genug, um nicht noch etwas daraus lernen zu können. Es ist wirklich interessant zu wissen, warum dieser Roman schlecht ist. Heißen müßte er: SANDMÄNNCHEN FÜR ERWACHSENE.
Ankündigung:

"Eine neue Wunderdroge findet durch eine weltweite Werbekampagne schnelle Verbreitung. Jeder, der sich der Behandlung mit dieser Droge unterzieht, verspürt kein Schlafbedürfnis mehr. Die Behandelten sind und bleiben Tag und Nacht aktiv.

Für die Menschen aber, die mit der Wunderdroge nichts zu tun haben wollen, beginnt eine Leidenszeit. Ihre schlaflosen Nachbarn lassen ihnen keine Ruhe mehr. Schläfer werden zu Ausgestoßenen der Gesellschaft. Der Besitz eines Bettes gilt als obszön, und eine radikale Veränderung der bisherigen Weltordnung bahnt sich an." Genaueres:

Seit einer Woche nehmen fast 50 % aller Menschen Viviwach — die Wunderdroge. Täglich strömen Tausende zu einer Klinik, um sich die Spritze geben zu lassen. Peter und Francesca Gregory lehnen die Neuerung ab. Peters Persönlichkeitsdiagramm — die Dinger kriegt man schon als Kind verpaßt — weist ihn als Führernatur aus, Francesca weist die ihrige als Duckmäuserin aus, was bedeutet: Sie will geführt werden! Deswegen passen die beiden auch so gut zusammen, deswegen nennt man das auch "wissenschaftlich vorherberechnete Ehe"; andere Partner hätten sie nicht nehmen dürfen. Francesca hat also keine Gegenargumente, aber er: Wer weiß, wie sich das Zeug genetisch und psychisch auf die kommenden Generationen auswirkt? ! Und: Das bringt zuviel Freizeit. — was tut man solange? ! Ein gewöhnlicher Arbeiter hat jetzt ein fast Hundert-Stunden-Wochenende!

Peter sieht also die Dekadenz kommen — noch unbewußt, aber als Held der Geschichte muß er schon mal eine Warnerfunktion erfüllen. Klar ist von vornherein, daß sich viele schreckliche Konflikte auftun werden, auch zwischen ihm und seiner Frau. Pehlke/Lingfeld stellen in ihrer Analyse ROBOTER UND GARTENLAUBE fest, daß in den Taschenbüchern und Büchern, also in der sogenannten gehobeneren Literatur, des SF-Genres gewöhnlich mehr gelitten wird, ideologisch gibt es da kaum Unterschiede zu Hefromanen. Das bestätigt ja auch schon die Ankündigung. Es wird wahrlich furchtbar gelitten. Vom noch komischen Ehezwist bis hin zur Vergewaltigung durch junge Verbrecher, weil der Ehemann nicht gut genug aufpaßte, ist alles drin.

Die Voraussetzungen:

Ein ach so menschlicher Kapitalismus. Imperialismus, was ist denn das? Man glaubt es kaum, aber so steht's da wörtlich: "Als Amerika und Rußland sich dem Atomkrieg

gegenübersahen, waren sie in sich gegangen und hatten festgestellt, daß ihre Systeme praktisch identisch waren. So hatte sich die Weltunion gebildet." Pastorales Geschwätz. Verbrämt mit apokalyptischen Visionen — denn: "Die Union hatte die Menschheit vor der Vernichtung bewahrt, aber sie hatte den letzten großen Traum zerstört — den Frieden, das Ideal, das Jahrtausende hindurch wie ein Leuchtf Feuer gebrannt hatte. Der Frieden war da, und mit ihm ein ideologisches Vakuum." Da haben wir es wieder: Für den Frieden eintreten — natürlich; ihn verwirklichen — nein, denn was wird, wenn alles gut ist und alle Menschen glücklich sind? Kein Ziel mehr, keinen Lebenssinn mehr — trübe Zeiten, dekadente Zeiten! Das ist nicht mehr naiv, das ist dumm-dreist. Hier nun war es soweit gekommen, weil die Gegner in sich gegangen waren. Daß die Konvergenz-Theorie benutzt wurde, gehört seit einiger Zeit zum "Neonihilismus" bürgerlicher Opportunisten; damit man kicken kann, was nicht zusammenpaßt.

Es herrscht weltweiter Kapitalismus, mit dem alle zufrieden sind. Die Regierung hatte sogar Schwierigkeiten, "die Bevölkerung wenigstens stundenweise zu beschäftigen, damit keine Langeweile aufkommt." Verbrechen und Kriege sind abgeschafft — eine Unmöglichkeit als Voraussetzung. Für alle gibt es einen frugal-rustikalen Way of Life — Brot und Spiele bieten die Gillons hintergründig als Notwendigkeit an, die man genießen sollte. Polizei gibt es auch nicht mehr, Streits über "Rassen, Religionen und Ideologien sind abgeschafft", Mördern, Säufern und Homosexuellen konnte geholfen werden!

Da kommt die Wach-Droge. Die dumme Masse fällt verständlicherweise darauf rein. Nur zwei nicht — eigentlich nur einer, Peter, und das liegt am Persönlichkeitsdiagramm. Ein Arbeitgeber beschwert sich: "Ich weine, weil es keine Plätze mehr gibt, an denen man Ruhe vor dem Proletariat hat. Das Exklusive verliert seinen Namen, wenn es jeder besichtigen kann." Rückgängigmachen geht die Sache nicht mehr, denn wer die Droge intus hat, bleibt wach. Die Konflikte lassen nicht auf sich warten. Aber Peter will die Suppe immer noch nicht essen! Irgendwie verändert die Droge die Menschen, sie werden freier, mutiger, geiler. Böse Verführer nutzen diese Gelegenheit aus — und das ist dann die Dekadenz wie sie leibt und lebt. Ein neues Babylon entsteht. Die Gillons wettern dagegen, wo immer es möglich ist. Und immer aus (angeblich) ironischer Distanz — also lustvoll. Lustvoller Puritanismus — das ist einfach Betrug, wenn auch ehrlicher, also legaler, also doppelbödig, wie man es von unseren Kleinbürgern kennt.

Lesen tut fast keiner mehr, man sieht lieber in die Röhre. Aber ohne Schlaf, da macht auch das Fernsehen bald keinen Spaß mehr. Was macht man bloß? Die Welt wird zur "psychiatrischen Anstalt"; die Regierung denkt sich neue Spiele aus. Spielmüdigkeit tritt ein. Man liest da: "Die Ursache allen Kummers war, daß es keinen Lebenszweck mehr gab außer dem Genuß materieller Dinge." Nebenbei sind auch die Frauen schuld, denn sie verführen die Männer, weil ihre Leidenschaft sie zu irrationalen Gefühlswesen degradiert.

Irgendwann hat man's satt. Man hat sich ausgetobt, nun kommt der Bierernst, die Besinnung . . .

Francesca hat es inzwischen satt, sie nimmt die Droge. Peter ist böse, Peter hält es noch aus, Peter kann nicht mehr, Peter nimmt sie auch. Und Peter hat eine tolle Idee: Wenn man die Menschen wieder zum Lesen bringen könnte . . . Wenn man Abenteuerromane veröffentlichte, wie es sein Vater gemacht hatte (der letzte Mohikaner der Schriftsteller — man las seine Ergüsse nicht mehr, er soff sich daraufhin kaputt — weshalb Peter auch in ihm einen Revolutionär sieht), gäbe man der Menschheit nicht viel damit? Mehr als wenn man opponiert? Ein Lehrbuchverleger ist derselben Meinung. Peter soll einen Roman schreiben. Er tut es, und die Menschheit ist begeistert, die Regierung dankt es ihm mit einer Ehrendoktorwürde. Verständlich, denn es war wirklich eine Großtat: Wer liest, der handelt nicht! Wer Abenteuerromane liest, opponiert nicht! Wer diesen Roman liest, vertut seine Zeit! Die Romane siegen also. Francesca wird seine Sekretärin. Dann will sie ein Kind von ihm und Ko-Autorin werden. Die Gregorys enden wie die Gillons. Wie rührend! Da heißt es: "Er war so mit seinem neuen Spielzeug be-

schäftigt, daß er gar nicht merkte, daß sie auch eines brauchte."

Während alle Menschen schlaflos geworden sind, hat man vergessen, sich um die Jugend zu kümmern. Die Droge verändert auch sie, und nun hat man den Salat: sie verrotzt! So muß man, weil man keine anderen Möglichkeiten sieht, die Polizei wieder einführen, die für Ruhe und Ordnung sorgt – und auch gegen die Dekadenz im allgemeinen kämpfen kann. Ganz schlimme Jugendliche schickt man zum Mars, wo sie als Abenteurer ihn für die Menschheit erobern dürfen – wie früher die Übeltäter die Kolonien.

Schreibe und Darbietung:

Mit schöner Regelmäßigkeit werden die Begriffe Revolutionär und Reaktionär depriviert und sinnentleert. Die Schläfer sollen Revolutionäre sein, und die Schlaflosen Reaktionäre. Die dumme Masse sieht es natürlich andersrum.

Einige Anspielungen und politischen Foppereien über die englische Regierung geben dem Ganzen einen seicht-satirischen Beigeschmack. Lachen können da nur Gleichgesinnte. Ich fand es dumm und banal.

Modische Allüren bleiben auch nicht aus – wen wundert's schon.

Oberste Ratgeber der Weltunion (Psychologen!) blicken mit väterlichem Verständnis. Männer haben immer "Barrieren zu stürmen", während Frauen immer nur "neue Pflaster auf ausgetretenen Wegen suchen". Die Nichtschläfer sind für Francesca eine neue Rasse, und unreife, junge Männer wirken auf sie ebenfalls wie eine fremde Rasse: "... ohne jedes Mitleid und Zartgefühl, ohne Intelligenz."

Sex ist gut, doch wichtiger ist es, "die Versuchung des Menschen, die ihn von der Geburt bis zum Grabe begleitet, durch Stählung der Widerstandskraft zu verringern." Frauen sind immer total von ihrer Gefühlswelt abhängig, und nur feste Brüste trösten sie über ihre genetische Unzulänglichkeit hinweg. Jasmin, Hausfrauen-Reports usw. arbeiten mit ähnlichen Mitteln!

Die Überraschung:

Am Ende des Romans: Weltuntergangsstimmung! Fast alle Menschen brechen ohnmächtig zusammen. Peter hatte ja schon immer gewarnt. Aber niemand wollte auf ihn hören, den Revolutionär. Aber es stellt sich heraus, daß das gütige Schicksal wiederum ein Überleben möglich macht: Es war nur die Folge der Überlastung des fleischlichen Körpers, mit dem man Schindluder getrieben hatte. Fünfzehn Monate ununterbrochen auf den Beinen – danach Tiefschlafpausen, die periodisch wiederkehren und bald nur noch acht Stunden am Tag dauern. Man schläft wieder! Vorläufig gibt es kein Viviwach mehr, aber man wird damit experimentieren. Und die Welt lobt England wegen der vorbildlichen Lösung des Freizeitproblems. Der Dank gebührt Dr. Peter Gregory und seinem Verleger ...

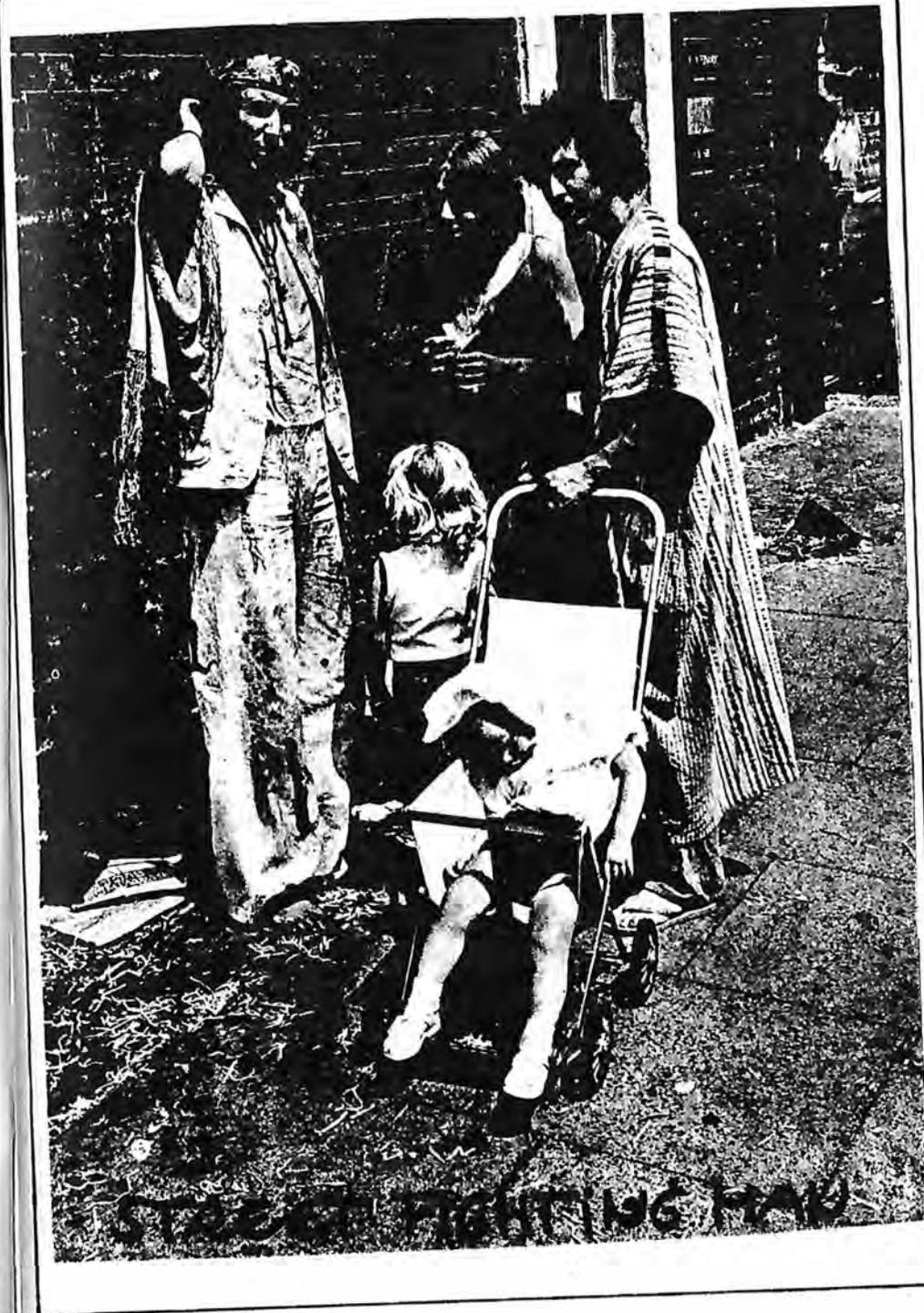
Der Frieden ist abgeschafft – die Welt wieder in Ordnung, denn der alter Traum vom Frieden kann wieder geträumt werden. Die heile Welt, die kaputt sein muß, ist wiederhergestellt. "Es gab Ordnung und Gesetz ... War es Arroganz, sich gegen die Massen zu stellen? War es die Pflicht des Rebellen, Rettungsversuche zu unternehmen und sich dann, wenn alle Hoffnung vorbei war, dem Todestanz anzuschließen? Die Gesellschaft vergab ihren schwarzen Schafen nicht ohne weiteres. Ihn bestrafte sie immer noch."

Die Moral von der Geschichte:

Die dumme Masse weiß schon, was sie tut – der Rebell ... tja, es wäre besser, er lerne endlich, daß mit den Wölfen heulen gesünder ist – und einträglicher. Denn kommt man nicht gegen die Dummheit an, kann man mit ihr wenigstens Geld machen. Und Romane, die machen Menschen glücklich, das merke sich, wer es noch nicht wußte. Doch nun schreibe nicht gleich jeder drauflos, denn um Glück zu produzieren, muß man prädestiniert sein: Etwa eines von zehn Schriftstellerkindern hat die Gabe geerbt. Besagt Gillons Gesetz von der Genetik!

Und: Wer schläft, sündigt nicht!

Anmerkung:



Wenn jemand von Noten gewürgt wird und sich davon zu befreien sucht, glauben mache, es mit einer dichterischen Metapher zu tun zu haben. Ich nicht.

Wurde gekürzt, was anzunehmen ist, dann so dilettantisch, daß einem das Weiterlese vergeht. Das könnte öfter passieren!

Der Roman ist ein zynischer Zeigefingerwink auf die Welt, wie sie ist, als beste aller Welten. Ungeniert fordert er auf, zu konsumieren und sein psychisches Elend zu genießen, ja, es ebenfalls zur Ware zu machen und, das gilt nur für die vom Verlag Auserwählten, zu Geld zu machen.

Wenn man darüber nachdenkt, was man aus diesem Thema hätte machen können, dann sieht man ganz deutlich, daß es den Gillons auf etwas ganz anderes ankam: Sie wollten ihre kleinbürgerliche Anpassungsideo-logie zu Geld machen. Da sie sich für aus-erwählt und über dem Volk stehend halten, lag Ihnen etwas daran, klarzustellen, daß sie diesen Job nicht verlieren wollen. Und etwas anderes zu schreiben, halten sie für sinnlos, da sie die Masse verachten und nur des Brotes und der Spiele für würdig erachten. Schrei-bende Büttel im Dienste der Bourgeoisie!

Gute Nacht, liebe Leser. Schläft schön. Onkel Heyne und seine Sandmännchen halten noch viele, viele schöne Romane für euch bereit . . .

Waldemar A. Pydde

NEUE BEWUSSTSEINSMODELLE

Valerie Solanas:
MANIFEST DER GESELLSCHAFT
ZUR VERACHTUNG DER MÄNNER
(S.C.U.M. – Manifesto/Society for
Cutting Up Men)
Ppb, 102 S., DM 5, –

Karin Reese (Ed.):
DIG – NEUE BEWUSSTSEINSMODELLE
Ppb, 259 S., DM 15, –

ACID – NEUE AMERIKANISCHE SZENE
Hrsg.: R.D. Brinkmann/R.R. Rygulla
Ppb, 419 S., DM 10, –
Frankfurt: März-Verlag

Leute wie Rolf Dieter Brinkmann, Ralf-Rainer Rygulla etc. dort schon mitmischen, sei es als Autoren oder Lektoren, kann man schon von vornherein erkennen, in welche Rich-tung sich der Trend bewegt. Brinkmann, einer jener Leute, die ständig von einer "neuen Sensibilität" schwätzen (einer Sensibilität, die Frank Rainer Scheck sehr zutreffend als "neue Naivität" bezeichnete) und Rygulla, der in den Fußstapfen von Peter O. Chotje-witz wandelt, dazu auszuersuchen, sozialistische Standpunkte konkret zu vertreten, dürfte von einer ebenfalls gewaltigen Naivität zeugen. Man ergötzt sich eben lieber an Camp-bells Suppendosen (Warhol-Grafik) als an den Theorien eines Lenin.

Die Produktion des März-Verlages führt dementsprechend quer durch den Garten: das heißt, daß man einem nicht zu übersehenden Opportunismus frönt, sich anpaßt, wo man das große Geld erwartet – und wer wollte das einem Kapitalisten wie Schröder verden-ken?

Da gibt es zum Beispiel DAS MANIFEST DER GESELLSCHAFT ZUR VERNICH-TUNG DER MÄNNER, von der amerikanischen Lesbe Valerie Solanas, die einst mit einer Pistole auf den Underground-Filmer Warhol schoß und seither im Gefängnis sitzt.

Jörg Schröders Frankfurter März-Verlag, um den es in letzter Zeit einige Skandale gab, als sich herausstellte, daß der sich vorher "flammendrot" gebende Verleger sich als biederer Kapitalist entpuppte, be-stätigt sich in rührender Art und Weise als Wegbereiter einer neuen Gesellschaft.

Die Gesellschaft, die er anstrebt aber unterscheidet sich nur verbal von der, die wir heute haben, und von der Kapi-talisten wie Schröder nun einmal leben.

Natürlich wäre es illusorisch, von einem Verleger zu verlangen, daß er für eine sozialistische Gesellschaft kämpft, zumal gerade bei diesem Verlag voraus-zusehen war, wohin er steuert. Wenn

Sie ist der Ansicht, daß ". . . obwohl er (der Mann) von Schuld- und Schamgefühlen, Angst und Unsicherheit aufgefressen wird und – wenn er sich glücklich fühlt – nur ein kaum wahrnehmbares körperliches Gefühl aufbringt, ist der Mann gleichwohl wie beses-sen auf Vögeln aus; er wird durch einen See voll Rotz schwimmen, meilenweit durch bis zur Nase reichende Kotze waten, wenn er nur glaubt, daß am anderen Ende ein freund-liches Vötzchen auf ihn wartet. Eine Frau, die er verachtet, wird er trotzdem vögeln, irgendeine zahnlose alte Hexe, und darüberhinaus für diesen Glücksfall noch bezahlen." – und plädiert in ihrem Manifest für die rücksichtslose Ermordung aller Männer. Frauen, so meint sie, müssen sich frei machen von ihrer Unterdrückung, und lediglich einige männliche Individuen sollen als "Zuchtbuller" überleben. In ihrem hysterischen Pamphlet, das keinesfalls als Witz anzusehen ist, erkennt man die Auswirkungen dieser repressiven Gesellschaft, die seelische Vereinsamung des einzelnen Individuums, das die geschickt gewebten Maschen des ausbeuterischen, kapitalistischen Systems nicht mehr durchblickt. Für die Solanas ist nicht etwa das kapitalistische System mit seinen Verschleierungs- und Unterdrückungsmechanismen der Feind der Frau (und des Mannes), sondern einzig und allein der Mann der Feind der Frau.

In dem Buch DIG – NEUE BEWUSSTSEINSMODELLE nun gibt die Herausgeberin Karin Reese allen opportunistischen Gruppen der amerikanischen Untergrundszene die Möglichkeit zu einer umfassenden Selbstdarstellung. Hippies, Yippies, Rocker, Prank-sters und Diggers, Farmkommunen etc. werden dargestellt mit eigenen Erfahrungsber-ichten. Diese "Neuen Leute" zeigen mit übergroßer Deutlichkeit, wie sich die manipu-lierte Jugend immer weiter von der Arbeiterklasse entfernt, wie sie sich zur Freude der amerikanischen Großkapitalisten in sektiererische Gruppen aufspaltet und einem Neo-Mystizismus frönt, der seinesgleichen sucht.

So nimmt es nicht wunder, daß zum Beispiel in den USA unter der Jugend einfluß-reiche Gruppen existieren wie zum Beispiel die der "Pranksters" (=Gaukler), die zu dreißig Mann in einem alten Reisebus durch die Staaten eilen und auf Vietnam-Protest-kundgebungen nichts anderes zu sagen wissen als: "Ihr spielt denen ihr Spiel." womit sie das Spiel der Herrschenden meinen, ansonsten aber jegliche Initiative mit ihrem blöden Gauklerspiel zu sabotieren wissen. Und erstaunlicherweise erfährt man in einer langen Rezension, daß Robert A. Heinleins Roman "Stranger in a strange Land" vom Untergrund hysterisch gefeiert werd, was sich der zynische Menschenverächter, Erz-faschist und Kriegshetzer Heinlein wohl niemals hätte träumen lassen. Aber daran er-kennt man, inwiefern die "Neuen Leute", die mit Politik nichts zu schaffen haben wol-len, sich von der Realität und von der Fähigkeit zur konsequenten Kritik entfernt haben. Die "neuen" Bewußtseinsmodelle, die sie alle uns anbieten, sind eben nicht neu: es heißt zurück zur Natur und zurück zur Kleinproduktion. Wohin das führt, ist ja wohl bekannt.

In ACID – NEUE AMERIKANISCHE SZENE, in dem die Herausgeber Brinkmann und Rygulla all das zusammengetragen haben, was die "Neuen Leute" für die "neue Sensibilität" zusammengeschrieben haben, erfährt man auch einiges über Science Fiction. Im Allgemeinen tendiert der Inhalt dieses Buches zum Cut-up-Text, zum "Un-verständlichen" für den "normalen" Menschen. Die kleinbürgerlichen Intellektuellen, die sich "ständig auf der Suche nach neuen Wegen" befinden, geben hier bestes Beleg-material über die kaputte amerikanische Psyche ab. Natürlich enthält ACID auch posi-tive Gedanken; Gedanken, die es wert sind, diskutiert zu werden, so z.B. DIE NEUEN MÄDCHEN von John Clellon Holmes, DIE UNSICHTBARE GENERATION von William S. Burroughs, DIE NEUEN MUTANTEN von Leslie A. Fiedler. Das Nachwort von Rolf D. Brinkmann, DER FILM IN WORTEN, bringt super-hyperintellektuelles Blech, wie man es von Brinkmann gewohnt ist.

Martin Beranek

Science Fiction in USA

Ace Books

SPACE CADET (221 S. 95/c) ist der 7. Heinlein Jugendbuch-Roman von Ace-Books, deutsch schon lange bei Gebr. Weiß in Berlin erschienen.

George Bamber ist ein völliger Neuling, wie es scheint; dennoch enthält sein THE SEA IS BOI LING HOT (253 S. 75/c) keine neuen Gedanken. Die Erde erstickt also in ihren eigenen Abfallprodukten, die Menschen leben in Kuppelstädten und ergeben sich dem Müßiggang, dem Sex, gewalttätigen Spielen und programmierten Halluzinationen. Zum Glück jedoch gibt es da diesen genialen Wissenschaftler, den brillianten Heron Attee, und da kann gar nichts mehr schiefgehen.

Beim anspruchslosen Erzähler A. Bertram Chandler weiß man, was man von neuen "Rim Runners"-Abenteuern zu erwarten hat: gute Unterhaltung, aber nicht mehr. In ALTERNATE ORBITS (136 S. 75/c) wird Commander Grimes von Kinsolving's Planet magisch angezogen und reist durch mehrere Universen; auf der Rückseite sucht er in THE DARK DIMENSIONS nach einem geheimnisvollen außerirdischen Schiff, das technische Geheimnisse in Hülle und Fülle bergen soll.

THE WIND WHALES OF ISHMAEL (157 S. 75/c) die "unglaubliche SF-Fortsetzung von MOBY DICK" ähnelt sehr dem früheren Roman von Farmer THE STONE GOD ERWAKENS. Wieder wird ein Mensch unserer Zeit, ein Seemann diesmal, in eine Zukunft geworfen, da sich die Erde tiefgreifend verändert hat. Die Ozeane sind ausgetrocknet und in der Luft schwirren riesige Bestien herum, unter denen sich die Menschen in gasgefüllten Luftschiffen umherbewegen, einander und die Bestien bekriegend. Unser Held bringt es weit und die Handlung artet sehr bald in ein Gemetzel aus, die in dieser Art von Abenteuerroman anscheinend unvermeidlich sind. Einige lebhaftere Schilderungen sind alles, was der ansonst spannende Roman an Vorzügen aufzuweisen hat. Farmer hat es scheinbar aufgegeben, sich noch sehr anzustrengen; er produziert einfach am Fließband Abenteuerkonfitüre.

FURTHEST (191 S. 75/c) von Suzette Haden Elgin, ein SF Special garantiert ein paar Stunden unbeschwerte Unterhaltung. Es ist ein kosmisches Rätsel; ein irdischer Agent wird ausgeschickt, herauszufinden, was auf einem äußerst mysteriösen Planeten vor sich geht. Zuerst stößt er auf eine Mauer des Schweigens, als er aber ein geflüchtetes Mädchen bei sich aufnimmt, ergeben sich dann alle Lösungen sehr rasch. Eine gute Idee enthält der Roman, eine neuartige Form einer Priesterkaste mit ungewöhnlichen sexuellen Möglichkeiten. Aber psychologisch ist das recht seicht, vor allem die Reaktion der Heldin zeigt sehr klar, wie wenig sich die Autorin von überlieferten westlichen Sexualmaßstäben lösen konnte, obwohl sie den Umständen gar nicht angemessen sind. Die gewaltigen Aufklärungen über das Rätsel, die man sich erwartet, fallen sehr bescheiden aus, sind ein Antiklimax, der nur verrät, auf welch schwachen Füßen diese SF-Problematik steht.

FAREWELL EARTH'S BLISS (188 S. 75/c) von dem so gerühmten D.G. Compton ist eine verbesserte Neuauflage eines Romans von 1966, der eine Sträflingskolonie auf den Mars verpflanzt. Die SF ist hier nur ein Vorwand über etwas zu schreiben, was sich genauso gut in Australien hätte abspielen können. Schon aus ökonomischen Gründen ist die Idee, den Mars als Strafkolonie zu benutzen, lächerlich. Der Roman beschreibt dann die Probleme und Konflikte der Ausgesetzten, die bigott und einfach leben, den Geist verachten und Homosexuelle (selbst wenn sie's nicht sind) mit dem Tod bestrafen. Ein bisschen Rassenkonflikte gibt es auch. Der Autor löst sich jedoch nie von Klischeevorstellungen.

Terry Carrs NEW WORLDS OF FANTASY Nr. 3 (253 S. 75/c) ist eine neue Sammlung von Fantasy-Stories, in der Peter S. Beagles "Farrell and Lika the Werewolf" sowie,



naturlich, J.L. Borges' "Funes the Memoriosus" herausragen. Auch J.G. Ballard's "Say Goodbye to the Wind", eine Vermilion-Sands-Geschichte ist nicht übel, in der Idee ungewöhnlich Victor Contoski's "Von Goom's Gambit", eine Schachgeschichte. Contoski ist übrigens der Mann, der in den USA die meisten Bücher Lems übersetzen wird. Ganz allgemein zeichnen sich diese Anthologien mehr durch guten "literarischen" Stil als durch Einfälle aus. Dies gilt für Davidson, Pangborn, Leiber, Henderson ganz besonders. Ebenfalls von Terry Carr herausgegeben UNIVERSE 1 (250 S. 95/c) eine neue der immer mehr Mode werdenden Original-Anthologien wie es z.B. Knights ORBIT, Delany und Hackers QUARK, Hoskins' INFINITY sind. Auch hier zeigt sich wieder, daß es Autoren an Einfällen gebricht, daß sie die uralten Themen nur "literarisch" aufbereiten und krampfhaft nach Originalität streben. Am besten Johanna Russ Fantasy über Alexander und den Geist seines von ihm getöteten Freundes; Wilson Tuckers "Time Expourses" ist recht simpel, Laffertys Geschichte wie immer überraschend. Die übrigen Geschichten hat man schon wieder vergessen, kaum daß man sie gelesen hat.

THE WORLDS OF FRANK HERBERT (191 S. 75/c) ist eine rechte Qual, eine Sammlung abgedroschener, x-mal wiedergekäuter SF-"Ideen", darunter "A-W-F Unlimited", "The Tactful Saboteur", "The GM Effect" und "Committee of the Whole". Unverständliche Verhaltensweisen werden in ihnen mit einer Miene präsentiert, als wären dies die tiefsten Enthüllungen; es ist aber bloß fades, unerträglich auf witzig aufgemaschertes Zeug.

THE MIDNIGHT DANCERS (221 S. 75/c) präsentiert den neuen Autor Gerard F. Conway, der in seinem Ace-Special auch nur altes, sich bedeutungsschwanger gebendes Zeug aufwärmt, was als tiefe Problematik ausgegeben wird. Geht es doch wieder um den Konflikt zwischen Beharrung und neuen Ideen, was so verwaschen und so verfremdet als nur möglich dargeboten wird, auf einem Planeten irgendwo in der Galaxis in ferner Zukunft, was alles bloß obskur und belanglos macht, dem Autor aber Gelegenheit gibt, sentimentales Gewäsch zu fabrizieren, das sich als gute Prosa geben will. Es ist aber bloß ein Beispiel für Einfallslosigkeit und die tiefe Stufe, auf die die gegenwärtige SF abgesunken ist. Aber sicher wird man bald höchstes Lob für Conway lesen können. Weiteres: Brian M. Stablefords IN THE KINGDOM OF THE BEST (188 S. 75/c), ein "epischer" Roman aus fernster Zukunft, und zwei Routine-Abenteuromane THE HEROD MEN von Nick Kamin und DARK PLANET von John Rackham (149 S. und 103 S. 75/c).

Philip Jose Farmer verlegt sich, scheint es, ganz auf reißerische Abenteuer, er versucht, so eine Art Nachfolger Edgar Rice Burroughs' zu werden, dessen Tarzan er bewundert. In LORD OF THE TRESS (51375, 120 S. 75/c) und THE MAD GOBLIN (130 S.), das die Rückseite dieses Ace-Doubles bildet, stellt er zwei Superhelden vor: Lord Gandrith, einen neuen Tarzan, im einen und Dr. Caliban im anderen. Beide verfügen über ungewöhnliche Körperkräfte, sehr viel Verstand und sind Unsterbliche; beide kämpfen gegen die "Neun" (die Zahl ist Talbot Mundy entlehnt); Unsterbliche, welche die Welt seit Anbeginn im geheimen und böse regieren. Alte Geheimbundmythen feiern fröhlich Auferstehung, und die Abenteuer der beiden Helden, der eine besteht sie im afrikanischen Busch und Dschungel, der andere hauptsächlich in Felsenlabyrinthen unter einem Stroh im Schwarzwald, beide treffen zur Endschlacht unter den Monumenten von Stonehenge zusammen, sind endlose und einfallslose Ketzereien, von Reflexionen nicht getrübt.

D. G. Comptons CHRONOCULES (10480, 225 S. 75/c), das neueste Ace-SF Special, ist ein recht bedenkliches und auch absonderliches Produkt. Als Hintergrund dient eine äußerst gewalttätige Zukunft, in der die Pollution der Erde weiter fortgeschritten ist. Hauptthema ist die Liebesgeschichte zwischen einer emanzipierten jungen Frau (in der Zukunft herrscht völlige geschlechtliche Freiheit, die Menschen gehen nackt herum, wann immer es ihnen Spaß macht und verkehren miteinander, wann sie wollen) und einem debilen Mann, dem Überrest der alten Zeit. Das spielt sich in einer von der Um-

welt abgeschlossen Forschungsstation ab, wo man an einer Zeitmaschine arbeitet, die ein verrückter Millionär plant. Sicherheitsrisiken werden unbedenklich und straflos erschossen, es gibt Polemik gegen eine Stelle, welche solche Forschungsstätten (deren "Founder" unverhüllt faschistische Züge trägt) überprüfen soll: hier als Spott gegen Wissenschaftsfeindlichkeit und moralische Wichtigtuerei gesehen, scheint eine Kontrolle solcher Stätten zumindest in dem einen Fall nur zu berechtigt. Das Ende des Romans in einer fernen Zukunft ist ebenso bedenklich wie der Entwurf des ganzen Werkes, auch ziemlich unverständlich. Es ist schwer zu sagen, was der Roman als Ganzes besagen soll; das für Compton ausgesprochene Lob war jedenfalls ziemlich übertrieben: er ist kaum mehr als ein Schreiben von Katastrophenromanen in der Tradition eines Wyndham, ohne Ideen und ohne viel Reflexion, aber mit einer Vorliebe für Führergestalten und hartes Durchgreifen gegen die Dummen Menschen, welche nicht imstande sind, die Segnungen des Fortschritts zu begreifen.

Philipp Jose Farmers THE STONE GOD AWAKENS (78650 190 S. 75 ϕ) ist wie schon seine früheren Ace Books ein Abenteuerroman, wenig mehr als Schund; ein Mensch erwacht aus einer Versteinerung in einer fernen Zukunft, wo er als Gott akzeptiert wird und alsbald allerlei Verbesserungen einführt, vor allem Vernichtungsmittel und Kriegszüge unternimmt, die zum Kontakt mit verschiedenen exotischen Lebensformen führen, darunter einen Riesenbaum, der einen Kontinent bedeckt. Auch unterdrückte menschliche Sklaven gibt es, die befreit werden müssen, was alles sehr blutig geschieht. In manchen Details erfindungsreich, ist das Ganze doch nur ein entsetzliches, sinnloses Gemetzel, schnell hingefetzter kommerzieller Dreck, Farmers gegenwärtiges Niveau: welch Kontrast zu den Behauptungen, die einige Autoren nach der preisgekrönten, aber auch nicht originellen Story "Riders of the Purple Waves" für ihn aufgestellt haben.

Das Ace Double stammt von Dean R. Koontz, einem der talentierteren, nur zur übermäßigen Schilderung von Gewalt, und wie man hört, maßlos von sich eingenommenen Autoren; DARK OF THE WOODS. (108 S. 75 ϕ) erzählt von einem supermilitarisierten Imperium, wo "Rassenschande" streng bestraft wird. Der Held, ein Nobelpreisträger für Literatur, lernt auf einem anderen Planeten ein geflügeltes Mädchen kennen und lieben, wie es heißt, und revoltiert mit ihr gegen die brutalen Gesetze; gemeinsam werden sie gejagt und verwandeln sich endlich mittels der hinterlassenen Technologie der fast ausgerotteten Vorfahren des Mädchens in Vögel. Erneut fragt man sich, warum der Held ausgerechnet Nobelpreisträger sein muß, mit dem die Behörden doch kaum so umspringen können wie mit einem gewöhnlichen Bürger, was hier aber gar keine Rolle spielt; im wesentlichen ist der Roman eine lebendig geschilderte Hetzjagd mit eskapistischem Schluß.

In der Kurzgeschichtensammlung SOFT COME THE DRAGONS zeigt sich der Autor als talentierter Erzähler mit einem übermäßigen Hang zum Symbolismus und zur Allegorie. Ein bißchen präntentiös das Ganze und es steht zu befürchten, daß es Koontz so gehen wird wie Ellison oder Zelazny.

Terry Carrs ON OUR WAY TO THE FUTURE (62940, 253 S. 75 ϕ) ist eine Anthology, so durchschnittlich wie die meisten vorhergehenden von ihm, mit Beiträgen von Frank Herbert ("Greenslaves", eine Story über einen Kampf mit einem Insektengehirn auch als Roman bei Ace erschienen), Edgar Pangborn, Kris Neville, Roger Zelazny, Robert Silverberg, Algis Budrys, Philipp Latřam, Brian W. Aldiss, Fritz Leiber und James Schmitz.

Davon sind nur Aldiss' "A Taste for Dostoevsky" (grausame Zeitreisende bevölkern die Körper von Epileptikern der Vergangenheit) und James H. Schmitz "Goblin Night", eine Abenteuerstory über den Kampf einer telepathischen Heroine mit einem pathologischen Genie von einem Interesse; sonst sind es recht müde Stories, ideenlos, auch nicht sonderlich gut geschrieben.

Franz Rottensteiner

VORBEMERKUNG

Da es sich bei diesem Text um einen - leicht überarbeiteten - Ausschnitt einer längeren Arbeit handelt, einige kurze Vorbemerkungen zu Begriffen und Vorgehensweise: Die zentralen Kategorien der Arbeit sind die der "negativen Utopie" und der "positiven Utopie" innerhalb der SF-Literatur. Diese Kategorisierung ist in zweierlei Hinsicht problematisch, daher zwei Erläuterungen:

- 1.) "negativ"/"positiv" bezeichnet im wesentlichen pessimistische bzw. optimistische SF. Asimov und Heinlein sind also Vertreter der positiven Utopien.
- 2.) Der Utopie-Charakter der SF muß generell bezweifelt werden¹⁾. Der Begriff Utopie wird folglich als wertfreier verwendet, als Begriff, dessen zentrales Merkmal "das Moment der Antizipation von Zukünftigem an sich"²⁾ ist.

Zur Methode der gesamten Arbeit ist zu sagen, daß mehr als 140 SF-Texte (Romane und stories) unter Berücksichtigung der obengenannten Kategorien untersucht wurden. Daher konnten, schon aus arbeitstechnischen Gründen, im speziellen Asimov-/Heinlein-Teil nicht alle "Werke" dieser beiden Autoren erfaßt werden. Zugrunde lagen nur deutsche Texte, von Asimov insgesamt sechs Bücher und zusätzlich mehrere Kurzgeschichten, von Heinlein elf Bücher.

DER KLASSENSTANDPUNKT DER BOURGEOISIE

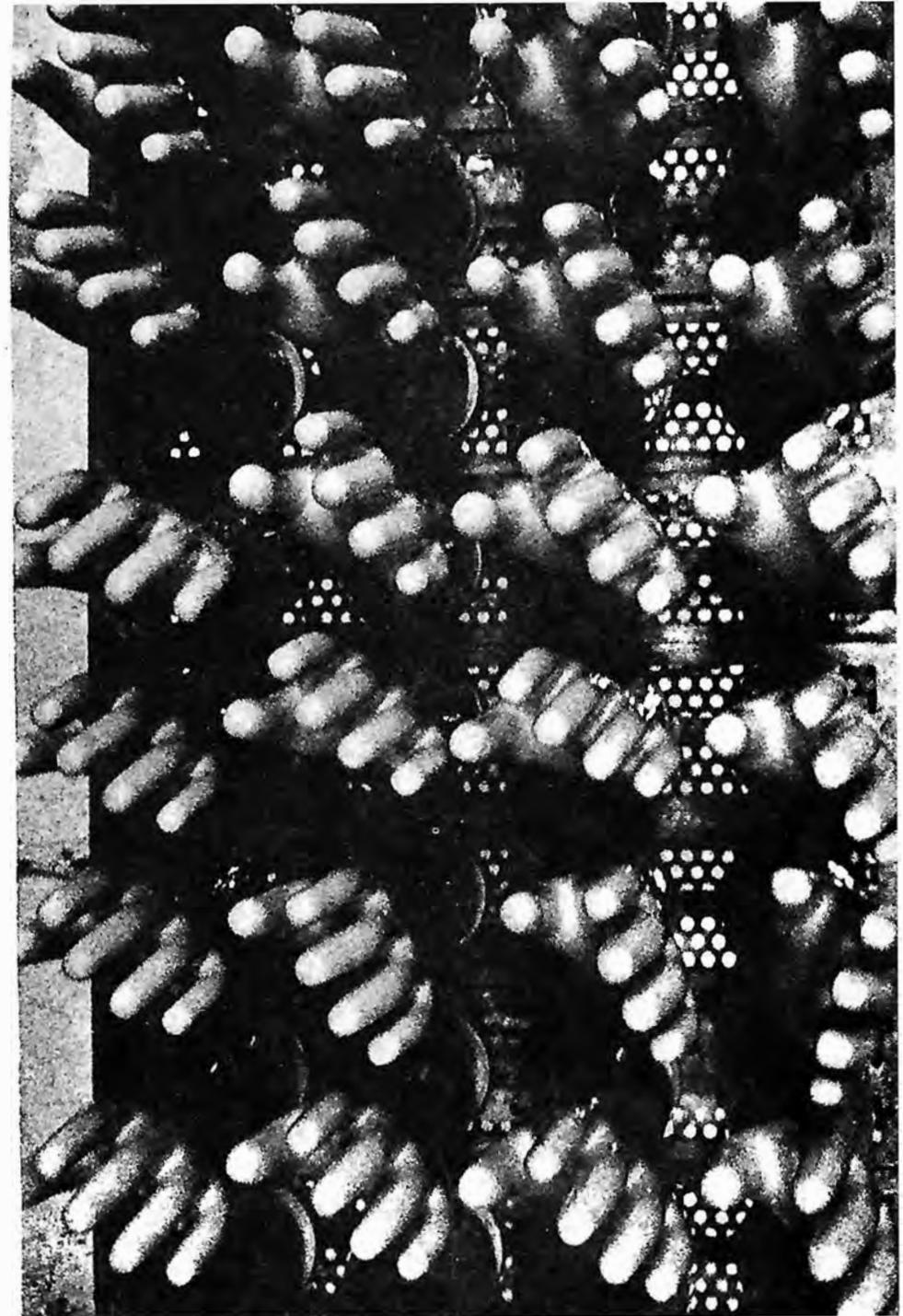
Die beiden zumindest quantitativ bedeutendsten Fraktionen der amerikanischen SF-Autoren scheinen mir repräsentiert durch zwei führende Autoren, die fast ausschließlich positive Utopien verfassen: Robert A. Heinlein und Isaac Asimov. In einer zur Zeit für die USA entscheidenden politischen Frage, der Beteiligung am Krieg in Indochina, äußerten sie gegensätzliche Meinungen. Heinlein unterschrieb zusammen mit 70 weiteren Autoren ein Manifest, das die Amerikaner zum Verbleiben in Vietnam aufforderte, "um ihre Verpflichtungen gegenüber dem vietnamesischen Volk zu erfüllen"⁴²⁾, 60 SF-Autoren, unter ihnen Asimov, sprachen sich gegen die Beteiligung der USA an dem Krieg in Vietnam⁴³⁾ aus.

Die Beurteilung dieser politischen Frage muß nichts Grundsätzliches über die beiden ideologischen Fraktionen der positiven Utopien der amerikanischen SF aussagen, doch die unterschiedliche Einschätzung scheint symptomatisch für sie zu sein, wenn man die Autoren betrachtet, die die verschiedenen Erklärungen unterzeichnet haben. Auf der einen Seite, der Heinleins, stehen die Verfasser von "space operas", "fantasy"- und "sword- and sorcery"- Erzählungen, die Autoren einer kampfbetonten und aktionsgeladenen SF, auf der anderen Seite nahezu geschlossen die Vertreter der negativen Utopien und die Apologeten des technischen Fortschritts, zu denen Asimov gehört.

Die Ideologie der beiden Fraktionen innerhalb der Verfasser von positiven Utopien soll anhand der SF der beiden genannten Autoren untersucht werden, die seit mehr

1) vgl. Pehlke/Lingfeld, Roboter und Gartenlaube, München 1970

2) Neusüß, Arnheim: Schwierigkeiten einer Soziologie des utopischen Denkens, in: Utopie (Hrsg.: Neusüß), Neuwied/Berlin 1968, S.18



als 30 Jahren als führende Autoren gelten und ebenso lange für die amerikanische SF-Literatur Maßstäbe setzen. Asimov und Heinlein gehören zu der kleinen Gruppe von Autoren, die seit ihren ersten Veröffentlichungen (1939) nahezu unveränderte Popularität unter den SF-Anhängern und -Kritikern genießen, eine Popularität, die sich auch in den deutschen Veröffentlichungen niederschlägt: In den SF-Taschenbüchern des Heyne und des Goldmann Verlag erschienen bis Anfang 1971 mehr als ein Dutzend Titel von jedem der beiden Autoren.

Die Biographien der beiden "großen alten Männer" der amerikanischen SF-Szene weisen einige Parallelen auf. Beide sind Naturwissenschaftler. Asimov, der in New York Medizin studierte, ist heute Professor für Biochemie an der Universität Boston. Heinlein diente in der Kriegsmarine als Maschineningenieur, nachdem er Physik und Mathematik studiert hatte.

Isaac Asimov veröffentlichte, neben rund einem Dutzend SF-Romanen und mehr als 100 Kurzgeschichten, zahlreiche wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Bücher und Aufsätze, die zum Teil auch ins Deutsche übersetzt wurden. Heinlein (30 SF-Romane und über 100 Kurzgeschichten) schrieb mehrfach wissenschaftliche Artikel für technische Fachzeitschriften.

Beide Autoren brachten in die amerikanische SF Motive ein, die für diese Gattung geradezu als klassisch gelten können und immer wieder, auch bei anderen SF-Autoren, aufgegriffen werden; Asimov formulierte die "Drei Gesetze der Robotik" (s.u.), die als Grundlage vieler SF-Roboter-Erzählungen dienen, von Heinlein stammt das Motiv der "grünen Hügel der Erde", ein Raumfahrerlied und zugleich Symbol für das "Heimweh nach Terra", das alle Raumfahrer empfinden.

Die Science Fiction Robert A. Heinleins

Notstand, Diktatur und amerikanischer Pioniergeist

Für Professor Martin Schwonke, der seine Habilitationsschrift über das Thema "Vom Staatsroman zur Science Fiction" schrieb, ist Heinlein "ein gründlicher, sorgfältiger und konsequenter Kopf", der "sich streng an die Grenzen des wissenschaftlich Vertretbaren"⁴⁴ hält. Daß die Position Heinleins jedoch selbst bei SF-Anhängern heute nicht mehr umstritten ist, dürfte SF-Lesern bekannt sein. Mommers/Krauss formulieren es jedoch sehr vorsichtig: "Heinlein hat den Mut, unpopuläre Ansichten zu vertreten, was ihm den Ruf eines Reaktionärs eintrug."⁴⁵

Was Heinlein den "Ruf eines Reaktionärs" eingebracht hat, wird sehr schnell offenbar, wenn man die Handlungsschemata und Stereotypen einiger seiner Romane untersucht.

Heinleins Romane schildern oft Notstandssituationen, häufig in kosmischen Ausmaßen, die seinen Helden legitimieren, diktatorische Vollmachten in Anspruch zu nehmen. Den Helden in seinem Roman "Die Reise in die Zukunft" läßt Heinlein fragen, "wer im Ernstfall zum Führer eines Rettungsbootes wird", und er nennt auch unverzüglich die Antwort: "Der mit der Waffe in der Hand."⁴⁷

Die Lösung sozialer Konflikte bleibt dem Starken - und durch seine Stärke Mächtigen - vorbehalten. Schwierigkeiten existieren nur, um von Heroen gemeistert zu werden, Autorität bleibt gewahrt. 6) Wer sich dem selbsternannten Diktator nicht unterwirft, wird als dekadent und schwach beschrieben. In dem zitierten Roman Heinleins wird der erwachsene Sohn des Helden als moralischer Schwächling charakterisiert, der sich zudem noch erdreistet, Mitbestimmungsrechte über das Schicksal der Familie zu verlangen.

Die permanente Notstandssituation dient Heinlein jedoch nicht nur als Führer-Apologiek ermöglichender Handlungsrahmen, Krieg und atomare Katastrophe, die in dem zitierten Roman stattfinden, haben darüberhinaus eine spezielle Auslesefunktion: "Bisher haben die Kriege immer am schrecklichsten unter den jungen, starken

Männern aufgeräumt. Die Jungen, die diesmal beim Militär stecken, sind verhältnismäßig sicher. Und die Zivilisten, die Köpfchen genug hatten, sich gegen den Krieg zu rüsten, dürften eher durchkommen als die anderen . . . Das wird die Spezies verbessern. . . Nur die Stärksten werden es schaffen."⁴⁸

Der atomare Vernichtungskrieg, der in diesem Roman geschildert wird, erscheint in einem Monolog des Helden als natürliches Ereignis, er wird geradezu zum Naturgesetz erhoben: "Aber bisher hat es noch keine Regierung fertiggebracht, die Naturgesetze (gemeint ist die Auslese durch den Krieg, d.Verf.) genau zu kopieren."⁴⁹ Gegen diese Naturgesetze ist der Mensch machtlos, die Schwachen kommen durch sie um, die Starken gehen gestählt aus dem Naturereignis Krieg hervor.

Der Schluß des genannten Romans offenbart die "Utopie" Heinleins als kleinbürgerliche: Der Held überlebt zusammen mit seiner jugendlich-arischen Geliebten die Katastrophe, sie eröffnen gemeinsam ein Restaurant, in dem sie "Corned Beef und Kartoffeln . . . Crepes Suzettes . . . Bridge-Unterricht . . . Jeden Mittwoch geselliger Abend"⁵⁰ für die mit keinem Wort erwähnten Überlebenden anbieten.

Heinleins Helden entsprechen dem Typus des SF-Heroen, den Ernst W. Eschmann, bürgerlicher "Wissenschaftler", in seiner "Raumsucher" - Apologetik schildert:

Es ist Odysseus, der ewige, uralte, der hier wieder sein Haupt erhebt, der eigentliche stete Held der westlichen Welt – Odysseus, von Joyce in Schlafstube, Bar und Bordell verbannt, von der Raum-Fiction in ein diesmal grenzenloses Weltmeer ausgesandt, wobei beide, der irische Dichter wie die Space-Fiction, unter dem Muß einer verwandten Situation handeln. ⁵¹

Der Odysseus Heinleins ist im Regelfall ein sauberer, starker Amerikaner, fern aller Dekadenz, beseelt vom Pioniergeist, immer bereit, "den Feind" zu schlagen und neue Welten zu erobern. Dieser Typus des Helden wird in Heinleins Romanen oft repräsentiert durch die Raumfahrer, die Herrenrasse seiner antizipierten Zukunft:

Wenn ein Mann hereinkommt, der wie ein Wanderer gekleidet ist und sich benimmt, als ob ihm das ganze Lokal gehört, so ist es ein Raumfahrer. Das ist eine logische Notwendigkeit. Sein Beruf gibt ihm das Gefühl, Herr der Schöpfung zu sein. Wenn er seinen Fuß auf die Erde setzt, läßt er sich zu dem gemeinen Volk herab. ⁵²

Raumfahrer sind es auch, die in Heinleins Roman "Ein Doppelleben im Kosmos" einen Politiker unterstützen, der mit Hilfe von Tricks, Manipulationen und eines Doppelgängers, der ihn selbst nach seinem Tod noch vertritt, über Jahre hinweg alle Parlamentswahlen gewinnt. Heinlein legitimiert diese Politik ohne Abstriche, denn der Politiker gehört zu den Starken, und er weiß, wo die schwachen, kranken Amerikaner sind:

"Ich bin kein Pazifist. Pazifismus ist eine launische Lehre, unter deren Schutz jemand die Vorteile der sozialen Gruppe annimmt, ohne bereit zu sein, dafür zu zahlen, und obendrein einen Glorienschein für seine Fahnenflucht verlangt. Das Leben gehört denen, die keine Angst haben, es zu verlieren." ⁵³

Schwach und dekadent sind für Heinlein noch andere, beispielsweise die Langhaarigen:

"Die meisten dieser langhaarigen Fasler können weder einen Nagel einschlagen, noch mit einem Rechenschieber umgehen. Am liebsten würde ich . . . sie ins zwölfte Jahrhundert zurückschicken – dort könnten sie sich amüsieren." ⁵⁴

In "Straße des Ruhms", einem Roman, der um 1965 spielt, schildert Heinlein zum wiederholten Male einen jungen, unbekümmerten Amerikaner, der von sich sagt: "(Ich) wußte aber nicht, gegen welche Partei ich stimmen sollte; sie waren einander zu ähnlich."⁵⁵) (Die Ähnlichkeit mit der faschistischen "Schwatzbuden"-Kritik am Parlamentarismus scheint hier nicht zufällig) Statt also zu wählen, verpflichtet sich der junge Mann zur Armee, holt sich Narben im Kampf gegen den Vietcong und wird schließlich von nichtirdischen Menschen als Retter der "Kaiserin des Universums" auserkoren. Er schlägt und schießt sich unbekümmert durch fremde Welten – wie vorher durch den vietnamesischen Dschungel. Die Politik jedoch langweilt ihn, nachdem er der Kaiserin zur Macht verholfen hat. Er kehrt zurück zur Erde und sucht neue Abenteuer. Seine letzte Frage: "Haben sie Drachen zu töten?"⁵⁶)

Der "professionelle Held", wie ihn der Umschlagtext der deutschen Taschenbuchausgabe dieses Romans vorstellt, ist der Idealtypus Heinleinscher Romanfiguren. Es interessiert ihn nicht, für wen oder was er kämpft, er kämpft. Soziale Systeme und Werte werden nicht hinterfragt, der Zufall verschläft den Helden auf die eine oder andere Seite.

Heinlein fragt nicht nach den Qualitäten einzelner Gesellschaftsordnungen, er beschreibt sie nicht einmal. Das Volk spielt in seinen Romanen keine Rolle, der Topos des Geschichte machenden Helden drängt alles in den Hintergrund. Katastrophen, zufällig entstanden oder durch den "Feind" (Außerirdische, Kommunisten, Kriminelle) herbeigeführt, dienen dazu, die heile Welt des Kleinbürgers wieder zurechtrücken zu lassen, und zwar durch den Kleinbürger selbst, der sich im Konfliktfall als wahrer "superman" erweist. Doch er löst den Konflikt, wie Alexander den Gordischen Knoten: Er zerschlägt ihn. Die, die Waffen und Gewalt nicht anwenden können oder wollen, werden in Heinleins SF zur Bedeutungslosigkeit verurteilt oder aber als Feind dämonisiert.

Militarismus und Rassismus

In Heinleins Roman "Weltraummollusken erobern die Erde"⁵⁷) wird dieser Feind repräsentiert durch "alien intelligences". Die Dämonisierung des Fremden, von Eschmann bagatellisiert, weil es "herkömmlich und natürlich ist, den 'Anderen' zunächst einmal als Gegner zu empfinden"⁵⁸), wird in diesem Roman zum Prinzip gemacht. Die Fremden vom anderen Planeten haben grundsätzlich nichts anderes im Sinn, als die Menschheit zu versklaven. Es sind andersartige Parasiten, die um jeden Preis ausgerottet werden müssen.

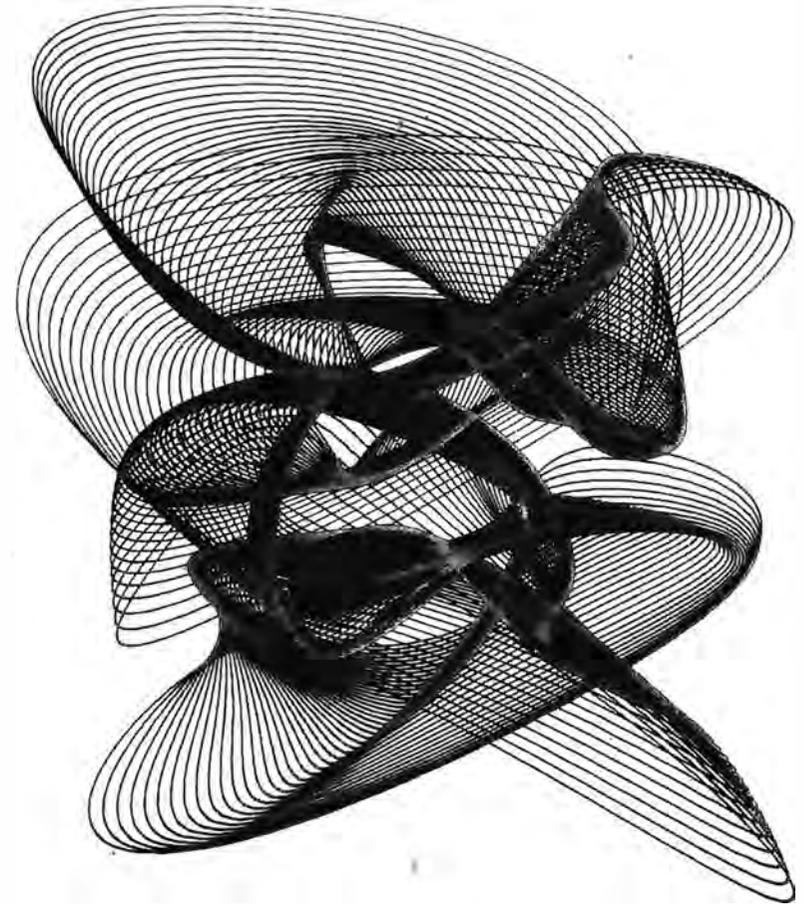
Der Held dieses Romans ist wiederum ein Amerikaner, ein junger Offizier, der sich willig militärischem Kadavergehorsam unterwirft und ein lebensgefährliches Experiment über sich ergehen läßt, zu dem ihn seine Vorgesetzten veranlassen.

Auch dies ist eine von Heinleins Stereotypen: der Soldat, der sich kritiklos Befehlen beugt, um einer nebulösen "gerechten Sache" zu dienen. Militaristische Anschauungen spielen in Heinleins SF oft eine so wichtige Rolle, daß sie großen Einfluß auf individuelles und soziales Verhalten gewinnen: Dies muß auch Sam Moskowitz, SF-Biograph und ansonsten euphorischer Bewunderer Heinleins, eingestehen:

A large percentage of Heinlein's misfits are eventually integrated into society, often through the aid of the military or through adoption of military-like philosophies.⁵⁹)

Viele Romanhelden Heinleins sind ehemalige oder aktive Soldaten – "In a large number of Heinlein's stories, it is the military man who saves the day."⁶⁰) – oder deren antizipiertes Pendant, die Raumfahrer, die "neun Zehntel der Zeit in Uniform"⁶¹) stecken, und alle sind Amerikaner weißer Rasse.

Nur selten spielen Farbige in Heinleins Erzählungen eine Rolle. Eine Ausnahme macht der bereits erwähnte Roman "Die Reise in die Zukunft". Der Hausdiener des Helden der Geschichte ist ein nicht sonderlich intelligenter, aber seinem Herrn treu ergebener Schwarzer, der alle Anordnungen willig befolgt. Als aber die Hausgemeinschaft durch eine Atomexplosion in die Zukunft geschleudert wird, befindet sie sich unversehens in



einer Welt, die von Schwarzen beherrscht wird und wo die Weißen als Sklaven gehalten werden. Der Hausdiener schlägt sich unverzüglich auf die Seite seiner herrschenden Rassegenossen und erweist sich als undankbarer Opportunist.

Die Farbigen, zur Macht gekommen, sind trotz aller Zivilisiertheit grausam und unmenschlich. Ihr Herrscher wird geschildert als "typisches Beispiel eines dekadenten Gentleman – kosmopolitisch, illusionslos und zynisch, oberflächlich vertraut mit den Schönen Künsten und der Naturwissenschaft", aber er behandelt den Helden "wie einen intellektuell gleichstehenden".⁶²⁾

Abgesehen davon, daß Heinlein die Verschleppung und Versklavung der Schwarzen in den USA unterschlägt, scheint ihm die Beförderung vom Sklaven zum Hausdiener Grund genug zu sein, Dankbarkeit zu verlangen. Zum Führen eines Staatswesens sind die Neger von vornherein untauglich, sie sind tückisch, grausam und kannibalisch.

Letztlich siegt in diesem Roman jedoch die Klugheit des weißen Helden, der den Herrscher der Welt durch seine Klugheit und seine Fähigkeiten beim Bridgespiel beeindruckt. Er wird freigelassen und per Zeitmaschine ins 20. Jahrhundert zurückversetzt.

Als gegnerische Rasse erscheinen in "Straße des Ruhms" auch die Vietnamesen, die Heinlein mehrfach herablassend-ironisch als "kleine braune Brüder" bezeichnet. Analog zum Begriff der "Entlaubungsaktionen" der US-Armee in Vietnam führt Heinlein aus: "Die Büsche sind voll von Insekten und Einheimischen."⁶³⁾

Die positiven Utopien Heinleins als Träger faschistischer Ideologie

Die Befürwortung des brutalen Völkermordes in Vietnam unter dem Deckmantel "Schutz der Demokratie" findet bei Heinlein ihre Fortsetzung in seinen SF-Romanen, in denen er den Amerikanern die Aufgabe einer Welt- und Universumpolizei zuweist. Heinleins SF erweisen sich als "law and order"-Propaganda im kosmischen Maßstab. Die Verherrlichung der Männer, die die Geschichte machen, erinnert fatal an Thesen von Herrenrasse und Übermensch.

Die Romane Heinleins sind in Zusammenhang zu sehen mit anderen Massenerzeugnissen der amerikanischen Kulturindustrie: den Helden der Western- und Kriminalromane, die in der Bundesrepublik vor allem durch Fernsehserien bekannt wurden. Wie der Rancher im Wilden Westen gegen die Indianer zu Felde zieht, so tut es der Raumfahrer Heinleins gegen die Außerirdischen, der Kampf gegen die Raumpiraten ersetzt den Kampf des Detektivs gegen die Gangs in Chicago.

Heinleins SF-Erzählungen sind zu den positiven Utopien zu rechnen, denn selbst Katastrophen und Kriege, die in seiner SF im Übermaß stattfinden, weist er einen positiven Stellenwert zu: Auslesefunktion und Bewährungsprobe für den Helden.

Führer-Apologiek, Sozialdarwinismus, Militarismus, Rassismus, Minderheitenhaß und die positive Bewertung kriegerischer Auseinandersetzungen, verbunden mit einem geradezu missionarischen Glauben an die Fähigkeiten des amerikanischen Kleinbürgers, kristallisieren sich heraus als die eingangs zitierten "unpopulären Ansichten" Heinleins, dessen Romane sich als Träger faschistischer Ideologie entpuppen.

Die Science Fiction Isaac Asimovs

Die Roboter-Thematik bei Asimov

Während in Heinleins Romanen der Kampf des einzelnen Heroen in Notstandssituationen handlungsbestimmend ist, beschäftigt sich Asimov intensiv – vor allem in einer Vielzahl von Kurzgeschichten – mit den Problemen, die die Existenz von Robotern einer zukünftigen Gesellschaft stellen können. Er setzt sich auseinander mit der Entstehung und den Formen einer automatisierten, von riesigen Elektrogehirnen und mechanischen, denkenden Dienern beherrschten Welt.

Asimov ist zwar nicht der einzige Autor, der diesen Themenkreis in seinen SF-Erzählungen diskutiert, doch nehmen Roboter- und Technologie-Entwicklung in seiner SF eine zentrale Position ein. Er lieferte mit seinen Erzählungen entscheidende Impulse für die Diskussion dieser Thematik in der gesamten SF-Bewegung. Daher will ich die Untersuchung der Asimovschen SF vorwiegend auf Erzählungen beschränken, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen.

Zwei Aspekte fallen in Asimovs technisch-naturwissenschaftlichen Antizipationen besonders ins Auge. Auf der einen Seite vertritt er eine quasi-aufklärerische Position: Die Warnung vor der Verteufelung der Technik und vor der Maschinenstürmerei ist in seinen Erzählungen unübersehbar; Asimov wirbt für die Dienstbarmachung der Technik und der Naturwissenschaften zum Wohle der Gesellschaft, nicht ohne auf mögliche Gefahren hinzuweisen. Auf der anderen Seite propagiert er technisch-naturwissenschaftlichen Fortschritt als Fortschritt schlechthin. Dieser Fortschritt ist laut Asimov unbedingbar notwendig und daher, trotz aller eventuell schädlichen Begleitumstände, positiv zu werten.

Als exemplarisch für die Durchführung dieser beiden Absichten, aufklärerisches Werben für Technik und Naturwissenschaften einerseits, Reduzierung jeglichen Fortschritts auf diese Bereiche andererseits, wird Asimovs bekanntes Buch "Ich, der Roboter"⁶⁴⁾ – Originaltitel "I Robot" – untersucht. Kurzgeschichten Asimovs, die ebenfalls Roboterthemen beinhalten, werden herangezogen, um die aufgezeigten Tendenzen zu verdeutlichen und zu belegen, daß sie nicht nur für dieses eine Buch charakteristisch sind.

Die Rahmenhandlung von "Ich, der Roboter" bildet das Interview eines Journalisten mit der "Robot-Psychologin" und Managerin eines amerikanischen Konzerns, der Roboter produziert. In neun Geschichten wird dabei die Automatisierung der gesamten Welt von 2000 bis 2080 retrospektiv aufgezeigt.

Sympathiewerbung für den technischen Fortschritt

Der Angst vor einer von Maschinen beherrschten Welt beugt sich Asimov durch die "Drei Gesetze der Robotik" vor, die in alle Roboter, die vernunftbegabte Wesen sind, vor Inbetriebnahme installiert werden und diese daran hindern, die Macht über die Menschen zu erlangen, obwohl die Roboter ihren Schöpfern in den meisten Belangen überlegen sind.

Die Robotikgesetze lauten:

- 1) Ein Roboter darf keinen Menschen verletzen oder durch Untätigkeit zu Schaden kommen lassen.
- 2) Ein Roboter muß den Befehlen der Menschen gehorchen – es sei denn, solche Befehle stehen im Widerspruch zum Ersten Gesetz.
- 3) Ein Roboter muß seine eigene Existenz schützen, solange dieses sein Handeln nicht dem Ersten oder Zweiten Gesetz widerspricht. 65)

Während die Robotik-Gesetze, die Grundlage aller Robotererzählungen Asimovs, die Furcht vor der technischen Entwicklung nehmen sollen, indem sie die Kontrollierbarkeit einer auf absoluter formaler Logik beruhenden und darüberhinaus selbstbewußten und vernunftbegabten Technik suggerieren, benutzt Asimov ein weiteres Mittel zur direkten Sympathiewerbung für die von ihm antizipierte Technologie: Die Vermenschlichung der Roboter.

"Sie (die Roboter, d. Verf.) sind anständiger als wir es sind"⁶⁶⁾ berichtet die Robot-Psychologin (Die Existenz eines solchen Berufs deutet Asimovs Intentionen bereits an). Als handelnde Figuren werden die Roboter zu Personen und Persönlichkeiten, die zwar schneller und logischer denken und handeln als die Menschen, aber ebenso wie sie fühlen (über den Roboter 'Robbie': "Robbie war durch den ungerechten Vorwurf ver-

letzt . . . er ließ sich nicht so leicht besänftigen"67), "Robbies Arme aus verchromtem Stahl lagen zärtlich und liebevoll um das Kind"68), und sie können ihren Gefühlen auch Ausdruck geben ("Der Roboter war sichtlich verletzt"69), "Cutie seufzte"70)).

In der Erzählung "Das Schlüsselwort"71) stellt ein Computer, der akustische Arbeitsanweisungen erhält, beleidigt seine Funktionen ein, weil ihm ein Befehl in barscher Sprache erteilt wurde. Erst als einer nochmaligen Arbeitsanweisung das Wort "bitte" folgt, beginnt er wieder zu funktionieren.

In der SF-Kurzgeschichte "Attentat auf Multivac"72) äußert ein gigantischer Computer den Wunsch "Ich möchte sterben"73), und in "Ein Herz aus Metall"74) werden die Roboter zur eigenen Rasse mit eigenständigem Rassebewußtsein. Ein Roboter, "Metallo" genannt, philosophiert bevor er einem Menschen metallische Ersatzorgane einpflanzt, über die (technisch mögliche) Veränderung der Metallos, die sie auch körperlich menschenähnlich machen soll: "Dabei entsteht ein Zwitterwesen, das nicht die guten Eigenschaften beider Rassen . . . aufwiese."75)

Sehr wohl erkennend, daß die totale Vermenschlichung des Roboters — in Erinnerung an die klassischen Frankenstein- und Golem-Motive — wieder neue Ängste in seinen Lesern heraufbeschwören könnte, zeigt Asimov den positiven Aspekt auf: Die Partnerschaft zwischen Roboter und Mensch zum Nutzen aller. Sein Roman "Der Mann von drüben" endet mit dem traditionellen "Happy End"-Klischee der Trivialliteratur, in dem das glücklich vereinte Paar Hand in Hand der untergehenden Sonne entgegengeht, nur handelt es sich hier um einen Menschen und einen Roboter: "Aber dann legte er plötzlich seine Hand an Baley's Ellbogen und zog ihn mit sich fort. so gingen sie davon: Der Mensch und der Roboter."76)

Erst die Menschwerdung der Maschine, suggeriert Asimov, erlaubt ein rationales Verhältnis zwischen ihr und dem Menschen. Fortschritt ist nicht dadurch zu erreichen, daß der Mensch sich die Gesetze der Technik zunutze macht, sondern dadurch, daß menschliche und technische Gesetzmäßigkeit kongruent werden: "Der Mensch-Maschine Union gehört die Zukunft."77)

Roboter und Elektronengehirne fungieren bei Asimov als Repräsentanten für Naturwissenschaft und Technik. Sympathiewerbung für sie sieht Asimov als hervorragende Aufgabe der SF. Das Rezept für die literarische Verarbeitung dieser Werbung, das er selbst konsequent befolgt, formuliert Asimov folgendermaßen:

Science and intelligence are . . . represented sympathetically (in der SF-Literatur, d. Verf.). Scientific research is represented, almost invariably, as an exciting and thrilling process, its usual ends are both good in themselves and good for mankind; its heroes are intelligent people to be admired and respected. 78)

Der Entwurf der technokratischen Zukunftsgesellschaft

Werbung führt Asimov jedoch nur für den technischen Fortschritt an sich durch, die "befreienden Möglichkeiten der technischen Umgestaltung der Welt" (Marcuse) negiert er. Der Grund dafür liegt darin, daß Asimov der Technologie eine Eigengesetzlichkeit zuerkennt, die unabhängig von sozio-ökonomischen Tatsachen und Vorgängen existiert und deren Sachzwänge unausweichlich sind. Diesen Sachzwängen steht Asimov zwar resignativ gegenüber, er akzeptiert sie aber, wenn auch widerwillig, im Hinblick auf sein Fortschrittsideal.

In "Ich, der Robot" wird ein Roboter, der sich als Mensch ausgibt, in höchste Regierungämter gewählt, doch dies ist nur die Zwischenstufe zur völligen "Rationalisierung" aller relevanten gesellschaftlichen Entscheidungen. Im Jahre 2080 beherrschen schließlich riesige Denkmaschinen die Welt, Maschinen mit eigenem Bewußtsein und Persönlichkeit (wie ja bereits im programmatischen Titel des Buchs angedeutet), die alles zum "Wohl der Menschheit" tun. Ihre Herrschaft über Produktion und Distribution sämtlicher Waren ist vollständig. Alle Entscheidungen, die sie treffen, werden

von den Menschen akzeptiert, die nicht mehr planende und handelnde sondern befehlsausführende, ohnmächtige Wesen sind.

Die Unterwerfung des Menschen unter eine technokratische Ordnung, von Asimov als partnerschaftliches Verhältnis zwischen Mensch und Maschine ausgegeben, sieht er als einzige Möglichkeit, die Welt von Hunger und Krieg zu befreien. Nicht soziale Verhältnisse sind für Elend und Unterdrückung verantwortlich zu machen, sondern Naturgesetze, die nicht vom Menschen, wohl aber von den Denkmaschinen erforscht und genutzt werden können. Der Schlußdialog von "Ich, der Robot" zwischen dem noch skeptischen Journalisten und der Robot-Psychologin zeigt deutlich auf, wie Asimov die Entscheidung fällt, trotz der auch von ihm erkannten Gefahren:

"Aber Susan - mit dem, was Sie soeben sagen . . . , geben Sie zu, daß wir tatsächlich die Entscheidung über unsere Zukunft verloren haben."

"Wir hatten sie ja nie. Immer waren wir auf Gnade und Barmherzigkeit ökonomischen und sozialen Kräften ausgeliefert, die wir nicht verstanden haben. Wir waren abhängig von den Launen des Klimas und den Wechselfällen der Kriege. Die Maschinen verstehen alle diese Kräfte, und keiner kann sich ihnen in den Weg stellen. Wer immer es tut, den werden sie beseitigen . . . Denn die Maschinen haben jene beste Waffe zur Verfügung, die es gibt - die absolute Kontrolle über unsere Wirtschaft."

"Wie grauenhaft!"

"Vielleicht: wie wunderbar! Denken Sie, daß für alle Zukunft Konflikte vermeidbar werden. Nur die Maschinen sind von jetzt an unvermeidbar." 79)

Asimov erkennt die negativen Folgen der Technokratisierung der Gesellschaft, doch er resigniert. Sie erscheinen ihm unvermeidlich und, gemessen an den noch nicht bewältigten Menschheitsproblemen, als kleineres Übel. Soziale und ökonomische Probleme erfordern diese Lösung: "Agitation für eine technokratische Zukunftsgesellschaft ver wächst bruchlos mit dem Appell an die praktische politische Vernunft." 80)

Diese Agitation fällt Asimov umso leichter, als er darauf verzichtet, irgendwelche sozialwissenschaftliche Fragestellungen — trotz der Hinweise auf die "ökonomischen und sozialen Kräfte" — auf die von ihm antizipierte Gesellschaftsform anzuwenden. In der Zukunft Asimovscher SF ist die Welt durch den Dritten Weltkrieg irgendwie geeint worden, und die kapitalistisch organisierte Welt wächst nahtlos in die Denkmaschinen-Technokratie hinein. Wie es zu diesem Krieg und der anschließenden Einigung der Welt gekommen ist, beschreibt Asimov nicht.

Die "ökonomischen und sozialen Kräfte" und die "Wechselfälle des Krieges" setzt Asimov auf die gleiche Ebene wie "Launen des Klimas" und erspart sich konsequenterweise die Erforschung sozialer Strukturen und Prozesse: "Das Gesellschaftliche bleibt . . . abstrakt, gibt sich nur im tertium comparationis der Technik zu erkennen, die im wahrsten Sinne des Wortes vom Himmel gefallen ist . . . Abermals erscheinen die Produktivkräfte Naturwissenschaft und Technik jenseits aller Produktionsverhältnisse." 81)

So dienen Asimovs berechtigte Kritik an konservativen und romantisch-reaktionären Prophezeiungen über den "Fluch der Technik", seine Angriffe gegen Maschinenstürme rei und seine Sympathiewerbung für den technischen Fortschritt als Mittel, ins engengesetzte Extrem der von ihm Kritisierten zu verfallen, nämlich "das hohe Lied der Technokratie zu singen" 82).

Auffallend in den Antizipationen Asimovs ist, daß die Schilderung der sozialen und politischen Konsequenzen, die sich aus der Technokratisierung der Welt ergeben, äußerst unkronket bleiben. Asimov beschreibt zwar die höchste Entscheidungsinstanz der Gesellschaft, die Denkmaschinen, doch die organisatorischen und institutionellen Konsequenzen einer solchen Einrichtung für die gesellschaftliche Struktur zeigt er nicht auf.

Dennoch ist bei Asimov, im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen, zumindest ansatzweise der Versuch zu erkennen, sozialen Wandel als Funktion technisch-natur-

wissenschaftlicher Entwicklung zu begreifen. Im Gegensatz zu Heinlein beschreibt er nicht nur die Konsequenzen technisch-naturwissenschaftlicher Innovationen für die agierenden Personen, sondern impliziert in seinen Roboter-Erzählungen auch soziale Problematiken.

Allerdings sieht Asimov die Beziehungen zwischen technisch-naturwissenschaftlichem und sozialen Wandel als rein mechanistisch-funktionale an. Dies äußert sich auch in der Konstruktion einer mathematisch-exakten Soziologie⁸³), die die gesellschaftliche Entwicklung nicht nur völlig genau analysieren und erfassen kann, sondern auch äußerst genaue Prognosen über die zukünftige Entwicklung liefert. Somit werden bei Asimov Geschichte und soziale Umgestaltungen im voraus erkennbar und unveränderlich. Eine Folge dieser mechanistischen Geschichts- und Gesellschaftsauffassung ist konsequent die Propagierung der zwar fehlerhaften, aber nicht abzuwendenden Technokratie.

Heinlein und Asimov schreiben, bis auf wenige Ausnahmen, positive, optimistische SF, zumindest was ihre Absichten betrifft. Daß die Welt und die Geschehnisse, die sie beschreiben, nicht im mindesten positiv sind, sollte bisher klargeworden sein. Für eine genauere ideologische Einschätzung der beiden Autoren nur einige wenige Hinweise:

Beide sind sicherlich auf unterschiedlichen ideologischen Positionen einzuordnen, wenn ihnen auch eins gemeinsam ist: Sie sind Apologeten der Autorität:

Heinlein, der Faschist macht es dem Leser (dem kritischen) leichter, als Asimov, der Technokrat. Seine Ideologie ist ebenso unschwer zu erkennen, wie die der Perry-Rhodan-Autoren, einmal abgesehen davon, daß sie die gleiche ist. Die Macht, die einzelne in Heinlein-SF ausüben, ist eine faschistische. Sie greift das System, den Kapitalismus, nicht an; wo sie ihn verändert, da nur mit Zielrichtung auf Verschärfung der (im weitesten Sinne: sozialen) Situation. Erleichterungen für die Volksmassen, für die werktätige Bevölkerung? Heinlein interessiert sich nicht einmal dafür. Hitler, Rhodan, Farnham, sie sind austauschbar (übrigens trägt Farnham in "Die Reise in die Zukunft" deutlich Heinleinsche autobiographische Züge, ob seine Frau säuft, weiß ich allerdings nicht). Heinlein unterstützt das herrschende System, und damit objektiv die herrschende Klasse, offener und offensichtlich reaktionärer als Asimov (Die DKP würde sagen, er gehört zu den "aggressiven Teilen" der Befürworter und Handlanger des Monopolkapitals, ob er allein dadurch gefährlicher und bekämpfungswerter ist, als die nicht-aggressiven muß bezweifelt werden).

Asimov ist nicht aggressiv. Er gehört zu den Teilen der Bourgeoisie, die beispielsweise in der Soziologie ihren Technokratie-Kram anbringen wollen, die von "Sachzwängen" etc. schwätzen (z.B. Schelsky, Galbraith, bis hin zu Marcuse). Er unterstützt nicht offen Herrschaft, sondern verschleiern sie. Asimov gibt sich "realistisch"; positivistische Beschreibung des Unausweichlichen ist sein Geschäft. Gerade die Beschreibung als "Unausweichliches" birgt aber eine Gefahr in sich, nämlich die der Vernebelung sozialer Machtverhältnisse. Er lenkt von der Tatsache der Klassengesellschaft, deren Existenz sich aus den Produktionsverhältnissen über all im Kapitalismus resultiert und nachweisbar ist, ab, indem er die herrschende Klasse einfach wegläßt, ebenso wie die ausgebeutete Klasse, das Proletariat. Heinlein tut das auch, aber auf plumpe und leicht durchschaubare Weise — er läßt nur "Helden" agieren. Asimov ist raffinierter. Er schreibt die gesellschaftliche Macht der Technik und ihren Sachzwängen zu und läßt die Klassengesellschaft damit nicht nur aus, er bestreitet sie einfach, ebenso wie die oben genannten "Wissenschaftler", die beispielsweise von "nivellierter Mittelstandsgesellschaft" (Schelsky) oder der "Macht der Technostruktur" (Galbraith) reden.

Trotz aller Unterschiede, der Klassenstandpunkt von Asimov und Heinlein ist eindeutig: Es ist der der Bourgeoisie.

Bernd W. Holzrichter

Anmerkungen:

- (42) SF und Vietnam, in: Planet, München Januar/Februar 1970, Nr. 5, S. 143
- (43) Ebenda
- (44) Schwonke, Vom Staatsroman . . ., S. 77
- (45) Mommers, Helmut W. / Krauß, Amulf D.: Vorwort zu: acht science fiction stories, Heyne-Anthologien Bd. 23, München 1967, S. 11 f
- (47) Heinlein, Robert A.: Die Reise in die Zukunft, München 1968, S. 19
- (48) Ebenda, S. 27
- (49) Ebenda
- (50) Ebenda, S. 206
- (51) Eschmann, Raumsucher, S. 376
- (52) Heinlein, Robert A.: Ein Doppelleben im Kosmos, 2. Aufl., München 1970, S.5
- (53) Ebenda, S. 108
- (54) Ders.: Tür in die Zukunft, München o.J., S. 185
- (55) Ders.: Straße des Ruhms, München 1970, S.5.
- (56) Ebenda, S. 254
- (57) Ders.: Weltraummollusken erobern die Erde, 2. Aufl., München 1969
- (58) Eschmann, Raumsucher, S. 373
- (59) Moskowitz, Seekers, S. 198
- (60) Ebenda, S. 199f
- (61) Heinlein, Robert A.: Ein Doppelleben im Kosmos, 2. Aufl., München 1970, S.5
- (62) Ders.: Die Reise in die Zukunft, München 1968, S. 144
- (63) Ders.: Straße des Ruhms, München 1970, S. 9
- (64) Asimov, Isaac: Ich, der Robot, München 1970; zit.: Asimov, Robot
- (65) Ebenda, an verschiedenen Stellen des Buches. Hier zitiert nach dem Umschlagtext
- (66) Ebenda, S. 7
- (67) Ebenda, S. 10f
- (68) Ebenda, S. 25
- (69) Ebenda, S. 113
- (70) Ebenda, S. 58
- (71) Ders.: Das Schlüsselwort, in: Flucht in die Vergangenheit, München 1968, S. 89 - 93
- (72) Ders.: Attentat auf Multivac, in: Unendlichkeit x 5, München 1966, S. 62 - 80
- (73) Ebenda, S. 80
- (74) Ders.: Ein Herz aus Metall, in: Im Angesicht der Sonne, München 1969, S. 109 - 115
- (75) Ebenda, S. 114
- (76) Ders.: Der Mann von Drüben, München 1961, S. 188, zitiert bei Pehlke/Lingfeld, Roboter und Gartenlaube, S. 55
- (77) Pehlke/Lingfeld, Roboter und Gartenlaube, S. 55
- (78) Asimov, Isaac in: Chemical and Engineering News, Bd. 34, August 1956, zitiert bei Hirsch, The Image of the Scientist, S. 506
- (79) Asimov, Robot, S. 173
- (80) Pehlke/Lingfeld, Roboter und Gartenlaube, S. 52
- (81) Ebenda, S. 55
- (82) Ebenda, S. 56
- (83) vgl. Asimov, Isaac: Der galaktische General, 3. Aufl., München 1969
ders.: Der Fall Sebatinsky, in: Unendlichkeit x 5, München 1966, S. 81 - 98

William Burroughs

WILLIAM SEWARD BURROUGHS

(Pseudonym William Lee) hat zuerst in seiner Geburtsstadt St. Louis und dann an der Harvard Universität studiert, wo er – Sprößling einer der reichsten Familien Amerikas – durch seine Arbeiten über Poetik, Ethnologie und Yogi als äußerst vielversprechend galt. Nach einer einjährigen Europareise nach Harvard zurückgekommen, begann er, Anthropologie zu studieren. Inzwischen rauschgiftsüchtig geworden, gab er das Studium auf und begann ein unstehtes, gehetztes Leben in der zwielichtigen Welt zwischen Boheme und Halbkriminalität, zeitweise in immer abseitigeren Berufen arbeitend. Nach dem Zweiten Weltkrieg in New York lebend, hat er junge Autoren wie Ginsberg und Kerouac intellektuell angeregt und kommt unter anderem Namen des öfteren in Beat-Publikationen vor. Hat ein Wanderleben geführt: New Orleans, Texas, Mexico, Tanger, Paris usw. – stets schreibend – und süchtig. Gilt als der bedeutendste Prosaist der Beat Generation, dem eigenen zerrissenen Leben in plastischen Schilderungen literarische Spiegelung gebend, die durch ihre Rückhaltlosigkeit erschüttert.



r.c. camphausen und w. winter

”william s. burroughs ist zwar kein großer revolutionär, aber er wird vielleicht der einzige schriftsteller sein, den wir nicht an einem laternenpfahl aufhängen.”
(ein genosse in der Zeitschrift “frendz”)

um über burroughs zu schreiben, müßte man eigentlich burroughs sein. wir sind das wagnis trotzdem eingegangen, damit endlich die von den werbe-kritikertypen verzapfte scheiße transparent und widerlegt wird, die burroughs zum literaten abstempeln, und dann in die kiste legen wollen. nachdem alles erreichbare gelesen war, haben wir uns mit tonbandgeräten und schreibmaschinen bewaffnet, uns an seine bücher, artikel sowie besprechungen seiner freunde und gegner herangemacht und sie zu einer collage zusammengeschnitten – durchsetzt mit dem was wir von ihm wissen und denken. (die großgeschriebenen texte sind von w.s. burroughs.)

BEFREIT EUCH GEFANGENE! WO IHR AUCH IMMER SEID: HÖRT MEINE LETZTEN WORTE – ALLE WELT HÖRT MEINE LETZTEN WORTE! HÖRT IHR ÄMTER UND SYNDIKATE, IHR AUFSICHTSRÄTE UND REGIERUNGEN / SCHMUTZGESCHÄFTE, MIT DENEN IHR EUCH NEHMT WAS EUCH NICHT GEHÖRT . . . WAS ICH ZU SAGEN HABE GILT FÜR JEDEN UND ÜBERALL / ICH MEINE EUCH ALLE, NIEMAND IST AUSGESCHLOSSEN . . . DAS SPIELCHEN LÄUFT JETZT ANDERS . . . HÖRT IHR AUFSICHTSRÄTE! WAS TRIEB EUCH IN EUREN KÖRPER? . . . IN DEN SCHEISSDRECK? WOLLT IHR DORT BIS IN ALLE EWIGKEIT BLEIBEN? FÜR WEITERE LÜGEN?

DIESE SÄTZE KOMMEN NICHT ZU FRÜH . . . FÜR DIESE WORTE MAG ES ZU SPÄT SEIN !!! DIE SPRACHE DER AUFSICHTSRÄTE / DIE SPRACHE VON LÜGNERN, FEIGLINGEN, KOLLABORATEUREN VERRÄTERN / DIE SPRACHE DER MÄCHTIGEN !

wieder ist burroughs ein meisterwerk gelungen, indem sich phantasie und wirklichkeit zu einem karneval des horrors vermischen, zu einer dem jüngsten gericht vergleichbaren konfrontation des menschen mit seiner welt. **DIE SPRACHE VON LÜGNERN . . . VON JEDEM GLEICH WO DER EUCH EINEN UNSTERBLICHEN KÖRPER BIETET / IHR GARTEN DER LÜSTE IST DIE LETZTE ABWÄSSERANLAGE !**

MACHEN SIE SICH MIT DEM STAND DER DINGE VERTRAUT / BEFREIE DICH GEFANGENER !!!

mit THE WILD BOYS hat burroughs ein buch geschrieben, das in seiner essenz vielleicht ebenso prophetisch ist wie ”1984”



THE BITING FLIES DO NOT COME INTO A CLEAR SPACE. es ist EIN BUCH VOM TOD und wir raten jedem, der englisch versteht, es schon jetzt zu lesen. es gibt noch keine deutsche übersetzung.

es ist eine horrende science-fiction-novelle, über die zivilisation, die wir kennen: familie, land, nation, mutter, vater, kirche, partei.

TOD TOD TOD

WER MONOPOLISIERT LIEBE SEX TRÄUME? WER MONOPOLISIERT LEBEN ZEIT UND WOHLERGEHEN? WER NAHM WAS EUCH GEHÖRT? KEIN DING DAS WIR ZU FÜRCHTEN BRAUCHEN! IHRE UNSTERBLICHKEIT, KOSMISCHES BEWUSSTSEIN SIND WIEDERAUFGEFÜHRTE SCHINKEN AUS DEM VORSTADT-KINO / ES GIBT NICHTS IM ALL ! IHRE DROGEN SIND GIFTE, ENTWICKELT UM ALS LEITSTRAHL ZUM ORGASMUSTOD UND IN DIE NOVA-ÖFEN ZU FÜHREN: HALTET EUCH VOM GARTEN DER LÜSTE FERN ... AUF EWIG ... AUF EWIG ...

erfinderisch und voller bosheit bedienen sie sich aller der wissenschaft zur verfügung stehenden waffen ... und das zeigt burroughs; und ebenso wie wir dem begegnen können. er gibt anleitungen zu einer nichtchemischen veränderung des bewußtseins und zu trainingsmethoden, die uns in die lage versetzen, dem satz DU MUSST LERNEN ALLE ALLEIN ZU LEBEN – IN VÖLLIGER STILLE gerecht zu werden.

AM ANFANG STAND DAS WORT. DAS WORT DES FREMDEN FEINDES KERKERT DICH IN DIE ZEIT EIN ... ES IST EINE MENSCHENFRESSENDE FALLE UNDEIN ENDE IM GRÜNEN SCHLEIM

GEFANGENE DER ERDE! NUR NOCH MINUTEN UM EUCH ZU BEFREIEN! MIT Eurer HILFE KÖNNEN WIR DAS REALITÄTSSTUDIO BESETZEN UND IHR UNIVERSUM AUS FURCHT, TOD UND MONOPOL ZURÜCKEROBERN VÖLKER DER ERDE! MAN HAT EUCH ALLE VERGIFTET! SEHT ÜBER ALLEN HIMMELN DIE SCHRIFT HASSAN I SABBAHS: SEHT! SEHT! SEHT! DIE SCHRIFT DES ALLS ... DIE SCHRIFT DES SCHWEIGENS ...

EINES MORGENS WACHTE ICH MIT LEICHTEM ANZEICHEN DER SUCHT-KRANKHEIT AUF. ICH LAG DA UND STARRTE DIE SCHATTEN DER WEISSEN PLAFONDS AN:

william s. burroughs, der über 15 jahre rauschgiftsüchtig war, und in dieser zeit alle nur möglichen drogen ausprobierte, versuchte nach seiner heilung das delirium mit hilfe der literatur herbeizuführen. DER ZUSTAND LEICHTER SUCHTKRANKHEIT BRACHTE MIR IMMER DEN ZAUBER DER KINDHEIT ZURÜCK. unter der intensiven anspannung der sozialen instinkte leidet keine unserer fähigkeiten so wie das traumvermögen: nicht so bei burroughs!

ES BLEIBT NIE AUS DACHTE ICH. GENAU WIE DIE WIRKUNG EINER SPRITZE. eine überzeugende parallele zum herrschenden kontrollsystem gibt burroughs mit der erörterung des maya-kalenders, mit dem die priester die bevölkerung manipulierten. ohne zu wissen, wie der kalender funktioniert und wie er außer betrieb gesetzt werden kann, ist jede revolte der unterdrückten aussichtslos. ICH GING INS BADE-ZIMMER UM MIR EINE SPRITZE ZU GEBEN / ES DAUERTE LANGE BIS ICH EINE VENE FAND/

der kontrollkalender der neuzeitlichen priester ist der apparat der massenmedien. ICH BEREITETE EINE OPIUMLÖSUNG VOR UND BAT IKE, EIN PAAR TAGE NICHT ZU KOMMEN. NACH 58 STUNDEN WAR DIE MORPHIUMRESERVE IN MEINEM KÖRPER AUFGEBRAUCHT burroughs methodik des schreibens: fold in and cut up. ICH ARBEITETE ALSO MEINEN EIGENEN PLAN AUS überblendungen und rasche perspektivenwechsel ICH ERHIELT STOFF VON IKE UND ERFAND ALLE MÖGLICHEN ENTSCHULDIGUNGEN FÜR EINE EXTRA-SPRITZE schnitt ICH WUSSTE, DASS ICH MIT DEM STOFF SCHLUSS MACHEN WOLLTE.

delirium. darum verwunderte es nicht, wenn er sich nun als thema zu einem film-drehbuch die LETZTEN WORTE VON DUTCH SCHUKTZ vornahm. gangsterkönig der 20er jahre DAS WORT DES FREMDEN FEINDES KERKERT DICH EIN! ein literarisches phänomen ...

MEINE FUNKTION ALS SCHRIFTSTELLER IST DIE EINES KARTOGRAPHEN UND ERFORSCHERS NEUER BEWUSSTSEINSLAGEN ODER EINES KOSMONATEN DES INNENRAUMS, DENN ICH SEHE KEINEN NUTZEN IN DER BESCHÄFTIGUNG MIT GEBIETEN DIE BEREITS VERMESSEN ODER ABGEGRAST SIND. .

SCHNITT ZU BULLEN UND POLIZEIFOTOGRAFEN IM DRUGSTORE ...

der sturz der bestehenden ordnung beginnt mit dem sturz deiner selbst, deiner anezogenen gewohnheiten, deiner automatischen reaktion auf worte und bilder. deiner augen. deiner sprache. nun soll nicht wieder der fehler gemacht werden, burroughs zu einem "führer" herabzuwürdigen; wer ein programm hat, wie in den letzten sätzen beschrieben, sollte ihn sich als ratgeber und ein wenig als wegweiser nehmen, und dann ran an die arbeit!

STELLEN SIE DEN TON AN IHREM FERNSEHGERÄT AB UND ERSETZEN SIE IHN DURCH EINEN BELIEBIGEN TÖNSTREIFEN, DEN SIE VORHER AUFGENOMMEN HABEN. ... SCHNITT ZU DUTCHS HAUPTQUARTIER: IN DIESER SZENE WERDEN DIE SCHAUSPIELER ANGEWIESEN, 20 SEKUNDEN LANG RICHTIG MONOPOLY ZU SPIELEN, BIS PAUL UND PAT SO BRUTAL REINPLATZEN ...

william s. burroughs, hyronimus bosch der new yorker u-bahn, science fiction autor oder besser kassandra einer absurden welt, berauschter schilderer grandioser und halluzinierender homosexueller orgien, glaubt an die revolutionäre kraft seiner neuen sprache. und tausende glauben an ihn.

DER UNTERSCHIED WIRD KAUM AUFFALLEN – NEHMEN SIE EINEN AGENTEN AUS EINEM SPIONAGEFILM UND LASSEN SIE DIE STIMME EINES ANDEREN AGENTEN LAUFEN / STELLEN SIE FEST OB IHRE FREUNDE DEN UNTERSCHIED MERKEN! ... SCHNITT ZU EINEM ZERWÜHLTEN BETT / MIT DEM DAUMENNAGEL ZERQUETSCHTE WANZEN AN DER ROSA TAPETE: TAG KLEINER. WIEVIEL ZEIT HAST DU DENN MITGEBRACHT?

ES KÖNNEN BELIEBIG VIELE MITSPIELEN. DIE EINFACHSTE ART DIESER METHODE SCHON MIT NUR EINEM TONBANDGERÄT ...

über die Romane der letzten jahre nachdenkend, entdeckte ich, daß die einzigen, die mir nicht nur vergnügen machten, sondern mich wirklich interessiert haben, die von burroughs und von nabokov waren. die anderen, selbst wenn sie gut geschrieben waren, erschiene dagegen nahezu provinziell. —mary mc carthy—

DER AUSSENMINISTER FÜR DIE ZERSTÖRTE TOILETTE STEHT DA NACKT UND MAGER / KANN SCHON EINE GUTE PORTION LOCH VERTRAGEN. ...

OPIUMTINKTUR? GEWISS MRS. MURPHY, DIE GROSSE FAMILIENPACKUNG TOD TOD TOD

ROTE SCHENKEL BRUSTWARZEN ROTE TAPETEN / MIT SÜCHTIGEM SCHRECKEN / SCHNITT ZUM SPEISESAAL CHEZ ROBERT ...

JE MEHR LEUTE WIR DAZUBEKOMMEN KÖNNEN hier geht es nicht um neue literatur ... hier geht es um die längst fällige veränderung deines bewußtseins und der gesellschaftsstrukturen ... die revolution ist eine aufgabe, die uns alle betrifft, auch dich: es ist deine aufgabe!

GESTERN PLATZTE PRÄSIDENT NIXON 26 MEILEN NÖRDLICH VON SAI-GON IN EIN NUTTENAPPARTMENT UND HIELT DREI MÄDCHEN DIE KNARRE VOR!

NUN SPIEL MAL DIESES CUT UP AUS DEN ABENDNACHRICHTEN 5 MINUTEN SPÄTER AUF DER STRASSE AB ... WENN NUR EIN PAAR HUNDERT LEUTE AUF DIE STRASSE GEHEN UND AUFNEHMEN UND ABSPIELEN IST



DAS SCHON EIN HAPPENING

SIE SIND EIN PROGRAMMIERTES TONBANDGERÄT DAS AUFNIMMT UND WIEDERGIBT!

WER PROGRAMMIERT SIE?

wer programmiert dich?

SÜDSTAATENREDNER AUF HUNDERTEN VON TONBANDGERÄTEN SPEIEN ES ZURÜCK UND KÄUEN ES WIEDER WIE EINE KUH MIT AFTOSA, DAS GIBT EINEN TON, DER JEDE GEGEND MIES MACHEN KÖNNTE . . .

AUTOMATIK MIT SCHALLDÄMPFER QUIETSCHENDE MATRATZE BABY-SCHREIEN.

WER ENTSCHIEDET, WELCHE BÄNDER SIE IN DER GEGENWART HÖREN?

WER SPIELT IHNEN ALTE DEMÜTIGUNGEN VOR UND HÄLT SIE IN KONSERVIERTER ZEIT FEST?

er kontrolliert dich. willst du nicht endlich aus dieser scheiße heraus? dann komm doch !!

AUF EWIG IN DER SCHEISSE! VERBANNT DAS WORT AUF EWIG!

SCHNITT ZUM ARBEITSZIMMER

SCHNITT ZUR AUSSCHUSS-SITZUNG BEWAFFNETE BEATLE-FANS IM SKISTADION

SCHNITT ZUM RANCHGEBÄUDE

es ist die begabung burroughs', den bericht ebens• zur kunst zu treiben, wie er den mehr oder minder automatischen text mittels der finte, eine satire zu verfertigen, in den bereich der kunst zurückzwingt:

HÖREN SIE SICH IHRE BÄNDER VON HEUTE AN UND SIE BEGINNEN ZU SEHEN, WER SIE SIND . . . MISCHEN SIE GESTERN MIT HEUTE UND SIE HÖREN MORGEN IHRE ZUKUNFT . . . DIE STADT WACHT AUF:

was tut ein schriftsteller anderes, als vorgegebenes material zu sortieren, redigieren und arrangieren? die cut-up-autoren sind dabei jedoch die ersten, die es offen zugeben. MAN NEHME Z.B. EINE SEITE RIMBAUD UND EINE SEITE ST. JOHN PERSE: DIE KOMBINATIONSMÖGLICHKEITEN VON BILDERN UND METAPHERN AUS DIESEN BEIDEN SEITEN SIND BEINAHE UNBEGRENZT /

DIES WIRD DADURCH ERREICHT, DASS MAN FÜR DIE DREI ZEITABSCHNITTE DES FILMS STREIFEN VORBEREITET: 1902 - 1919, DIE 1920ER JAHRE UND DIE 1930ER JAHRE . . .

FÜR WEN HÄLST DU DICH EIGENTLICH? FÜR WYATT EARP VIELLEICHT?

SEHEN SIE KLAR. DIE HIER BESCHRIEBENEN TECHNIKEN WURDEN UND WERDEN VON DEN VERSCHIEDENSTEN OFFIZIELLEN UND NICHTOFFIZIELLEN STELLEN OHNE IHR WISSEN UND SEHR ZU IHREM NACHTEIL VERWANDT.

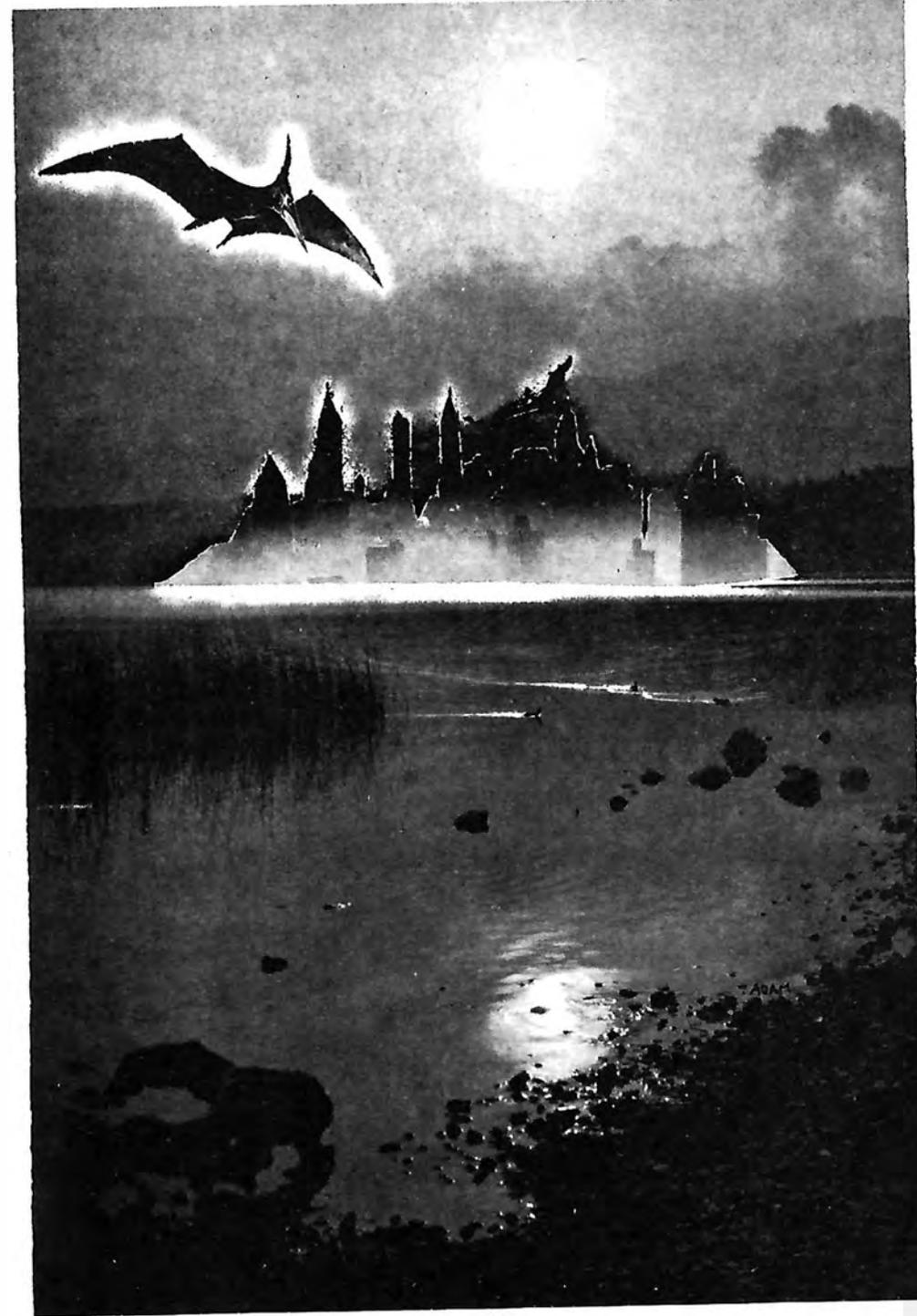
SEHEN SIE SICH UM UND DANN FINDEN SIE EIN KONTROLLGERÄT DAS AUF EINE AUSWAHL DER DÜMMSTEN HÄSSLICHSTEN UND GEMEINSTEN TÖNE PROGRAMMIERT IST' AUFGENOMMEN UND WIEDERGEGEBEN PRODUZIEREN DIESE NOCH HÄSSLICHERE DÜMMERE UND GEMEINERE ENTARTETE TÖNE DIE WIEDERUM AUFGENOMMEN UND WIEDERGEGEBEN . . . UNERBITTLICHE ENTARTUNG . . .

nicht von ungefähr machten seine bücher in den 60er jahren furore bei den hippies, mit denen ihn, laut eigener aussage, sonst nichts verbindet.

ALSO DAS IST DOCH GEFÄHRLICHER ALS KOKAIN!

DER TRIP IN DEN RAUM

FÜR DEN TRIP IN DEN RAUM, DEN WELTRAUM EBENSO WIE DEN INNEN-



RAUM DES BEWUSSTSEINS MUSST DU DEN GANZEN VERBALEN SCHMAND HINTER DIR LASSEN. DAS GANZE GESCHWAFEL VON GOTT VATERLAND LIEBE MUTTER PARTEI U.S.W. DU MUSST LERNEN OHNE RELIGION OHNE LAND UND OHNE VERBUNDENE ZU LEBEN. DU MUSST LERNEN ALLEIN ZU LEBEN IN VÖLLIGER STILLE.

das wirkungsvollste kontrollinstrument ist das wort - solange es beim empfänger die gewünschte reaktion auslöst, d.h., solange die reflexe des empfängers konditioniert sind
DEKONDITIONIERUNG

BEFREIUNG VON DEKONDITIONIERENDEN SIGNALEN DES KONTROLLSYSTEMS KÖNNT GESCHEHEN . . .

IN TRAININGSZENTREN

KARATE JUDO UND AIKIDO ZUR KÖRPERBEHERRSCHUNG

ZEHN ATEMÜBUNGEN ZUR STABILIERUNG DES INNEREN GLEICHGE-

WICHTS

ISOLATIONSÜBUNGEN IN SCHALLDICHTEN VERKUNDELTEN RÄUMEN
REORIENTIERUNG DER SINNESORGANE DURCH AUFENTHALT IN BASSINS MIT KÖRPERWARMEM WASSER IN VÖLLIGER DUNKELHEIT

aber wie auf der einen seite unser traumvermögen unter dem verfall der einsamkeit leidet (auf england lastet es schon wie ein alpdruk) so gibt es andererseits physikalische medien, die es fast ins übersinnliche steigern . . . bei weitem am stärksten wirkt das opium . . .

BUDDHA, sagt burroughs nicht ohne neid, PRODUZIERTE DEN STOFF IN SICH SELBST.

burroughs stellt ihn mit hilfe von büchern her . . . assoziationstechnik des traums . . . darstellung von bewußteinschüben . . . montage und blende . . .

ERLERNEN UND BEHERRSCHEN EINER EINFACHEN UND HYROGLYPHISCHEN SPRACHE, D.H. NICHTLINEARES DENKEN . . . A.J. REISST EIN KRUMMSCHWERT HERAUS UND FÄNGT AN, DIE AMERIKANISCHEN MÄDCHEN ZU KÖPFEN "MEIN GOTT, GEHT DAS SCHON WIEDER LOS?"

IM SELBEN AUGENBLICK ERGIESSEN SICH GRUNZEND UND QUIEKEND 1000 GEILE ESKIMOS IN DEN RAUM . . .

DIESE GRÜNEN BULLEN SIND DARAUF GETRIMMT, DICH AUSZURÄUCHERN: DAS IST IHR JOB.

DEIN JOB IST ES, NICHT DA ZU SEIN, WENN SIE EINTREFFEN

DER MEDIENQUERILLA PRÄPARIERT SEIN OPERATIONS GEBIET FÜR SABOTAGE, BETRIEB EINES PIRATENSENDERS U.S.W. INDEM ER DEN FEIND DURCH ABLENKUNGS MANÖVER (ANNONYME ANRUF E BOMBENDROHUNGEN) IN EIN ANDERES GEBIET DIRIGIERT

SCHILLERNDDES WASSER EINES WEITEN LAUTLOSEN HAFENS

ERDGASQUELLEN FLACKERN AM RAUCHIGEN HORIZONT / GESTANK VON ÖL UND ABWÄSSERN / RÜLPSEN SCHWEFEL AUS VERFAULTEN LEBERN . . .

DER NACKTE MR. AMERIKA BRENNT BIS AUF DIE KNOCHEN UND SCHREIT: MEIN ARSCH BESCHÄMT DEN LOUVRE ICH RUF E AMBROSIA UND SCHEISSE REINE GOLDENE KACKE MEIN SCHWANZ SPRITZT WEICHE DIAMANTEN IN DAS SONNENLICHT DES MORGENS ER STÜRZT VON DEM BLINDEN LEUCHTTURM KÜSST SICH UND ONANIERT ANGESICHTS DES SCHWARZEN SPIEGELS GLEITET HINAB ZU EINEM KRYPTISCHEN KONDOM SINKT IN SCHWARZEN SCHLAMM MIT KONSERVENBÜCHSEN UND BIERFLASCHEN KRUMM UND WEHRLOS GESCHLAGENEN REVOLVERN EINZE-

MENTIERTEN GANGSTERN DIE LÜSTERNEN BALLISTIK-EXPERTEN KEINE CHANCE LASSEN. . .

mit seinem neuesten buch THE JOB machtburroughs endgültig denen seine rechnung auf, die meinten NAKED LUNCH und was danach kam, sei literatur und die bisher nichts dazugelernt haben

MENSCH DAS NENN ICH SAUGEN

AUS DEM MUND DES JUNGEN QUILLT EIN STROM SILBERNER LUFTBLASEN EIN KRUG MIT KOCHENDER SÄURE IN MEINER HAND SCHLEUDERE ICH IHM IN SEIN GESICHT / ALLE SEHEN WIE RAUSCHGIFTSÜCHTIGE AUS . . .

vor allem aber gibt er präzise anregungen zu einer neuorientierung des bewußtseins, ohne die der sturz und die überwindung der bestehenden ordnung nicht möglich ist.

cut up ist keine literarische methode, es ist ein neuer stil und eine methode zu leben und zu überleben. burroughs schreibt für und über die revolution des bewußtseins und der gesellschaft; wer das nicht versteht, hat nichts verstanden.

die autoren des cut-up und fold-in sind koordinatenpunkte nicht nur des amerikanischen, englischen und französischen undergrounds. auch bei uns erkennt man zusehends, daß mit den herkömmlichen linearfixierten schreibweisen die komplizierten nervensysteme des innenraums und die technologisch beherrschte, medien-manipulierte umwelt nicht mehr zu erfassen sind. ES GIBT NICHTS ZU FÜRCHTEN! = ES GIBT ANDERE WEGE WIE MAN ZU DEN GLEICHEN ERGEBNISSEN KOMMEN KANN - NICHT-CHEMISCHE WEGE, DIE IMMER GENAUER UND ZUVERLÄSSIGER SIND. WENN DIE VERSUCHSPERSON GELEHRT WERDEN KANN, ALPHAHIRNWELLEN ZU AKTIVIEREN, DIE JA MIT EINEM SEHR ENTSPANNTEN UND AUSGEGLICHTEN ZUSTAND ASSOZIIERT SIND, UND NACH EINIGEM TRAINING DIESEN ZUSTAND ZU HALTEN UND ENTSPRECHEND DIE HERZTÄTIGKEIT ZU KONTROLLIEREN UND DEN BLUTDRUCK ZU SENKEN / DANN HAT MAN EINE BEWUSSTSEINSVERÄNDERNDE METHODE DIE UNABHÄNGIG IST VON DROGEN UND CHEMIKALIEN . . .

ES IST EINFACH EINE WAHRNEHMUNG, DASS SEXUALITÄT EIN HÄUFIGES PHÄNOMEN IN DER WECHSELBEZIEHUNG ZWISCHEN BELEBTER UND UNBELEBTER MATERIE IST.

burroughs, der zwar inzwischen alle vorstellungen von einem herkömmlichen schriftsteller gesprengt hat, wird jetzt auch bei uns viel zitiert, aber immer noch kaum gelesen. das müßt IHR ändern! DU!

DEN FIXIERTEN SINN DER SÄTZE VERÄNDERN ZERSCHNEIDEN LAUTVERSCHIEBUNGEN HERBEIFÜHREN - GEDANKENLOSE TOURISTEN DES WORTES EINER VIBRATIONSMASSAGE UNTERZIEHEN / DAS WORT FÄLLT / DURCHBRUCH IN DEN GRAUEN RAUM . . .

ZERSCHNEIDE DIE BEIGEFÜGTE KOPIE DIESES BRIEFES ENTLANG DEN ZEILEN UND ARRANGIERE SIE NEU; INDEM DU TEIL 1 AN TEIL 3 UND TEIL 2 AN TEIL 4 FÜGST UND DANN LIES ES LAUT UND DU WIRST MEINE STIMME HÖREN!

VERSUCH ES!

STELL KEINE THEORIEN AUF MACH DASSELBE MIT DIESEM GEDICHT MIT IRGENDWELCHEN GEDICHTEN MIT IRGENDWELCHER PROSA! DU HILFST HILFE! HIER IST SIE! UND VERGISS NIE: NICHTS IST WAHR - ALLES IST ERLAUBT: DIE LETZTEN WORTE HASSAN I SABBAAHS, DES ALTEN VOM BERGE.

william s. burroughs ist der amerikanische autor, der die literatur der letzten 10 jah-

re wohl am tiefgreifendsten verändert hat.

WENN DIE REVOLUTIONÄRE IHRE TAKTISCHEN UND TECHNISCHEN KENNTNISSE NICHT AUF DIE HÖHE DER ZEIT, D.H. INS 20. JAHRHUNDERT BRINGEN, WERDEN SIE NICHT EINMAL IN DER LAGE SEIN, AUCH NUR EINEN EINZIGEN STROHMANN AN EINEN LATERNENPFAHL ZU HÄNGEN. das einzigartige an dem literarischen phänomen liegt wohl in seiner heftigkeit. seine bücher sind explosionen, nach denen die splitter gesammelt wurden. tobende ausbrüche von visionen, von denen man den beklemmenden eindruck hat, einem epileptischen anfall beizuwohnen und seelische zerrüttung an der mysteriösen wurzel zu erblicken. es sind halluzinationen von faszinierender fremdartigkeit.

BULLEN GEHEN AUF EINEN DEMONSTRANTEN LOS ... 10 TYPEN MIT KASSETTEN-RECORDERN UNTER IHREN JACKEN ...

GRÜNE BULLEN ... SIE LAUFEN ZUSAMMEN WIE HUNGRIGE AASGEIER ... SO SPERRT MAN DIE POTENTIELLE OPPOSITION IN EIN KONZENTRATIONS-LAGER DER KRIMINALITÄT:

KAPUTTGEACHT DURCH MÖRDERISCHE GIFTE WIE SPEED / DAS DEIN FLEISCH AN DIESE ERDE FESSELT.

BEFREIT EUCH GEFANGENE!

literatur:

- 1953 junkie (limes verlag 1963) 178 Seiten, DM 15,50
1959 naked lunch (limes 1967) 4. Auflage, 256 Seiten, Leinen, DM 30, —
1961 soft machine (kiepenheuer & witsch 1971) paperback, DM
1962 the ticked that exploded (k & w 1972!)
1963 dead fingers talk, auf der suche nach yage
(briefe ginsberg-burroughs)(limes 1964) 97 Seiten, Leinen, DM 14, —
1964 nova express (limes 1970) 226 Seiten, Leinen, DM 26, —
1969 the job (k & w 1972!)
1969 the wild boys — a book of the death (bisher keine übersetzung)
1970 the last words of dutch schultz (k & w 1971) pocket 24, DM 14, —

in:

märz texte 1: die zukunft des romans (märz vlg. 1969)

cut up: die ausstellung

die dänische operation

die zukunft des romans (melzer verlag 1969) Paperback, 120 Seiten, DM 5, —

acid: die unsichtbare generation

akademie 23 (märz verlag 1969) Paperback, 419 Seiten DM 10, —

zeitschriften:

ufo (nr. 1 und 2, verlag udo breger, göttingen)

klacto international nr. 23 (melzer verlag)

zoom nr. 1 (fauser, frankfurt 1970)

erosion 5/6 (camphausen 1971)

evergreen nr. 94 (1971)





Nachrichten

In der Sendung "Kino" am 15.11.1971 zeigte das Deutsche Fernsehen einen Ausschnitt aus dem Film "Jaider — der einsame Jäger" von Johannes Vogeler. Das Drehbuch schrieb Ulf Mieke, der unter dem Pseudonym Robert Artner auch einiges an SF publizierte.

(Hahn)

Im Tsamas-Verlag, Karl Rudolf Prigge, 638 Bad Homburg, erschienen in der Reihe Typos die Bücher ZEIT/BEISPIELE und SELBST/KENNTNISSE, beide herausgegeben von Walter Aue, der bei Melzer bereits die "SF"-Anthologie SCIENCE FICTION publizierte. Verleger Prigge schreibt dazu: "Das von Walter Aue zusammengetragene Material belegt als Tendenz neuester deutscher Literatur: Hinwendung zur Politik, zu Science Fiction, Technik, Weltraumfahrt, Medizin, Biologie, Physik. Konventionelles Erzählen weicht mehr und mehr dem arbeiten mit vorgegebenem Material. Fertigteile werden wie Abziehbilder geklebt. Montage und Schnitttechnik dominieren." Autoren der beiden Anthologien: Jandl, Mäyröcker, Bezzel, Harig, Mieke, Wondratschek, Becker, Jelinek, Aue, Brandner, Chotjewitz, Wolf, Riha, Muchl, Mon, Guben u.v.a.

(Hahn)

„Das Off-Off-Theater des Amerikaners Charles Ludlam gastiert erstmals in Deutschland: Es zeigt utopischen Horror.“

So berichtet der SPIEGEL über den amerikanischen Schauspieler und Dramaturgen Charles Ludlam („Auf der Bühne . . . ist er ein wahrer Teufel. Da planscht er im Blut, rollt dämonisch die Augen und bespringt, ein dürrer, bizarrer Derwisch, mit blankem Glied ein kolossales Weib.“)

Ludlams Stück „Bluebeard.. (Blaubart), welches im Forum Theater in Berlin aufgeführt wurde, verwertet H.G. Wells, das viktorianische Melodrama und deutschen Expressionismus, Doktor und Monster aus dem Horror-Kino und Ritter Blaubart, der seine Frauen abschlachtet.

(DER SPIEGEL/Alpers)

Der Wolfhart Luther Verlag (jüngst mit der Taschenbuchreihe HORROR—EXPERT auf dem Markt erschienen) plant die Herausgabe einer SF-Taschenbuchreihe. Außerdem ist eine Reihe mit der Bezeichnung LUTHERS GRUSELZEITUNG geplant.

(Andromeda-N.)

ZWEI JUNGE MÄNNER heißt eine polnische SF-Kurzgeschichte von Stanislaw Lem, die bisher in deutscher Sprache noch nicht erschienen ist. SFT präsentiert die Story in der nächsten Ausgabe.

Anzeige:

Heribald Deiretsbacher, 8000 München 19, Sedlmayrstraße 14, hat eine komplette PERRY-RHODAN-Sammlung zu verkaufen und bittet um Angebote.

PANEL (Comics-Film-Fernsehen) heißt eine neue Zeitschrift über Comics, die von Reinhold Reitberger und Wolfgang J. Fuchs im Heinz Moos Verlag, München, herausgegeben werden soll. Die erste Ausgabe soll noch 1971 herauskommen. Erscheinen vierteljährlich, Umfang 64-96 Seiten, Format 21 x 29,5 cm, Preis DM 8, —. PANEL will u.a. alte Comics nachdrucken, schwerpunktmäßig über Themen wie SF, Horror, Abenteuer, Western etc. berichten und im übrigen über alle Comics und verwandte Themen berichten. Die Herausgeber sind als Autoren des dicken Buches "Comics" im Moos-Verlag einschlägig bekannt.

(Gärtner)

Die SOZIALISTISCHE ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT brachte im Heft 8/9 den Artikel "Echo aus der Zukunft" von Hartmut Lück. Untertitel: "Ein sowjetischer SF-Autor über die VR China". Es geht um Jefremows neuen Roman "Die Stunde des Stieres" (s.a. SFT 124/25). Für 1972 plant KUNST UND GESELLSCHAFT ein Sonderheft über Science Fiction, speziell über sozialistische.

(Sterz/Scheck)

Der SF-Roman "Eden" von Stanislaw Lem soll 1972 von der Nymphenburger Verlags-handlung herausgebracht werden (war vom DDR-Verlag Volk und Welt zu erfahren). "Eden" erschien kürzlich dort in einer DDR-Erstaussage; vor Jahren kam schon einmal eine bundesdeutsche Ausgabe im Leihbuchverlag Gebr. Zimmermann heraus (deren erfolgloser Versuch, in die Sortimentervorzustöße). Volk & Welt wird 1972 als nächstes Lem-Buch "Die Jagd" veröffentlichen.

(Herzog)

Elektrola brachte eine Reihe von Comic-LPs.. auf den Markt: Comic-Stories als Hörspiele auf einer Langspielplatte. Erschienen sind bisher zum Einzelpreis von DM 7,50: Daniel Düsentrieb, Supergoof, Kater Karlo, Donald Duck, Goofy, Micky Maus, Die Panzerknacker, Onkel Dagoberts Millionen, Moby Duck, Der große böse Wolf, Der kleine Wolf, Das Phantom; alle aus der Walt-Disney-Produktion.

Lems MEMOIREN, GEFUNDEN IN DER BADEWANNE erscheint in Ungarn.

(Rottensteiner)

Lems BADEWANNE, DIE STIMME DES HERRN, DER UNBESIEGBARE und DIE UNTERSUCHUNG erscheinen 1972 in den U.S.A.

(Rottensteiner)

Der erste Band einer Bibliographie der französischsprachigen SF wurde herausgegeben von Michel Liesnard, 43 Ave E. de Meersam, Berchem Ste Agathe, 080 Bruxelles, Belgien (Fanews 25)

Im Maro-Verlag, 8906 Gersthofen, Postfach 1222 erschien die lange angekündigte Anthologie „Selfmade“ im Großformat DIN A 4, mit 180 Seiten Umfang, und dreifarbigem Siebdruck - Umschlag. Neben den SFT-Mitarbeitern Roger Hermann, Manfred Bosch, R.C. Camphausen und Ronald M. Hahn sind auch bekanntere Namen wie Arnfrid Astel („Notstand“), Walter Aue („Science & Fiction“), Günter Gruben, Konrad Balder Schäuuffelen, Timm Ulrichs, Jochen Gerz, Katharina Werner („Märchen“) Michael Czernich („Die Ducks – Psychogramm einer Sippe“) und PG Hübsch („ausgeflippt“) vertreten. Die Anthologie ist über den Verlag zum Preis von DM 32, – zu beziehen. (Hahn)

Das Ende der Cut-up-Brigade? Der Frankfurter Joseph-Melzer-Verlag, der vor zwei Jahren mit dem Start diverser neuer Reihen („Silverbooks“; „Melzer Fiction“ und der neuen „Politischen Reihe“) ein Comeback versuchte, scheint endgültig in der Versenkung zu verschwinden. Jungverleger Abraham Melzer entging dem finanziellen Fiasko mit knapper Not, indem er den Verlag an seinen größten Schuldner übergab. Melzer will sich nunmehr nur noch seiner Tochterfirma „Softpress“ (Produktion: Pornofilme und -Bildbände) widmen. Die Melzer-Verlagsproduktion wurde drastisch beschnitten. Die angekündigten Cut-up-Bücher von Jürgen Ploog und Jörg Fauser werden nicht erscheinen. (Hahn)

Terry Jeeves, 230 Bannerdale Road, Sheffield, S11 9 FE, U.K., plant die Herausgabe eines Adreßbuches von SF-Lesern in Großbritannien.

Gerd Hallenberger, 355 Marburg, Alter Kirchenhainer Weg 52 gab das deutschsprachige FANADRESSBUCH 3 heraus, eine vervielfältigte Schrift, die 411 Adressen von SF-Lesern und viele Informationen enthält. Das Adreßbuch ist für DM 1, – beim Herausgeber zu erhalten.

(Hydra 5)

Neue Marx/Engels-Gesamtausgabe

Der Dietz-Verlag, Berlin-DDR, bereitet zusammen mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU die Herausgabe einer neuen Ausgabe der Werke von Marx und Engels vor, die schätzungsweise 120 Bände umfassen wird; es werden sowohl die Texte der gegenwärtigen 40-bändigen Ausgabe als auch sämtliche bisher unveröffentlichten Arbeiten enthalten sein. Die Herausgabe der neuen MEW wird wahrscheinlich erst gegen Ende dieses Jahrhunderts abgeschlossen werden können. Die gewaltige Bedeutung dieses Projekts für die theoretische Entwicklung des Marxismus-Leninismus und für die Praxis der internationalen Arbeiterbewegung läßt sich vorerst nur ahnen.

(Pukallus)

Ungarische Neuerscheinungen 1971

MAGVETŐ	Q.G.Lyn – A.F.Bian:/ Georg Kulin – Zoltan Fabian/Aster
KOSSUTH	A. und M. Strugatzki: Nehez Istennek lenni – A hetfő szombaton kezdődik (Es ist schwer Gott zu sein) – (Der Montag beginnt am Samstag)
	Komatsu Sakyō: A holpap elrablói (Zukunftsträuber)
	F. Pohl – O. Kornbluth: A Venusz özlet (The Space Merchants)
	Kurt Vonnegut: Utopia (Player Piano)
TANCSICS	Poul Anderson: Időörseg (Guardians Of Time)
	Bing-Bringsvaerd: A Nap körül (Um die Sonne)
EUROPA	Stanislaw Lem: Kiberiada (Kyberliade)

MORA

Fanta Maria: Opalsziget (Opalinsel)
Nyikorgo idegen: Der knarrnde Fremde, Novellen
Szepes Maria: Surayana elő szobrai (Surayana's lebende Statuen)
Csernai Zoltan: Atleontisz (Atlcontis)
Zsoldos Peter: Feladat (Aufgabe)
Isaac Asimov: Alapitas (Foundation)
Rene Barjavel: Ovatlan utazo (Le Voyageur Independent)
Pierre Boule: A majmok bolygoja (Planet der Affen)
Jemcev-Parnov: Vilaglelek (Weltseele)

„Zukünftiges“. Gespräch mit dem Schriftsteller Mircea Serbanescu, aus „Neue Banater Zeitung“, Organ des Kreiskomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei des Kreisvolksrates Temesch, vom 9. September 1971
Interviewer: Wilhelm Junesch

Noch im September wird im Albatros-Verlag eine Sammlung wissenschaftlich-phantastischer Erzählungen erscheinen unter dem Titel „Raposatul inspector Narbon actionează (Der verstorbene Inspektor Narbon handelt)“, in dem auch der Temesvarer Schriftsteller Mircea Serbanescu mit einer Erzählung vertreten sein wird – er hat sich auf diesem Gebiet bereits einen Namen gemacht. In Druck hat er einen eigenen Erzählungsband und in Arbeit einen Roman, teilte er uns mit.

„In diesem Roman, der vor dem Abschluß steht, behandle ich das Schicksal einer Frau in einem Arbeitszentrum – es könnte Reschitza sein. Ich schreibe seit drei Jahren an ihm, aber es handelt sich um ein noch viel älteres Anliegen: mich fasziniert die zeitgenössische Frau. Begonnen habe ich mit dem Roman „Pretul tacrii“ (Der Preis des Schweigens – Anm. d. Red.), dann kam der vielbeachtete Roman „O fata din cele multe“ (Ein Mädchen wie viele andere). In beiden stehen Frauen im Mittelpunkt. Ich hoffe, daß dieser letzte der gelungenste sein wird.“

„Sie meinen, daß Sie tiefer in das Seelenleben der Frau von heute einzudringen versuchen?“

„Ja, es ist ein psychologischer Roman, in dem die Frau in ihren Beziehungen zur Familie, zum eigenen Kind, zur Gesellschaft und – zu sich selbst, denn auch da gibt es Konflikte, dargestellt wird.“

„Daneben sind Sie auch Anhänger der wissenschaftlich-phantastischen Literatur. Wie kamen Sie zu ihr?“

„Ich habe immer viel Literatur dieser Art gelesen – sie gefällt mir in erster Linie. Dann weiß man, daß ich viel für die Jugend geschrieben habe. Ich finde, daß dies eine sehr wichtige Literatur, eine ernst zu nehmende Literatur ist – sie trägt auch dazu bei, daß wir verantwortungsbewußt in die Zukunft blicken. In Rumänien beschäftigt man sich in letzter Zeit mit Prognose und wird es in Zukunft noch intensiver tun. Diese Literatur, die den Menschen der Zukunft dazustellen sucht, gleichermaßen von der Gegenwart aus eine Verbindung zur Zukunft herstellt, ähnlich wie das der historische Roman mit der Vergangenheit tut – oft sind es ähnliche Gründe, die den einen Schriftsteller über die Vergangenheit und den anderen über die Zukunft schreiben lassen – das bedeutet natürlich eine Verlockung für den Schriftsteller. Er kann versuchen, bei seinen Mitmenschen das Verständnis für die Zukunft zu entwickeln.“

„Sie haben gewiß nicht den Anspruch, ein exaktes Zukunftsbild zu entwerfen. Aber dennoch müssen sie wohl, wie das bei einer Literatur, die sich wissenschaftlich, wenn auch phantastisch nennt, mit Vorkenntnissen beginnen . . .“

„Das ist natürlich so. Ich bleibe mit den Wissenschaften auf dem laufenden, wenn auch nur informativ, wie ein Nichtfachmann das heute eben kann. Als ein Beispiel möchte ich meine Beziehungen zu dem Temesvarer Genetiker Prof. Oancea Ursu erwähnen, dessen Erkenntnisse ich für einen Roman verwerten will, in dem die Hauptidee

sein wird, daß alle Forschungen auf diesem Gebiet niemals darauf abzielen dürfen, die natürlichen Vererbungsgesetze der Menschheit zu stören, denn durch sie wird gerade das menschlich Schöne von Generation zu Generation weitergegeben. Überhaupt halte ich es für ein Ziel der wissenschaftlich-phantastischen Literatur zu demonstrieren, daß die Forschung nur in den Dienst der humanen Interessen der Menschheit gestellt werden darf."

„Möchten Sie sich an einen gewissen Leserkreis wenden?“

„Ich schreibe, wie gesagt, für die Jugend. Sie liest wissenschaftlich-phantastische Literatur gern. Das kann man am Verkaufserfolg der betreffenden Buchreihe des Albatros-Verlags erkennen. Interessanterweise sind auch sehr viele Intellektuelle empfänglich für dieses Genre. Es regt die Phantasie, das schöpferische Denken an. Gerade in Temesvar läßt sich besonderes Interesse für Science-fiction bemerken. Ich bringe das in Zusammenhang mit dem starken und traditionsreichen technischen und wissenschaftlichen Hochschulunterricht, mit den bekannten wissenschaftlichen Schulen, die von hier ausgegangen sind. Beim Kulturhaus der Studenten gibt es beispielsweise einen Zirkel für wissenschaftlich-phantastische Literatur, der in Kürze ein eigenes Heft mit Erzählungen herausbringen wird. Ein anderer Temesvarer Autor, der Tierarzt Ovidiu Surjanu, Mitglied der Schriftstellervereinigung und häufiger Autor der Science-fiction-Reihe des Albatros-Verlags, hat ebenfalls ein neues Buch im Druck."

„Wir danken für das Gespräch."

LITERATUR DER FANTASIE / Gedanken über die wissenschaftlich-fantastische Literatur/ — unter diesem Titel schrieb Laszlo Urban eine Abhandlung in der literarischen-kulturellen Zeitschrift ALFÖLD.

Die analytische Bewertung wird mit Jean Marcenac's Definition fortgesetzt, indem er feststellt: — "Die SF ist die Literatur der auf den Geist basierten Fantasie" — und harrt bis zum Ende seiner Abhandlung auf der daraus ausgehenden objektiven und kritischen Bewertungsbasis aus.

— "... in der öffentlichen Meinung herrschte lange Zeit (und sie besteht heute noch) die Ansicht, daß die SF eine vulgarisierte populärwissenschaftliche Kolportage, wissenschaftliche Popularisierung, ein unterhaltender Physikunterricht sei. Dieser Irrglaube wurde durch eine große Zahl mittelmäßiger, literarisch wertloser SF, die dem Leser einige wissenschaftliche Wahrheiten mit einer Schulbüchermethodik erklärte, unterstützt ...". "Die SF tritt mit Hilfe der Naturwissenschaften für den Menschen ein, kämpft durch Einpassung der wissenschaftlichen Kenntnisse, der technischen Mittel, in die belletristische Literatur für eine besser ausgeglichene Gesellschaft, und deutet die Perspektiven eines viel breiteren, galaktozentrischen Humanismus an. Menschliche Uransprüche und Urverlangen, wie das Erkennen der Zukunft, das Eindringen in das Unbekannte, das Schaffen einer harmonischen Verbindung zwischen Natur und Gesellschaft ..."

Der Verfasser schließt seine Abhandlung mit einem Zitat von Giordano Bruno: — "Unser Geist besitzt nicht umsonst die Fähigkeit, immer den Raum an der Raum, Masse an Masse, Einheit an Einheit, Zahl an die Zahl anschließen zu wollen und zu können; mit Hilfe dieser Wissenschaft, die uns von den Ketten eines eng-eingeschränkten Reiches befreit und uns zum freien Bürger eines unbegrenzten erhabenen Reiches befördert; in dem am Ort der eingebildeten Armut und Engigkeit der unendliche Reichtum des mächtigen Raumes, dieses ruhmreichen Feldes, dieser unzähligen bewohnten Welt setzt; und nicht läßt, daß der Horizont, den das sich täuschende Auge auf die Erde und die Phantasie in den weiten Raum zeichnet, unseren Geist einkerkert."

BRIGITTE 21 vom 1. Okt. 1971 brachte Ray Bradburys "Der wunderbare Eiskreme-Anzug" mit einem Portrait des Autors.

Gärtner

Das Funkjournal für junge Leute im SWF brachte am 6.11.71 einen Beitrag über SF von Hermann Ebeling, dem Autoren diverser SF-Hörspiele. Ebeling informierte über SF-Verlage in der BRD (Heyne, Moewig, Goldmann), über die bei Heyne verlegten „SF-Classics“ (Dominik, E.E. Smith) und war der Ansicht, daß jeder dritte Goldmann-Roman empfehlenswert sei, wenngleich er auch der Ansicht war, daß man besonders bei Arthur C. Clarke (einem antikomunistischen Schmierfink) niemals fehlginge. Samjatin's „Wir“ (My) sei, was die Schilderung eines totalitären Staates angeht, längst von der Realität eingeholt worden.

Carola Krause besprach die Autoren van Vogt, Kneifel, Heinlein, Clarke, Hoyle, wobei sie in einigermaßen akzeptabler Art auf die ideologischen Tendenzen einging. Anhand von Perry Rhodan lieferte sie ein Beispiel der dort gepflegten Pseudowissenschaftlichkeit.

Kurz gestreift wurden Orwell, Huxley, Wells und Laßwitz. Neben einem Interview mit Heyne-Verkaufsleiter Koch (3 Millionen DM Umsatz im SF-Geschäft) propagierte SFT-Mitarbeiter Franz Rottensteiner für eine SF, die ein intellektuelles, kritisches Publikum ansprechen soll.

(Diedrich)

Wolfgang Drechsels Schauspiel FRANKENSTEIN wurde am 30. Oktober 1971 vom Frankfurter Theater am Turm in der Regie von Hermann Treusch uraufgeführt. (Fanews 25)

Gerhard Zavis, A-1020 Wien, Lichtenauergasse 11/7 verkauft:

Mykle	Liebe ist eine einsame Sache	
Durtal	Tagebuch eines Psychiaters	pro Band DM 15, —
Heiss	Allgemeine Tiefenpsychologie	

Galaxy 1 - 12, The Magazine of Fantasy and Science Fiction 1 - 17, 20, 21, Heyne-Anthologien 1 - 34, Ellery Queens Mystery Magazine, 16 Ullstein-Krimi, 18 Allan Wilton, 15 Utopie-Terra-Kleinbände, 6 Landser, 32 Das Beste 1962-65, Schwarzer Pirat 1 - 60, Preis je Band —,50.

500 Comics (verschiedene) Preis DM —,20.

Gerhard Zavis, A-1020 Wien, Lichtenauergasse 11/7 verkauft:

Time-Life Bücher a DM 15,— pro Band.

Mensch und Weltraum, Räder, Die Reptilien, Zeitalter der Entdeckungen, Die Reformation, Planeten, Der Geist, Die lebende Zelle, Zeitalter der Aufklärung, Deutschland, Die Pole, Die Vereinigten Staaten, Die Mathematik, Schall und Gehör, Zeitalter des Glaubens, Das alte Ägypten, Klassisches Griechenland, Kaiserliches Rom, Das Weltall, Die Renaissance.



3 MINISTORIES

Katrine von Hutten

B. Grimminger

Fitzgerald Kusz



TARZAN

Der Urwald ist mehrere Kilometer lang und besteht meistens aus Bäumen. An jedem Baum hängt eine Liane. Die Liane ist das schnellste Fortbewegungsmittel.

Ohohohahohahoh: Früh um sechs steht Tarzan am Wasserfall und weckt seine ihm befreundete Elefantenherde. Die Elefantenherde nimmt den Ruf sofort an. Vom Wasserfall fällt das Wasser herunter, aber das macht Tarzan nichts aus. Anschließend nimmt Tarzan ein Bad im Fluß. Dieser Fluß strotzt, wie alle anderen Flüsse im Urwald, nur so von Krokodilen. Ein Ringkampf mit einem Krokodil gibt Tarzan das Bewußtsein seiner eigenen Stärke zurück.

Gegen zehn Uhr betreten die ersten Schulkinder den Urwald. Bis zwölf Uhr hallt der Urwald wider vom Geschrei der Schulkinder, in das sich die Ermahnungen der Studienräte mischen. Gegen zwölf Uhr hat die letzte Schulklasse und mit ihr der letzte Studienrat, der der disziplinlosen Schulklasse mitten im Urwald androht, daß das Thema des morgigen Schulaufsatzes „Ein Besuch im Urwald“ lauten werde, den Urwald verlassen, aber in einem Zustand, der Tarzan ärgerlich stimmt. Bis zwei Uhr ist Tarzan mit dem Einsammeln der weggeworfenen Coca-Cola Flaschen, Butterbrotbacken, Kaugummis und Schulhefte beschäftigt.

Ordnung ist der halbe Urwald. Hätte Tarzan eine Hosentasche, würde er sich im Urwald auskennen wie in seiner Hosentasche. In seiner Nachmittagsruhe wird Tarzan des öfteren gestört. Gegen drei Uhr rettet er eine blonde Frau aus den Fängen eines Löwen, ein weltfremder Wissenschaftler mußte allerdings daran glauben.

Die blonden Frauen sind gute Frauen. Die schwarzhaarigen sind, wenn Tarzan ihnen den Kopf gewaschen hat, wieder gute Frauen. Die guten Neger gehören zur Tierwelt des Urwalds. Die bösen Neger stecken mit den bösen Weißen unter einer Decke. Die guten Weißen opfern sich auf. Die bösen Weißen haben Schlitzaugen. Wenn die bösen Weißen gekillt werden, laufen sie gelb an. In der Missionsstation telefoniert Tarzan mit seinem Freund Ritchie in der fernen Stadt W. „Hallo, hier ist Tarzan, ist dort das Weiße Haus,“ sagt Tarzan und „heute sind keine besonderen Vorkommnisse.“

So geht der Tag seinem Ende entgegen. Entgegen anderslautenden Gerüchten ist die Welt in diesem Teil der Welt noch in Ordnung. Die Bäume können ihre Blätter behalten. Die Bäume brauchen nicht entlaubt werden. Die Bäume bereiten sich auf den Ernstfall vor.

Fein, denkt Tarzan, fein, daß ich an diesem Lehrgang über Counter-Insurgency teilgenommen habe. Counter-Insurgency heißt auf englisch Anti-Guerilla-Krieg. Fein, denkt Tarzan, fein, daß die Commies (Commies ist die umgangssprachliche Abkürzung für Kommunisten) in meinem Urwald auf keinen grünen Zweig kommen.

Nachts ist der Urwald schwarz.

Fitzgerald Kusz

der befehl

eine frau brachte ihrem mann das zweite frühstück, als der befehl kam. alle stellten sich in reih und glied auf, wie es verlangt wurde. der mann ergriff sein frühstück und sagte zu seiner frau: du kannst jetzt nicht mehr weg, es ist schon zu spät, tritt in die reihe, ich bekomme sonst schwierigkeiten. jeder mußte die arme um die schultern seiner nachbarn legen, die beine mußten verschränkt werden. es klappte zuerst bei dem mann und seiner frau, er umbeinte ihr linkes mit seinem rechten bein, er bekam ein sonderlob. als alle richtig standen, wurden sie mit spritzpistolen schwarz und rot lackiert, immer einer schwarz und einer rot. es ging glatt. es sah gut aus. sie mußten zwei stunden lang stillstehen bis der lack getrocknet war und sie sich nicht mehr bewegen konnten. die frau ist rot und ihr mann ist schwarz. sie sehen so gut aus, daß ein fotograf von beiden ein farb-foto machte. jetzt kann man sie an jedem kiosk als postkarte kaufen.

katrine von hutten

Die Betonkugel

Dies hier ist kein Zuchthaus. Dies hier ist eine gewöhnliche Kugel aus Beton, mit einem Durchmesser von etwa 60 Kilometern. Aber fragen Sie nicht, was wir hier sollen oder woher wir gekommen sind.

Wir wissen es nicht

Die einzigen Gebäude sind die Kreisverwaltung und ein Zeitungskiosk. Die Zeitungen informieren uns über den jeweiligen Stand der Sonne. Die Kreisverwaltung schenkt uns hin und wieder Plakate: Rote und gelbe

Wir sind zwei Jahre lang um die Kugel gerannt und keiner rief uns. Wir sind zwei Jahre lang gerannt mit unseren Zeitungen, mit unseren Plakaten, mit unseren Schatten. Wer umfiel konnte kein Grab beanspruchen. Denn hierzulande läßt sich kein Grab schaufeln. Denn hierzulande errichtet sich kein Kreuz von selbst.

Wir denken nicht an Schlaf, sondern blättern in unseren Zeitungen über den Stand der Sonne, zwischen diesen Plakaten, die uns die Kreisverwaltung zur Ausstattung des Beton geschenkt hat. Wir betrachten also die Plakate und schweigen. Vielleicht, weil wir die drei Sätze dieser Kugel aus dem Gedächtnis gelöscht haben.

Wir sind gleichgültig; einerlei, ob wir nun am Haupteingang der Kreisverwaltung schweigen oder sonstwo. Gewiß, es wäre möglich zu reden. Doch wer würde antworten? Und überhaupt – was sollten wir bereden mit diesen drei Sätzen? Mit diesen Erinnerungen, die kein Mensch beschreiben kann?

Rote und gelbe Kreise über grauem Land

Mit dieser Kreisverwaltung voller Plakate, mit diesem einzigen Kiosk über den jeweiligen Stand der Sonne kreisen wir. Wir kreisen um diese Achse. Es mag für Augenblicke Ruhe herrschen

Ruhe

Ein träges Einrasten oder ein Traum von Fähnchen und Girlanden, der uns überkommt wenn dieses Großbrandknistern abklingt. Nicht mehr dieses irrsinnige Weitersuchen im Gedränge nach Beton, im Beton nach Spuren.

Aber es staut sich der Kosmos in Momenten der Ruhe und die Hitze komprimiert unsere Leiber. Dann ist es wie eine Detonation des Bewußtseins: Sonne blendet auf, nistet sich ein. Dann hat sich nichts verändert: Wir lachen, schreien und tanzen, bis die Beine schwer sind – schwer . . . denn

dies ist eine Kugel aus Beton

Bernhard Grimminger



Willard ist ein sehr einsamer junger Mann von 27 Jahren, unfähig, sich seinen Mitmenschen mitzuteilen. Durch einen Zufall entdeckt er eines Tages im Garten des elterlichen Hauses eine Rattenfamilie und stellt fest, daß die Tiere sehr gelehrt sind. Nun beginnt er, sich die Ratten zu dressieren, bildet sich eine eigene „Armee“, die ihm blind gehorcht, und setzt sie eines Tages gegen seinen verhaßten Chef ein. — „Willard“, ein Schockerfilm aus den USA, hat am 19. November in Berlin und in den bundesdeutschen Kinos Premiere. Die Hauptrolle spielt Bruce Davison, eine bemerkenswerte Neuentdeckung.

Foto: Cinerama/Teampress



Peter Watkins
THE WAR GAME
England, 1965

und echt einstuft. Statt ins Fernsehen kommt er also jetzt in kleine Kunst-Kinos, wurde in Deutschland uraufgeführt im Münchner "Studio im Isabella".

Der Film zeigt eine Verschärfung der internationalen Lage, den Ausbruch eines Atomkriegs in Berlin und seine Folgen für England. Die Folgen werden dabei so präzise und realistisch aufgezeigt, daß mehr und mehr der Eindruck und die Wirkung eines Dokumentarfilms entsteht. Dabei verfährt der Film geschickt genug, nicht nur eine abstumpfende Anhäufung von naturalistisch gestellten Hiroshima-Greueln zu zeigen, gegen die sofort Bewußtseinssperren errichtet würden. Vielmehr werden viele Dinge indirekt gezeigt, alltägliche Situationen vor und nach der Katastrophe, werden Menschen befragt, kurz nach der Katastrophe und viel später. Dazwischen erschreckende Bilder, viel direkter, furchtbarer, schockierender als in jedem Horrorfilm – im Vergleich dazu wirkt ein Nach-der-großen-Katastrophe-Film wie "Der Omega-Mann" (siehe Besprechung) geradezu blaß. Dabei liegt die erschreckende Wirkung nicht so sehr in besonders grauenhaften Bildern, sondern in der minutiösen Aufzeichnung der Folgen eines atomaren Krieges. Menschen sterben durch die Hand rigoros "Gnadenschüsse" verabreichender Bobbys. Die Versorgung bricht zusammen. Seuchen und Unruhen greifen um sich. Und immer wieder kommen Menschen als "Interviewpartner" ins Bild, deren Mimik, Gesten und Sprache mehr ausdrücken als Bilder von strahlenverbrannten Körpern.

Dieser Film gehört dahin, wofür er gedreht wurde: ins Fernsehen. Doch die legitime Unruhe, die dieser Film stiften könnte, würde vermutlich kein Programmleiter überleben. Denn dieser Film entlarvt die Täuschungen, die von Luft-, Zivil- oder Selbstschutzbeamten verbreitet werden: deren schwachsinniges Gesabber von Aktentaschen und Sandsäcken. Und die Unmoral einer Politik, die noch immer bewußt die Möglichkeit einer atomaren Auseinandersetzung in Kauf nimmt.

Bernt Kling

IM VISIER DES FALKEN
(Figures in a Landscape)
von Joseph Losey, 1970 Farbe, England
Mit Robert Shaw, Malcolm McDowell

zu unterwerfen: zwei Männer, ihre Hände auf den Rücken gefesselt, Sträflingskleidung, versuchen zunächst einem Hubschrauber, der wie ein Falke auf sie herabstößt und mit ihnen spielt, sie in Wolken aus Dreck und Staub hält, sie über Abhänge hetzt, zu entkommen; noch gefesselt, zertrampelt einer der beiden mit seinen Schuhen einen Schäfer, in der Hoffnung, an ein Messer heranzukommen – den anderen würgt es ob dieses brutalen Mordes im Halse, doch nicht lange, dann mordet er selbst: die Hetzjagd wird brutaler.

In einem Dorf besorgen sie sich ein Gewehr und schießen den zweiten Mann aus dem Hubschrauber ab, der Helikopter hält sich nun in respektvoller Entfernung – dirigiert freilich ein großes Aufgebot von Soldaten zur Hatz auf die beiden Entsprungenen, setzt von oben ein Kornfeld in Brand, das die beiden so eben ramponiert hinter sich bringen. Am Ende erreichen sie ihr Ziel: die schneebedeckten Berge mit den Grenzpfählen und der Hoffnung auf Rettung im Nachbarland, das sie freilich ebenfalls mit bewaffneter Macht empfängt. Der ältere geht nochmals über die Grenze zurück, um es zum letzten Mal mit dem Hubschrauber aufzunehmen und bleibt auf der Strecke.

Genau das ist der Film. Nicht mehr, nicht weniger. Es wird an keiner Stelle gesagt, woher die beiden entsprungen sind, warum sie dort waren, von welchem Land in welches sie überwechseln, auch die Embleme der beiden Armeen sind neutral, lassen keine Rückschlüsse zu. Dahinter steckt Absicht: Losey will zeigen, daß Unterdrückung und Verfol-

Im Auftrag der BBC drehte Peter Watkins diesen dokumentarisch aufgezogenen Film über den Atomkrieg. Er wurde niemals gesendet, da die BBC ihn als zu schockierend

gung, erbarmungslose Hetzjagd überall vorkommen und zu jeder Zeit. Freilich: aus der Tatsache, daß er den Film jeder räumlichen Bestimmtheit entzieht, folgt auch, daß in den spärlichen Dialogen der beiden Männer wenig Konkretes über ihr Vorleben gesagt wird. Das bewirkt, daß der Zuschauer weder genügend Verständnis noch genügend Gefühl für die beiden entwickeln kann.

Der Film wirkt damit wie ein Eisberg, dessen Spitze man nur sieht, wo doch jeder weiß, daß man gerade bei einem politischen Film einige möglicherweise komplizierte Überlegungen anstellen muß, um den ganzen Zusammenhang zu durchschauen. So zieht Losey seiner Idee die Zähne. Was dann noch bleibt, hat man bei James Bond oder in den Filmen Hitchcocks schon besser gesehen.

Wo dann Losey Dramatik ins Spiel bringen will, ohne vorher den Boden präpariert zu haben, wird er kitschig. Es gibt einige Szenen davon. Aus der Presse entnimmt man, daß Losey zu diesem Film angeregt wurde durch seine eigenen Erfahrungen mit der Verfolgung Intellektueller unter McCarthy Anfang der 50er Jahre in den USA. Doch was tut er? Ein einziges Mal werden "amerikanische Soldaten" erwähnt, so, als handle es sich um eine Besatzungsmacht des Landes, in dem der Film spielt, folgt: Die USA – ausgerechnet! – können das Land dieser Hatz nicht sein!

Gerd Maximovic

Boris Sagal
DER OMEGA-MANN
("The Omega Man")
USA. Farbfilm.
Mit Charlton Heston, Anthony Zerbe,
Rosalind Cash u.a.
Nach einem Roman von Richard Matheson

Ein bakteriologischer Krieg hat die Menschen bis auf einige wenige von dieser Erde weggeputzt. Übrig ist noch ein Colonel Kris Neville (Charlton Heston), der vor dem Krieg in militärischen Labors mit solchen Bakterien experimentiert hatte und zur richtigen Zeit dann das richtige Anti-Serum zur Hand hatte und damit immun gegen die

Seuche wurde, der einzig immune Mensch auf der Erde. Außer ihm gibt es noch die "Familie", Menschen, die an der Seuche erkrankt sind und nicht mehr lange zu leben haben. Sie sind lichtempfindlich, sehen nur noch im Dunkeln, haben die blasse weiße Hautfarbe von Albinos, leiden unter paranoiden Wahnvorstellungen. Sie mummen sich in schwarze Kutten, schwätzen religiös-mittelalterliche Phrasen und kämpfen gegen Wissenschaft und Technik, weil damit das Unheil über die Welt gekommen sei.

Colonel Neville hat sich in einer Luxuswohnung mit viel Technik und Kultur eingerichtet, während die "Familie" Bibliotheken, Museen und alles andere, was aus der unheilvollen Vergangenheit stammt, zerstört und niederbrennt. Da auch Neville als ein Wesen dieser Vergangenheit erscheint und noch immer die tabuierte Technik benützt, soll auch er verbrannt werden. Doch Ex-Kriegsforscher Neville schießt mit Infrarot-Schnellfeuerwaffe in die angreifende Menge der Erkrankten, die er schlicht "Ungeziefere" nennt.

Auch das grundlegende Schema der Nach-der-großen-Katastrophe-Geschichten in der SF wird nicht durchbrochen: der einzige Überlebende trifft die letzte überlebende Frau. Eine schöne Negerin namens Lisa. Und mit Lisa, die offenbar Lehrerin war, hat auch noch eine Gruppe von Kindern überlebt, die aber auch schon von der Seuche bedroht sind, sowie ein junger Student. Als Lisa ebenfalls an der Seuche erkrankt, fühlt auch sie sich der "Familie" zugehörig und verrät Neville.

Neville wird getötet. Doch bevor er stirbt, gelingt es ihm noch, dem Studenten ein Gefäß mit seinem eigenen Blut zu geben. Da er immun ist, läßt sich sein Blut als Anti-Serum gegen die Seuche verwenden. Und damit hat der "Omega-Mann" seinen Dienst getan. Er stirbt, aber durch sein Blut werden die Kinder, der Student und Lisa überleben können. Sie fahren irgendwohin auf's Land, um auf alter Scholle neu anzufangen ...

Der Film hat einen einzigen kritischen Moment: als ein kleiner Negerjunge zu

Neville sagt, daß er vor ihm mehr Angst habe als vor der "Familie". Im übrigen aber wird der "Ungeziefer" Vernichter Neville durch die Posen eines Charlton Heston zu einem heroischen Helden stilisiert, der schließlich gar sein Blut für die Zukunft der Menschheit opfert. Fazit: Bakterien, Blut und Boden.

Bernt Kling

DREHT EUCH NICHT UM, DER GOLEM GEHT RUM

oder DAS ZEITALTER DER MUSSE

Eine Produktion des Südwestfunk
Mit: Martin Benrath, Hannelore Elsner,
Katrin Schaake, Jens Weisscr, Peter
Eschberg, Christopf Bantzer u.a.
Regie: Peter Beauvais
Buch: Dieter Waldmann

Nach Wolfgang Menges thematisch hochbrisantem "Millionenspiel" und Rainer Erlers eigenwillig und originell inszenierter "Delegation" dürfte ein Rückfall wie "Dreht euch nicht um . . ." eigentlich nicht mehr passieren.

Nach "Raumkreuzer Orion" — meinetwegen. Doch jetzt, wo man die Schalen einer sich nach schlechten und verstaubten Vorbildern orientierenden Konvention end-

lich durchbrochen hat und die Grundlage für eine spezifisch deutsche TV-Dramaturgie auf dem Sektor der Science Fiction schuf, ist diese opportunistische Konzession an herkömmliche Trivialitätsmuster doppelt befremdlich.

Insbesondere der 1. Teil dieses hektischen futuristischen Freizeitgesellschaftsspektakels kratzt die immanente Problematik des Themas nur oberflächlich an; Sozialkritik ereignet sich in schwachkonturierter, sparsam stilisierter Verkürzung.

Interieur und Protagonisten entsprechen ungefähr den naiven Vorstellungen des kleinen Maxi von der Zukunft. Die Story spielt irgendwann im Jahre 2200. Soeben wurde die eine Arbeitsstunde pro Woche auch noch liquidiert. Mit blasierter Fadesse räkeln sich die Leute nun ganztägig auf ihren plüschbezogenen kreisrunden Betten und lassen den Hauptcomputer, der sie mit Brot und Spiele versorgt, einen guten Mann sein. Wie griechische Götter auf dem Olymp promenieren sie in Transparentlook-Pyjamas von Party zu Party oder hetzen im Stratojet von Kontinent zu Kontinent, um dubiose Sportveranstaltungen rechtzeitig zu erreichen.

Hierbei sind sie jedoch stets nur passiver Teil, weil spontane Aktivität und schöpferische Entfaltung streng verpönt sind, und vom scharf kontrollierenden Computer (herrschende Philosophie ist der "Kybernalismus") in der Regel auch rigoros geahndet werden. Für unumgängliche Handgriffe und Hilfsdienste stehen sogenannte H.I.'s (Halbintelligenzler), die sich offensichtlich von der "Affenplanet"-Serie hierher verirrt haben, zur Verfügung.

Der "Golem", auf den sich der Titel bezieht, ist eine "Schwarzgeburt", ein nichtregistrierter "Illegaler". Durch eine Lernmaschine, (ebenfalls eine illegale Anfertigung) die mittels einer Spezialeinrichtung bei Informationsabgabe beim Schüler einen geradezu unwahrscheinlichen intellektuellen Akzelerationsprozeß auslöst, überflügelt Bodo, unser "Golem", den schon ziemlich degenerierten Haufen seiner Mitmenschen geistig um Jahrhunderte, wenn nicht noch mehr. Mit gezielten Fragen nach dem Sinn dieses Lebens versichert er gründlich die bestehende Gesellschaft, und inspiriert die Kinder, "Sinnvolles" zu tun. Das aufs höchste erregte kybernetische Zentralgehirn vermag seine Kontrollfunktion nur mehr dadurch zu retten, daß es die Bevölkerung unter eine Art "Bewußtseinsdämpfung" setzt.

Nur Bodo und seine Getreuen, die ebenfalls mit dem phantastischen Lernapparat präparierten Affen, entziehen sich dieser "Entblödung", gehen in den Untergrund und planen den Exodus ins All . . .

Das liest sich freilich im Telegrammstil etwas besser als es tatsächlich war. Es fragt sich nämlich, wem denn wohl letztlich mit derartigen Visionen gedient sein mag. Gewiß: die permanente Arbeitszeitverkürzung wird früher oder später zu einer sehr einschneidenden Veränderung in der beruflichen Gesamtstruktur führen. Stereotype Fließband-

tätigkeiten und physische Schwerarbeit werden zunehmend von Automaten ausgeführt werden; abgebaute Arbeitskräfte besitzen aber — ein vorausblickendes System flexibler beruflicher Umschulung in Rechnung gestellt — durchaus die Chance, in völlig neue Sparten integriert zu werden.

Das Modell einer solchen neuen Arbeitswelt liefert z.B. Frederic Pohl, ruhig, nüchtern und sachlich in seinem Roman "Die Zeit der Katzenpfoten" (Time of the Pussyfoot). Er zeigt uns, daß die schöpferische Kreativität des Menschen in der Zukunft viel mehr in Anspruch genommen werden wird als dies heute der Fall ist. In einer 2- oder 3-Tageweche wird die Unterhaltungsbranche prosperieren, Komponisten, Sänger, Musiker, Tänzer, Schauspieler, Schriftsteller, Künstler auf den verschiedensten Gebieten, ferner phantasiervolle Erfinder neuer Spiel- und Sportarten werden sich krumm verdienen und hohes gesellschaftliches Ansehen genießen. Der Mensch wird sich endlich so entfalten können, wie es seiner Natur, seiner innersten persönlichen Bestimmung entspricht, er wird freier sein denn je, weil jegliche Entfremdung von seinem Arbeitsprodukt wegfällt.

Dies wäre, so finde zumindest ich, eine durchaus vernünftige TV-gerechte Adaptierung des Freizeitthemas, wenn man schon wirklich glaubt, ohne ihn nicht auskommen zu können, obwohl ganz andere Dinge auf uns zukommen dürften . . .

Was wir aber bei Dieter Waldmann, der ein chaotisches Drehbuch schrieb, und Peter Beauvais, der (wieder einmal) eine spröde, unterkühlte, indifferente Inszenierung liefert, erleben, das ist nichts anderes als eine dramaturgisch verlebendigte Freizeitangstvision, wie wir sie zur Genüge aus den Spalten der Unternehmerpresse her kennen.

Geradezu rührend ist es oft, wenn man liest, wie schrecklich sich die Eigentümer an den Produktionsmitteln darum sorgen, ob denn die Lohnabhängigen ihre Freizeit auch wirklich "sinnvoll" verbringen. Und mit warnend erhobenem Zeigefinger wird darauf hingewiesen, daß Müßiggang schon immer aller Laster Anfang war: daß die breite Masse außer Quartalsaufereinen ohnehin kaum andere kulturelle und künstlerische Interessen hätten und froh seien, wenn das trostlos langweilige Wochenende wieder vorbei ist und die neue Arbeitswoche beginnt.

Ja, bei sich selbst, da ist natürlich alles, und völlig konträr zu den geringschätzig abqualifizierten Plebs, anders, besser, wohlgeordneter. Da wird bei flotten Pfänderspielparties, duften Sexorgien, gepflegten Nachtklubbesuchen, prickelndem "rien ne va plus" im Kasino und diversen Steuerhinterziehungssportarten ein sowohl kulturell wie zivilisatorisch hochwertiges Freizeitprogramm absolviert, und da bedarf es auch keineswegs einer "Sterbelotterie" und ähnlicher Kinkerlitzchen, um sich die lange "Zeit der Muße" zu vertreiben.

Als Belangsendung der Industriellenvereinigung — als solche offen deklariert — würde "Dreht euch nicht um . . ." freilich bedeutend weniger Publikum anziehen. Doch so läßt es sich diesen futuristischen Freizeitgrusel gern gefallen und merkt dabei gar nicht einmal, wie nahe es vielleicht schon wieder einem, indes ganz anderen, "Zeitalter der Muße" ist. Aber die Signale werden immer lauter; nur werden sie nur selten zeitgerecht verstanden, weil sie uns mit süßen Schalmeyenklängen ans Ohr dringen: "Abkühlung" und "Beruhigung" der Konjunktur "überhitzung"; "Entspannung" auf dem Arbeitsmarkt; "Freisetzung" von Arbeitskräftepotential usw. Und wenn dann noch der Preis "verfall" gestoppt, also die Preise "verbessert" und die Tarif "verzerrungen" "korrigiert" werden, dann kann uns ja rein gar nichts mehr passieren: Dann werden wir "wohltemperiert", "beruhigt", "normalisiert" und völlig "entspannt", dazu noch "freigesetzt" ein objektiv stark "verbessertes" Leben führen, wie wir es uns nicht einmal in den kühnsten Alpträumen auszumalen vermöchten.

Golem, wir k-o-m-m-e-n !!!

Helmut Magnana

DIE NACHT DES JÄGERS
Amerikanischer Spielfilm von 1955

Dieser Film ist etwas Außergewöhnliches,
und man kann dem ZDF — ausnahmsweise

Regie: Charles Laughton
Mit: Shelley Winters, Robert Mitchum,
Lilian Gish
Sendung des ZDF am 26. November
Reihe "Der phantastische Film"

— zu seiner Ausgrabung gratulieren. Nach diesem Film kann man nur bedauern, daß es der einzige blieb, bei dem Charles Laughton Regie führte. Nach einem Roman von Davis Grubb erzählt Laughton eine Geschichte, halb Märchen, halb surrealistisches

Gedicht: Der fanatische Wanderprediger Powell (Robert Mitchum) in Wahrheit ein notorischer Frauenmörder, kommt wegen eines geringfügigen Vergehens ins Gefängnis und trifft dort auf Ben Harper, der bei einem Bankraub ein Vermögen erbeutet hat. Nachdem Harper, ohne das Versteck preisgegeben zu haben, stirbt, schleicht sich Powell bei Harpers Familie ein; sein dämonisch-hypnotisches Auftreten unterwirft Harpers Frau ebenso wie die Hausangestellten seinem bösen Zauber (Wieder einmal: Die Affinität von Puritanismus und Mord!). Nur die Kinder, bezeichnenderweise, behalten ihr Mißtrauen. Sie, die als einzige das Versteck des Geldes kennen, bleiben, trotz aller Bestechungsversuche und Drohungen standhaft. Als Powell die ihm angetraute Witwe Harpers ermordet hat, gelingt den beiden Kindern noch rechtzeitig die Flucht: Auf einem Boot lassen sie sich den Fluß hinabtreiben. (Es gibt hier Bilder von erlesener Künstlichkeit: wer als Kind mit dem üblichen Horror erzogen worden ist, der erinnert sich bestimmt an diese Sprache der Traumsymbole.) Schutz und Trost finden die Kinder schließlich bei einer resoluten alten Dame, die eine Art Waisenhaus betreibt. Hier versagt Powells Dämonie, die Alte schießt ihm eine Schrotladung zwischen die Rippen: *White magic beats black magic.*

Der Horror-Effekt dieses Films beruht nicht, wie bei vielen neueren Produktionen, auf möglichst naturgetreuer Schilderung Urängste evozierender Umstände (Leichen mit offenen Augen, drohende Schatten etc.). Laughton beutet sein Sujet nicht aus, er bleibt in jedem Augenblick den Protagonisten und dem Publikum gegenüber fair. Eine Wasserleiche ist nichts anderes als ein toter Mensch, keine aufgerissenen Augen, kein heruntergeklappter Unterkiefer; eine gestorbene schöne Frau und die Trauer darüber, daß sie ein Opfer geworden ist. So ist "Die Nacht des Jägers", trotz aller Künstlichkeit, ja, Manieriertheit, ein im Grunde materialistischer Film.

Powell ist nicht deshalb die Verkörperung des Bösen, weil man eben eine Projektionsmöglichkeit braucht, um das Böse zu benennen, sondern deshalb, weil er sich die herrschende Ideologie (hier: die puritanische Religiosität, sprich Bigotterie) zu eigen macht, mehr noch, daß er ihr Produkt ist. Ein Vorteil, den Jürgen Bartsch nicht hat, wohl aber der Mann mit dem Chaplinbärtchen. Schließlich bestand auch Hitlers Charisma in der Verbindung von sexuell motivierter Gewaltlatenz und Keuschheitsideologie.

Die eigentümliche Poesie des Films besteht darin, daß die Geschichte erzählt wird aus dem Blickwinkel der Kinder, sie beschreibt die Vorgänge in ihren Dimensionen, mit ihren Vorlieben und mit ihrem Blick für das, was wichtig ist. Es ist das Trauma der Kinder in der bürgerlichen Erziehung: Opfer zu sein der nicht bewältigten Triebe ihrer Eltern und ihres Ausgeliefert-Sein an menschenfeindliche Ideologien.

Horror, und besonders der Horror-Film, ist nur möglich in einer kapitalistischen, in einer bürgerlichen Welt; auf der Grundlage autoritärer und triebfeindlicher Erziehung entstanden ist er Linderung und Vertiefung des Schmerzes zugleich. Wo aber auch dies deutlich wird, daß das Grauen ein Syndrom der Kindheit ist, daß man tatsächlich lernt, sich zu fürchten, da kann Horror aufklärend wirken. Die Gebrochenheit der Erzählweise, Reflexion und Verfremdung dieses Filmes hilft dazu bei. Hier kritisiert sich ein Genre selbst, indem es über sich selbst hinausweist.

Freilich: Die Verbindung von Idylle und Grausamkeit, die auch in diesem Film eine Rolle spielt, entspricht amerikanischer Tradition von Poe bis Disney. Es hieße vorschnell urteilen, hier von Kitsch zu sprechen.

Ein Rat an Hammer-Productions: lernt von diesem Film!

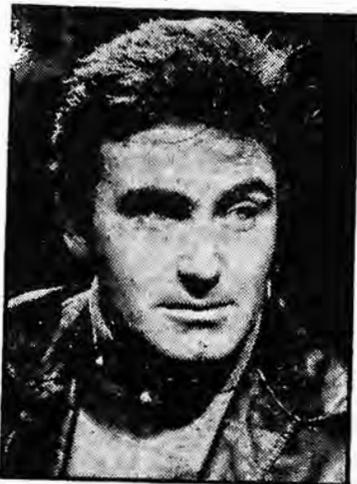
Georg Seeßlen



SOLARIS: Andrej Tarkowski verfilmt mit Darsteller Donatas Banionis den utopischen Roman "Solaris" des polnischen Schriftstellers Stanislaw Lem. Nach Tarkowski stehen im Mittelpunkt des Films "vor allem menschliche Verhaltensweisen". (Film Spiegel)

6. FLOTTE: Das ZDF wird Anfang 1972 den Film "Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte" von Alexander Kluge senden. Es handelt sich um eine Schlachtenbeschreibung", transponiert ins dritte Jahrtausend: Weltall-Bürgerkrieg und ein Intellektueller, ein Kybernetik-Professor als Clown der Macht. (tv heute)

"DAS MILLIONENSPIEL" ist in Venedig mit dem "Prix Italia", dem bedeutendsten internationalen Fernsehpreis, ausgezeichnet worden. Eine internationale Jury setzte die satirisch überzeichnete Zukunftsvision einer Menschenjagd im Fernscheinwerferlicht in der Sparte "Dramatische Werke" an die erste Stelle. Dabei konkurrierte das am 18. Oktober 1970 im ARD-Programm ausgestrahlte "Millionenspiel", das kürzlich wiederholt wurde, mit Beiträgen von 18 anderen Fernsehanstalten aus aller Welt. Der Auszeichnung des Films war nach WDR-Angaben eine Panne vorausgegangen, als Techniker des Italienischen Fernsehens die wesentlich zum Inhalt gehörenden fiktiven Werbespots herauschnitten, weil sie diese für echte und damit im Wettbewerb verbotene Werbung gehalten hatten. Autor Wolfgang Menge und Regisseur Tom Toelle nahmen den mit 10 000 Schweizer Franken dotierten Preis entgegen. (AZ)



Hauptrolle in der ZDF-Zukunftsserie:
Karl-Michael Vogler

"DER ALPHA-AGENT" ist eine neue SF-Serie, die im Münchner ZDF-Studio gedreht wird. ZDF: "Wir wollen versuchen, eine etwas weniger komplizierte Abenteuerrserie zu drehen, nachdem sich viele Zuschauer über die zu technische 'UFO'-Serie beklagen." Die Hauptrolle spielt Karl-Michael Vogler: "Es ist meine erste harte Rolle. Sonst muß ich immer halbseidene Lebensmänner spielen." Der "Alpha-Agent" über seine Einsätze: "In dem Film muß ich die Gefahren bekämpfen, die den Untergang der Welt heraufbeschwören könnten." In der neuen Serie werden vor allem Maschinen und Roboter, die von hochintelligenten Wissenschaftlern gebaut wurden, die Gegner des Agenten sein. Einen ständigen Begleiter und Helfer des Agenten spielt der Münchner Art Brauss. (Bild)

"BUTLER PARKER", eine Groschenheft-Krimi-Serie des Zauberkreis-Verlags mit teilweise utopischen Handlungen, wird als 26-teilige Serie verdreht. Mit Carl Schell und Gaby Dohm. (AZ)

"THE DRONES": In Stanley Kubricks "2001 — Odysse im Weltraum" drängte es den Computer HAL zur Macht. Er versuchte die Menschen, denen er sich längst überlegen fühlte, zu eliminieren und selbst das Kommando zu übernehmen. So weit wollte es der "Humanist" Kubrick in 2001 nicht kommen lassen. In "The Drones", dem SF-Thriller, den Kubricks "Special Effects"-Mann Douglas Trumbull nun selbst inszeniert, ist es längst passiert: Die "Drones", kleine Roboterwesen mit Computerhirnen, terrorisieren die Erdenkinder, die noch einmal zu einem "verzweifelten Gegenschlag" ansetzen.

Diese 2084-Geschichte aber ließ sich 1971 nicht zu einfach realisieren - selbst für den erfahrenen Effektebastler nicht. Roboter mit dem von Trumbull erwünschten "diabolischen Äußeren" waren zwar ins Bild zu bringen, bewegen jedoch konnten sie sich nicht. Trumbull: "Wäre ja keine Science Fiction, wenn es solche Dinger schon wirklich gäbe." Funktionstüchtig wurden die "Dinger" letztlich auf makabre Art. Trumbull: "Wir suchten kleine Menschen, die die Roboter von innen aus betätigen sollten. Zunächst dachten wir an Lilliputaner und Kinder. Dann traf ich George McCart." George McCart ist besonders klein. Dem Neunzehnjährigen wurden in Vietnam beide Beine weggeschossen. Fazit: in "The Drones" kämpfen die Menschen gegen Roboter, die - nicht sichtbar — von Krüppeln gesteuert werden. (pardon)

"WILLARD", ein SF-Horror-Film nach Stephen Gilberts Roman "Aufstand der Ratten", ist inzwischen auch in der BRD angelaufen. Die häßlichen Nager lösen die "Love Story"-Welle ab: In den USA erzielte der Film in einer Woche 1 329 970 Dollar, "Love Story" nur 199 550. (AZ)

"VAMPIRA" ist ein Fernsehfilm, den George Moore in einem Hochmoor bei München gedreht hat. Es sollte ein unkonventioneller Vampir-Film werden. Moore schrieb eine Folge von zehn Szenen, die stumm gespielt und durch Kommentare verbunden werden sollen. "Ich habe das Drehbuch dem WDR vorgelegt und war sehr überrascht, daß man den Film im Unterhaltungsprogramm zeigen will." Schwärmt Moore: "Der Film wird sehr phantastisch. Er soll ungeheuer schön werden . . . Aber der Film hat auch gesellschaftskritische Aspekte. Ich denke dabei an den Vampirismus in dieser Gesellschaft, das blutsaugerische Prinzip, Abhängigkeit, Beziehung, blockierte Kommunikation." (tv heute)

PHANTASTISCHE FILME: Im Münchner "studio im Isabella" laufen in vierzehntäglicher Folge freitags zwei neue Reihen: "Der phantastische Film" bringt historische und zeitgenössische Zukunftsfilm, kommentiert und zusammengestellt von Roland Salinger. "Die fünfte Dimension" bringt "Filme zwischen Traum und Wirklichkeit". (bk)

SF-ASPEKTE: Am 10.11.71 brachte "Aspekte", das Kulturmagazin des ZDF, einen Beitrag über Science Fiction. ("Maja Faber-Jansen hat untersucht, ob sich Science Fiction auch auf dem deutschen Buchmarkt durchsetzt —" Zu Wort kamen: Erwin Barth von Wehrenalp (MvS & Econ), ein Perry-Rhodan-Club ("Zwischendurch einmal, wenn wir Zeit dazu haben, werden wir auch einen Laserstrahl konstruieren!"), Willi Hauck, Produktionsleiter des Moewig-Verlags ("Perry Rhodan ist in erster Linie eine Unterhaltungsserie."), Herbert W. Franke ("Ich könnte mir denken, daß die Heftchenliteratur und die Trivialliteratur hinführen kann zur guten Science Fiction!"), H.C. Artmann (" . . . diese Perry-Rhodan-Comics? Doch, sehen Sie, dös is a Schund. Es is ja auch zu schätzen. Schund hat auch seine schönen Seiten, aber da komm ma scho weiter in de Literatur rein . . ."), Diplompsychologe Jürgen vom Scheidt ("Ich würde hier eine Brücke ganz

gern schlagen von der Science Fiction zu den Rauschdrogen . . .") und viele andere.

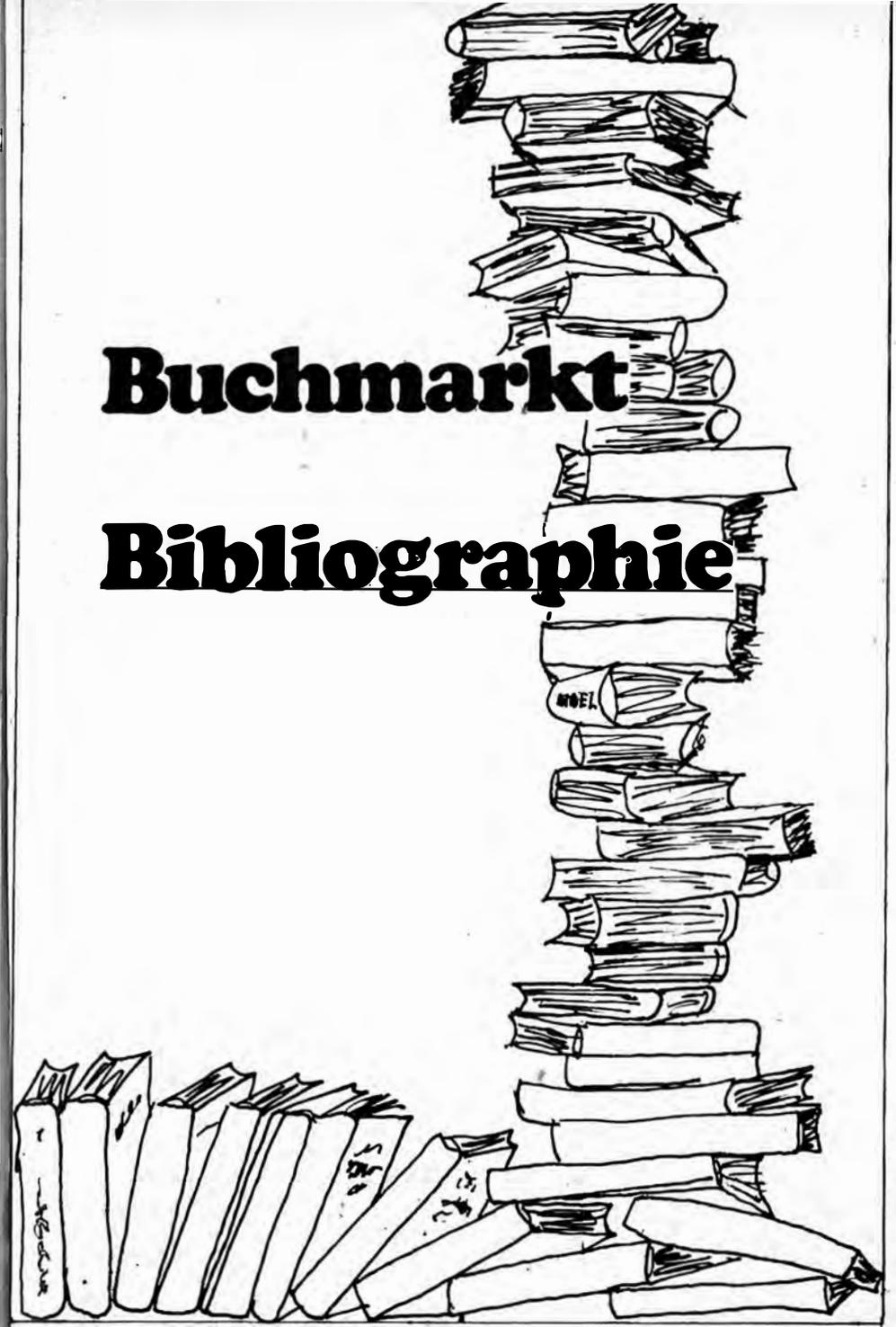
Schlußwort von Moderator Reinhard Hoffmeister: "Bemerkenswert erscheint mir, daß dieser Trend zur Science Fiction beim Buch alle Millieuschichten berührt, nicht nur die literarisch anspruchsvollen, sondern erst recht die trivialen, ja die primitiven . . ." (bk)

DAS GOLDENE DING ist ein utopischer Streifen, der die Argonautenserie zum Thema hat. Für die Produktion zeichnen Edgar Reitz, Ulla Stöckel, Alf Brustellin und Nikos Parakis verantwortlich. Die Hauptrollen wurden mit 11 Kindern besetzt. (Hydra 5)

Die Science-Fiction-Serie STAR TREK (die Abenteuer eines gigantischen Forschungsraumschiffes, in dem einige hundert Menschen leben) soll ab September ausgestrahlt werden. (Hydra 5)

Buchmarkt

Bibliographie



* = Vorschau (noch nicht erschienen); SF = Science Fiction; Ph = Phantastik; WF = Weirid Fiction; SB = Sachbuch; Su = Surrealismus; KB = Kinderbuch; Sa = Satire; C = Comics

A N A B I S , Berlin

H.P. Lovecraft Träume im Hexenhaus (WF). Mit 6 reproduzierten Radierungen von Peter Collien und 1 Originalradierung. Sammlung Anabis Band 3, DM 12,80; signierte Sonderausgabe DM 30,--, Vorzugsausgabe m. 6 Originalradierungen DM 230,--, 1971

div. Künstler 10 Poster von Behmer, Breitling, Kittelsen, Schwandt, Zeidler. Ph. Format A 3, Preis je DM 5,-- (Mindestabnahme: 3) 1971

B A S T E I , Bergisch Gladbach

Larry Niven Planet der Verlorenen (Bastei-SF-Taschenbuch 5), ca. 160 S, DM 2,80, 1972

B E W I N , Menden

U. Biegel Das Ende der Technokraten (SF) 238 S.
W. Brown Wo ist Kreuzerkapitän Collins? (SF) 224 S.
W. Brown Revolte auf Goras (SF) 240 S.
W. Brown Im Banne des Marsmondes (SF) 224 S.
W. Brown Planet ohne Hoffnung (SF) 230 S.
W. Brown Invasion aus dem Kosmos (SF) 224 S.
W. Brown Die Letzten von Atlantis (SF) 240 S.
W. Brown Aktion Gelbe Gefahr (SF) 240 S.
J. Spencer Invasion der Silberpunkte (SF) 240 S.
J. Spencer Galaktisches Duell (SF) 240 S.
J. Spencer SDS von Mondstation (SF) 224 S.
J. Spencer Supronylbände f. Leihbüchereien, alle 1971, je DM 10,80

G O L D M A N N , München

Donald A. Wollheim Wie weit ist es nach Babylon? (Weltraum-TB 135) Jan. 1972
* Frederik Pohl/C.M. Kornbluth Welt auf neuen Bahnen (WTB 136) Februar 1972
* Bob Shaw Qualen der Unsterblichkeit (WTB 137) März 1972
* Philip E. High Der Planet der Schmetterlinge (WTB 138) März 1972
Taschenbücher, jeder Band DM 3,--

M O E W I G , München

H.G. Ewers Der Scout und der stählerne Götze (TERRA-ASTRA 14)
A.J. Merak Unternehmen Alpha 1 (The Frozen Planet), TA 15
H.J. Frey Die Zeitkorrektur, TA 16
Clifford D. Simak Die Kristallkäfer (So Bright the Vision), TA 17
Peter Terrid Entscheidung auf Inferior, TA 18
Hunter Holly Die Zeitverdrehen (The Time Twisters) TA 19
Klaus Fischer Leben aus Andromeda, TA 20
Kris Neville Invasoren auf dem Mond (Invaders on the Moon), TA 21
Heftserie TERRA-ASTRA, Erscheinen wöchentlich, je ca. 66 Seiten, DM 1,--, 1971, ab Heft 20 1972

William Voltz Der Durchbruch (Perry Rhodan 533)
William Voltz Der schwarze Dämon (PR 534)
Clark Darlton Transport ins Ungewisse (PR 535)
Ernst Vlcek Götzendämmerung (PR 536)
Hans Kneifel An Bord der Marco Polo (PR 537)
H.G. Francis Die Panikmacher (PR 538)
H.G. Ewers Das Experiment der Cynos (PR 539)
William Voltz Die Attacke der Cynos (PR 540)
Heftserie PERRY RHODAN, Erscheinen wöchentlich, je ca. 66 Seiten, DM 1,--, 1971, ab Heft 539 1972

Hans Kneifel Die Geisterstädte von Llgorak (ATLAN 42)
Hans Kneifel Das letzte Versteck (A 43)
William Voltz Die Schule der Attentäter (A 44)
H.G. Ewers Die Saboteure von Hemals (A 45)
Heftserie ATLAN, Erscheinen vierzehntägig, je ca. 66 Seiten, DM 1,--, 1971,

Hans Kneifel Die Spur des Gehetzten (PR-Taschenbuch 95), DM 2,80, 1971
Ernst Vlcek Das Mädchen aus dem Nirgendwo (PR-TB 96), DM 2,80, 1971

NYMPHENBURGER, München

Adolfo Bioy Casarés Der Schweinekrieg (Ph). A.d. Spanischen, 225 Seiten, Leinen, DM 22,-, 1971

PABEL, Rastatt

James White Minuszeit (Tomorrow is too Far) TERRA-TB 185, DM 2,80, 1971, 160 S.
A.E. van Vogt Der erste Marsianer (The Far-Out Worlds of A.E. van Vogt), TERRA-TB 186, DM 2,80, 161 S., 1971

POLLISCHANSKY, Wien

Hal Foster Prinz Eisenherz Band 1: Burg Andelkrag
Prinz Eisenherz Band 2: Hunnenkämpfe
Prinz Eisenherz Band 3: Der Seekönig
Prinz Eisenherz Band 4: Aleta
Prinz Eisenherz Band 5: Die Rache auf Camelot
kart., Großformat, je ca. 44 Seiten, 1971, je DM 3,- C

ROWOHLT, Reinbek

- * Grobian Gans Die Ducks. Psychogramm einer Sippe. (SB/C) Rororo 1481
DM 2,80, Februar 1972
- * Terry Sothem/Mason Hoffenberg Candy oder Die sechste der Welten (Porno-Ph) Rororo 1482
DM 2,80, Februar 1972
- * Heinz Haber Brüder im All. Von der Möglichkeit kosmischen Lebens. Mit 65
meist mehrfarb. Abb. (SB), Rororo 6720, April 1972
- * Christa Reinig Orion trat aus dem Haus. Neue Sternbilder (Ph), Rororo 1470,
DM 2,80, Januar 1972

SCHWANN, Düsseldorf

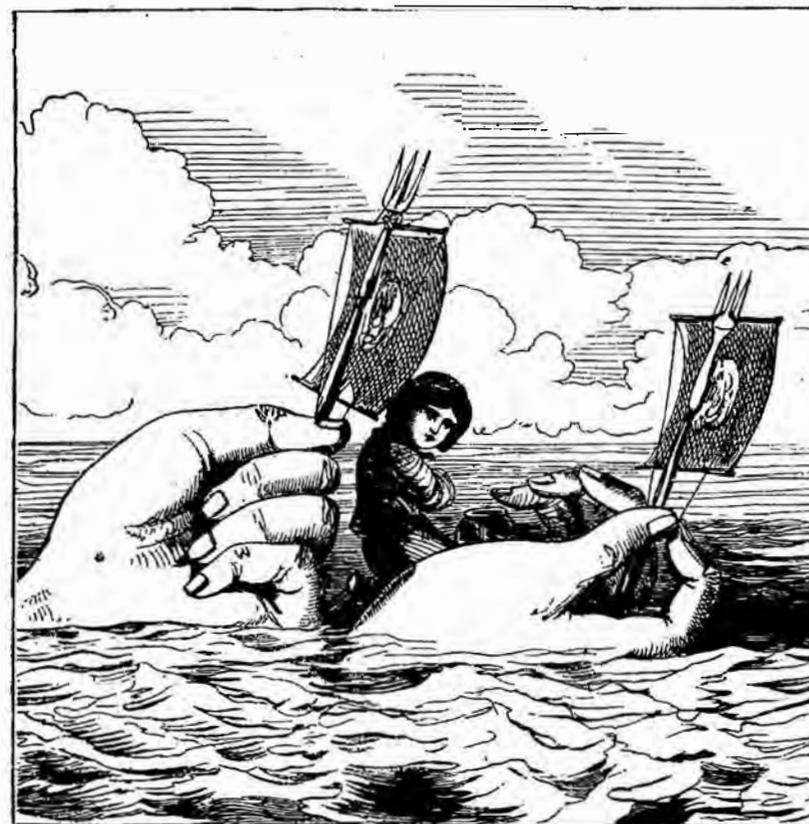
Rudolf Brock Planetenreise. Modell u. Konstruktionen für die interplanetare
Raumfahrt. (SB) 136 S., 8 Kunstdrucktafeln, über 50 Skizzen,
Konstruktionszeichnungen u. Modelldarstellungen, DM 12,80

ZAUBERKREIS, Rastatt

Marcus T. Orban Der Tausend-Jahre-Irrtum (Z-SF 118), Heft, 62 S., DM -,90, 1971
* Alec Brändle Das Geheimnis von Sub-Terra (Z-SF 119), Heft, 62 S., DM-,90, 1972
Dan Shocker Der Schlitzer aus dem Jenseits (GK 38), Heft, 62 S., DM-,90, 1971
* Dan Shocker Dämonenbrut (Grusel-Krimi 39), Heft, 62 S., DM -,90, 1972

ZSOLNAY, Wien

Rosemary Brown Musik aus dem Jenseits. Das Medium R. Brown berichtet. (SB -
Okkultismus), 220 S., 4 S. Kunstdruckbilder, Leinen, DM 22,-
1971



Das Erscheinen der letzten SFT-Nummer hat sich wegen der Vorbereitung des Druckes erheblich verzögert, weshalb ich in meinem Leserbrief nicht mehr die darin enthaltenen Diskussionsbeiträge berücksichtigen kann. Die grundsätzlichen Probleme wurden jedoch schon in den vorhergehenden Nummern angeschnitten, und da ich mich im folgenden darauf beschränke, diese Probleme auf ihre noch fundamentalen Aspekte zurückzuführen, dürfte der Mangel an Aktualität kaum ins Gewicht fallen.

Kennzeichnend für die bisherige Diskussion ist, daß sie sich auf rein ideologische Gegenständlichkeiten bezieht, nicht jedoch auf materielle, zumindest nicht soweit sie die Verhältnisse innerhalb der SFT-Redaktion betreffen. In dieser Selbstbeschränkung, die ihrem Wesen nach unmarxistisch ist, kommt letztlich wieder die alte deutsche Eigenart zum Ausdruck, sich ins Reich des Gesetzes zu flüchten, statt zuerst die eigenen materiellen Verhältnisse zu ordnen. Alle Mitarbeiter müßten sich also zuerst einmal klar machen, daß sie eine bestimmte Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß einnehmen, die der Ideologieproduktion, und daß sie bei der Ausübung ihrer Arbeit der Ideologieproduktion auch selbst wieder in bestimmten Produktionsverhältnissen organisiert sind. Die kleinbürgerlich-individualistische Form der Produktionsverhältnisse jedoch (die ich schon auf dem AST-Treffen in Wuppertal kritisierte, wenn auch nicht auf marxistischer Grundlage) ist mehr und mehr in Widerspruch zu den Produktivkräften der Redaktion geraten, vor allem den mittlerweile angesammelten praktischen und theoretischen Kenntnissen der Redaktionsmitglieder. Die Aufgabe, für SFT einen qualitativen Fortschritt zu erreichen, z.B. abstrakte Gesellschaftskritik der Praxis zuzuführen, wie Horst Pukallus es mit Recht fordert, läßt sich jedoch nur lösen, indem man auf diese materiellen Verhältnisse, besonders die Produktionsverhältnisse, innerhalb der Redaktion eingeht und ernsthaft nach Wegen und Organisationsformen einer kollektiven Arbeit sucht.

Eine kollektive Neuordnung der Produktionsverhältnisse der SFT-Redaktion würde darauf hinauslaufen, die Produktionsmittel zu vergesellschaften. Das würde u.a. und zunächst einmal bedeuten, die Vermittlung der praktischen und theoretischen Kenntnisse an die Mitarbeiter zu vergesellschaften. In der Hinsicht überspringen meines Erachtens Horst Pukallus und Klaus Diedrich (in SFT 122/23 und 120/21) einen notwendigen Schritt der Entwicklung, wenn sie eine Art Volksfront-Politik unter Einbeziehung aller ehrlich gesinnten demokratischen Kräfte, auch Nichtkommunisten, fordern (Pukallus) oder ähnlich eine Festlegung bzw. Einigung der Mitarbeiter auf eine ideologische Generallinie erwägen (Diedrich). Was jedoch "demokratisch" heißen oder wie eine ideologische Generallinie aussehen könnte, hätte sich erst in der konkreten Auseinandersetzung herauszubilden. Das Maß der Ehrlichkeit oder sonstige moralische Kriterien dürften da kaum weiterhelfen, deshalb wird es auch kaum genügen, etwa den Kampf gegen den Imperialismus schlicht als Generalnenner zu deklariieren. Wie vieles läuft nicht in Gazetten von "konkret" bis "spontan" herum, das sich auch für antiimperialistisch hält, es aber aus naheliegenden Gründen nicht ist. Auf das Maß der Exaktheit, der Konkretheit, der Überlegtheit und theoretischen Fundiertheit — darauf kommt es bei der Auseinandersetzung zunächst an, und ist dieser qualitative Stand einmal erreicht, dann werden auch solche Scheinalternativen wie Marxisten hier — Demokraten da von selbst hinfällig.

Um diesen qualitativen Stand zu erreichen, müßte aber zunächst der durchschnittliche Wissensstand der SFT-Mitarbeiter (a) angehoben und (b) angeglichen werden. In Bezug auf (a) heißt das, daß die sog. "Nichtkommunisten" erst einmal in die Lage versetzt werden müßten, sachkundig zu beurteilen, ob sie überhaupt, wenn ja, weshalb sie Nichtkommunisten bzw. Nichtmarxisten sind. Dürfte sich doch die gegenwärtige Posi-

tion der "Nichtmarxisten" ganz banal darauf zurückführen lassen, daß sie einfach zuwenig über den Marxismus wissen, zuwenig Gelegenheit hatten, sich mit ihm zu beschäftigen. Ihnen müßte also zunächst einmal das notwendige Wissen vermittelt werden. Mit dem geschilderten Tatbestand hängt es zusammen, daß — Punkt (b) — die kapitalistisch diktierte Arbeitsteilung in materielle und geistige Arbeit ("Entfremdung") auch in der SFT-Redaktion stark ausgeprägt ist. Das führt tendenziell zu einer Teilung in Mitarbeiter, die in der Praxis "reich", in der Theorie aber "arm" sind, und solche, die in der Praxis "arm", in der Theorie aber "reich" sind. Dadurch tritt wiederum die Gefahr ein, daß sich verschiedene Gruppen mit isolierten partikulären Interessen herausbilden, die auf ihren verschiedenen Bereichen der Produktion jeweils eine Vormachtstellung gegenüber der anderen Gruppe erringen. Mit Verschärfung der Widersprüche und fortschreitender "Konzentration" führt das schließlich dahin, daß die eine Gruppe die Herrschaft über die andere an sich reißt, womit sich der Gegensatz zwischen Herrschenden und Beherrschten reproduziert hätte. Daß dies keine bloße Spekulation ist, sondern die Wirklichkeit, dürfte, meine ich, jedem der Mitarbeiter aus seinen eigenen einschlägigen Erfahrungen klar sein. Zwar ist die Gefahr in der Redaktion im Augenblick nicht akut, sie ist aber aufgrund der Produktionsverhältnisse gegeben und kann unter veränderten Umständen durchaus zum Ausbruch kommen. Nur durch Anhebung und Angleichung des durchschnittlichen Wissensstandes und in der sich damit vorbereitenden und organisatorisch zu vollziehenden Vergesellschaftung der Wissensvermittlung kann eine erneute Teilung in Herrschende und Beherrschte vermieden werden. Sorgt die Redaktion nicht für eine entsprechende Entwicklung, setzt sie sich dem Widerspruch zwischen bloß ideologischem sozialistischem Anspruch und kleinkapitalistischer Praxis aus.

Noch aus einem anderen Grund ist die Sache notwendig für SFT. Ein Fortschritt in der Praxis läßt sich nur durch einen Fortschritt in der Theorie erreichen, und umgekehrt. Diese Wechselwirkung von Theorie und Praxis müßte auch in SFT und bei den SFT-Mitarbeitern verstärkt einsetzen — oder aber der erhoffte Durchbruch zur öffentlichen Publikation wird leider ausbleiben. Dies umso mehr, als auch die "Konkurrenz" immer stärker wird, wie die ansteigende Flut von SF-Veröffentlichungen beweist, verbunden mit immer massiveren und immer "verfeinerteren" Versuchen der kapitalistischen Ideologieproduzenten aller Sparten, das Phänomen "SF" ideologisch in den Griff zu bekommen und seines Zündstoffs zu berauben. Gegen diese Tendenzen muß der Kampf mit ergiebigeren Mitteln geführt werden als bisher. Auf der anderen Seite liegen klare Anhaltspunkte dafür vor, daß auch linke Publikation sich immer stärker mit SF beschäftigen und beschäftigen werden. SFT wird gegenüber diesen Publikationen ins Hintertreffen geraten, wenn es sein ideologisches Werkzeug nicht schärft.

Was wäre also zu tun, was sind die praktischen Folgerungen aus diesen Überlegungen? Zunächst muß die Redaktion dafür sorgen, daß die elementaren Kenntnisse des Marxismus-Leninismus unter allen ihren Mitarbeitern gleichmäßig bekannt werden. Um diese gründliche und fundamentale Informationsarbeit kommt sie nicht herum. Diese Arbeit dem einzelnen zu überlassen, wie mancher argumentieren könnte, ist deshalb nicht möglich, weil erfahrungsgemäß ein einzelner diese Arbeit kaum leisten kann, besonders dann nicht, wenn er in den beruflichen Arbeitsprozeß eingespannt ist. Es übersteigt die Kräfte eines einzelnen. Viele haben auch aufgrund ihrer geografischen Lage nicht die Möglichkeit, sich einem örtlichen Schulungskreis anzuschließen. Es ist also eine Arbeit, die von der Redaktion gemeinschaftlich geleistet werden muß. Das hat auch keineswegs etwas mit "Zwang" oder "Indoktrination" zu tun, denn jeder hat nach wie vor die Wahl, Marxist oder Nichtmarxist zu sein. Nur erhält er jetzt die Möglichkeit, seine Entscheidung aufgrund fundierter Kenntnisse zu treffen und nicht aufgrund lückenhafter oder verzerrter Informationen. Er gewinnt also zweifellos etwas hinzu. Aber auch derjenige, der sich schon mit Marxismus befaßt hat, dürfte erheblich von dem ganzen profitieren, weil sein Wissen dadurch genutzt und in der Diskussion vertieft wird. Vor allem aber wird sich eine erste Kommunikation herstellen, die die notwendige Grundlage für eine

weiterführende praktische-theoretische Arbeit wäre.

Konkret könnte das so aussehen, daß die eine AST-Tagung im Jahr — das ist wenig genug — gründlich vorbereitet und organisiert würde. Außerdem müßten sich die Tagungsteilnehmer auf ihren Sitzungen disziplinieren, indem sie eine Diskussions- oder Tagungsleitung wählen. Die letzte AST-Tagung dürfte in der Hinsicht ein abschreckendes Beispiel gewesen sein. Einige Redaktionsmitglieder müßten sich verpflichten, Referate zu übernehmen, in denen sie die Grundschriften des Marxismus-Leninismus vortragen und erläutern. In abschließenden Diskussionen könnten auftauchende Fragen geklärt oder angeschnitten werden. Sodann müßten diejenigen, die sich auch stärker mit praktischen Fragen befaßt haben, ausführlich über ihre Arbeit berichten. Wie weit man auf einer Tagung mit dem Stoff durchkommt, müßte sich noch klären; zuerst sollte man aber versuchen, das "rein" theoretische Wissen zu vermitteln, weil das auf längere Sicht die notwendige Voraussetzung für eine sinnvolle Beschäftigung mit der Praxis wäre.

Auch auf andere Weise sollte man für eine Verbesserung des Informationsflusses sorgen. Das Rundschreiben könnte als Einrichtung weiter ausgebaut und der Behandlung aller anstehenden Fragen nutzbar gemacht werden, soweit sie "redaktionsintern" und nicht von so grundlegender Bedeutung sind, daß sie in SFT erscheinen müßten. Dadurch würde auch die Privatkorrespondenz entlastet, die im Augenblick recht aufwenig ist, weil man alle wichtigen Dinge, die mehrere Leute angehen, eben mehrmals sagen muß.

Irgenwann, nach gründlicher Erörterung aller anstehenden Fragen, sollte sich die Redaktion auch eine Satzung geben, um das einmal Erreichte festzuhalten und der redaktionellen Arbeit das notwendige Skelett zu geben. Ein Skelett und kein Korsett, d.h. das ganze müßte flexibel genug sein, daß es die Arbeit der Redaktion nicht einengt.

Ein Punkt scheint mir am Schluß noch wichtig zu sein, eine "persönliche" Sache, ein Kapitel unbewältigter SFT-Vergangenheit sozusagen. Wenn Horst Pukallus im vorletzten Heft gegen Klaus Gärtner und dessen Ansichten polemisiert, dann, so scheint mir, schlägt er offensichtlich in den Sack und meint den Esel, nämlich Scheck. Denn Gärtner dürfte doch wohl eher als die "Stimme seines Herrn" fungieren, und entsprechende Überlegungen hätten sich deshalb nicht in erster Linie gegen Gärtner, sondern gegen Scheck zu richten. Auch scheint es mir reichlich hoch gegriffen, Gärtners Äußerungen, die offensichtlich nur auf einer unvollkommenen Rezeption des Marxismus-Leninismus beruhen, eine derartige Bedeutung beizumessen. Die entsprechenden Probleme würden sich bei gründlicher Schulungsarbeit in Nichts auflösen.

Was dagegen Scheck anbetrifft, so dürfte sich in der Tat seine Anwesenheit auf AST-Tagungen — zumindest soweit ich das aus seinem Auftreten auf der letzten AST-Tagung sowie entsprechenden Äußerungen einer großen Anzahl der auf dieser Tagung anwesenden SFT-Mitarbeiter schließen kann — höchst hinderlich auf die Arbeit der AST auswirken. Seine Eigenschaft, den Marxismus in kleinbürgerlicher Weise als persönliches Eigentum und als Prestigefaktor zu mißbrauchen, als Instrument seiner individualistischen Allüren, erzeugt nicht nur kleinkarierte Konkurrenzkämpfe, wie wir sie auf der letzten Tagung zur Genüge erlebt haben, läßt nicht nur die Hoffnung auf einen für jeden befriedigenden kollektiven Wettstreit in weite Fernen schwinden, sondern stellt auch jede sinnvolle Arbeit der AST überhaupt in Frage. Man könnte ebensogut die AST-Tagungen ausfallen lassen und Saufabende a la Follow veranstalten. Sein praxisfremdes Gerede zumal, das sich als Mochtegern-"Klassenkampf" aufbläst, läßt die für die Redaktion wirklich relevanten Probleme völlig aus dem Gesichtskreis verschwinden. Die Frage wird allmählich für die Redaktion zu einem akuten Problem, weil, wie ich oben überzeugend dargelegt zu haben hoffe, die Intensivierung der AST-Arbeit von entscheidender Wichtigkeit für den Erfolg und die Existenz von SFT werden dürfte. Ich plädiere deshalb dafür, Frank Rainer Scheck von der Teilnahme an künftigen AST-Sitzungen auszuschließen, und bitte die Redaktion, in Bälde einen Entschluß hierüber herbeizuführen. Ohne-

hin hat es Scheck bereits vor geraumer Zeit vorgezogen, aus der SFT-Redaktion auszutreten und so auf einen wirksamen Kampf für den marxistischen Standpunkt in ihr zu verzichten. Seine angesichts dieser Tatsache erstaunliche Anhänglichkeit dürfte sich wohl am besten durch seinen Wunsch erklären lassen, den SFT-Apparat ohne größere eigene Anstrengung zu "übernehmen" (und, gemäß seiner kleinbürgerlichen Mentalität, zu verschleißern). Welcher Art die Verdienste auch immer sein mögen, die sich dieser Held um SFT erworben hat oder gar noch erwirbt — sie dürften wohl kaum der Art sein, daß sie nicht leicht zu ersetzen wären und eine weitere Hinnahme von Schecks schädlichem Einfluß in irgendeiner Weise zu rechtfertigen.

(28.11.1971)

Kurt Sterz

join the peace-angel-party!



Parteiprogramm

Partei Friedensengel

Sitz München, Geschäftsstelle 8011 Pöding, Am Burggraben 15

Der Friedensengel, vom Himmel gesandt, wird die gottgewollte Ordnung herstellen. Da helfen dem Osten seine Waffen nichts mehr, denn Gott steht auf unserer Seite.

1. Schluß mit dem Militarismus.
2. Schluß mit Schund und Schmutz am Fernseh.
3. Schluß mit Entwicklungshilfe.
4. Schluß mit Straßendürren und Nachlokalen.
5. Schluß mit dem Preiswucher.
6. Schluß mit der Lüge der Kirchenfürsten, daß Christus die Welt schon erlöst hat. Es muß heißen, er wolle sie erlösen mit einem guten Programm.
7. Wer auf Gott vertraut, hat auf einen festen Grund gebaut. Zweifler mag Gott nicht.
8. Schaffung der Einheitsrente, ohne Rücksicht auf Stand oder Beruf.
9. Schluß mit der Verfolgung ehemaliger Nationalsozialisten, weil sie nicht absichtlich Fehler machten. Hätten die Amis und Tomats geholfen, wäre der Osten frei von Sklaverei und der Kommunismus existierte nicht mehr.
10. Schluß mit allem Zweierleimaß.
11. Nur denen Wohnungen, die sie dringend brauchen und nicht den Volksausbeutern.
12. Schluß mit den Zeugen Jehovas.
13. Schluß mit Gammlern und Miniröcken.
14. Schluß mit Jazz und Twist. Wir lieben unsere Deutsche Volksmusik besser als den Fremden Export. Er verdirbt die Jugend Deutschlands.
15. Schluß mit Atomversuchszentralen in Deutschland, die Wüstengebiete taugen auch dazu.
16. Wir fördern den Glauben an Gott und lassen die Bischöfe täglich zu Wort kommen, am Fernseh und Rundfunk. Der Glaube an Gott macht uns stark und frei. So hilft Gott allzeit.
17. Gebet und Arbeit gilt ewig fort. Die besten müssen die Gottgewollte Ordnung herstellen, die hohen Ämter besetzen, wachsam sein und bleiben, ewig fort.
18. Keine Gastarbeiter mehr. Denen soll man auch genügend Industriezweige durch die EWG sichern, damit sie zu Hause glücklich sein können.
19. Wir schaffen ein Gesetz, nach dem keine Familie mehr als höchstens 2 Kinder haben darf, damit einer Erdüberbevölkerung vorgebeugt sei. Wer das Gesetz bricht, wird schwer bestraft. Nicht unter 10 Jahren Arbeitshaus. Das gleiche gilt für ledige Mütter.
20. Der Friedensengel, vom Himmel gesandt, sorgt für Generalreinigung. Er wohnt in meinem Herzen.
21. Wir dulden keine Führerscheine unter 23 Jahren.

Göttliche Forderungen? Friedensengel-Parteiprogramm.

